

Dank, Dank, Dank...

... an die bisher 94, die seit dem 15. Februar 2001 für die Homepage der GSHG geschrieben haben. Das sind:

Inge Adriansen; Jens Ahlers; Antje Arfsten; Walter Asmus; Bernhard Asmussen; Oliver Auge; Lars Erik Bethge; Franziska Böhmer; Mareike Böhmer; Sven Bracke; Karl-Heinrich Buhse; Uwe Danker; Frauke Dettmer; Willy Diercks; Klaus Dierßen; Karsten Dölger; Felicia Engelhard; Jürgen Festersen; Rolf Fischer; Elin Fredsted; Michael Fuhr; Martin Gietzelt; Klaus Gille; Götz Goldammer; Melanie Greinert; Bela Haensel; Björn Hansen; Rainer Hering; Helge-Fabien Hertz; Marcel Heruth; Thomas Hill; Henning Höppner; Ommo Hueppop; Jürgen Hartwig Ibs; Carsten Jahnke; Werner Junge; Manfred Jessen-Klingenberg; Uwe Kröger; Wolfgang G.J. Kroker; Harry Kunz; Deert Lafrenz; Ulrich Lange; Annie Lander-Laszig; Michael Legband; Stephan Linck; Dieter Lohmeier; „Lori“ Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt; Frank Lubowitz; Stefan Magnussen; Maike Manske; Dirk Meier; Ingwer E. Momsen; Jannik Niestroy; Frank Omland; Paul-Heinz Pauseback; Ortwin Pelc; Bernd Philippsen; Fiete Pingel; Michael Plata; Christian Pletzing; Wolf Werner Rausch; Sigold Richter; Sandra Scherreiks; Nikolaus Schmidt; Werner Schneider; Matthias Scharlt; Rolf Schulte; Brigitta Seidel; Hans-Peter Sparr; Barbara Stambolis; Thomas Steensen; Mareike Stein; Benedict Stubendorff; Gunnar Take; Heinz-Detlef Theen; Jann-Thorge Thöming; Christiane Thomsen; Joachim Thun; Tatjana Trautmann; Jann Markus Witt; Henning Unverhau; Lars Waldmann; Horst Weinhold; Lutz Wilde; Peter Wulf...

**Redaktionsschluss für die Mitteilungen 111:
1. August 2026**

Bitte beachten Sie die Redaktionsadresse:
Redaktion MGSHG
Historisches Seminar / Abt. für Regionalgeschichte,
Leibnizstraße 8, 24098 Kiel,
E-Mail: mgshg@histosem.uni-kiel.de

Titelbild:

Die GSHG dankt den 94 bisherigen Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen zur Homepage geschichte-s-h.de beigetragen haben (Auf-
listung: Werner Junge). Siehe hierzu den Text von Werner Junge ab S. 6 im
vorliegenden Heft.

Inhalt

Nachruf auf Prof. Dr. Kai Detlev Sievers (1934–2025)
von *Silke Götsch-Elten* 3

25 Jahre www.geschichte-s-h.de und jeden Tag 500 Antworten
von *Werner Junge* 6

Aus Geschichte und Kulturgeschichte

Von der Beschlagnahme bis zur Rückgabe. Die Rolle des Kommunalvereins Schulensee e.V. und die Herausforderungen in der Frage um die beschlagnahmten Häuser in Schulensee (1945–1956)
von *Victoria Karaskei* 14

Interpretation vs. Realität. Ein Beitrag zur Visual History
von *Eckhard Steinmetz* 21

Berichte und Mitteilungen

Starke Frauen im Hause Glücksburg
4. Symposium auf Schloss Glücksburg
von *Tjaden Nielsen* und *Benedikt Schmitt* 31

„Making Gottorf“
Herzog Adolf I. von Schleswig und Holstein und die Anfänge
der Gottorfer im 16. Jahrhundert
von *Christian Hoffarth* und *Samuel Wüsten* 36

Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Schleswig-Holsteins im Jahr 2025
von *Detlev Kraack* 42

Happy Birthday, Heinrich Rantzau (1526–1598)!
Nachmittäglicher Festakt auf der Breitenburg und abendliche Gala
in der St. Laurentius-Kirche zu Itzehoe am 11. März 2026
von *Detlev Kraack* 47

Projektvorstellung

Auserzählt? Die Erschießung des jüdischen Rechtsanwalts Dr. Friedrich Schumm am 1. April 1933. Eine Projektskizze
von *Laura Potzuweit* 52

Termine und Hinweise

Veranstaltungen der GSHG 59

Veranstaltungen von Institutionen und Museen 64

Wissenschaftliche Tagungen und Vortragsreihen 78

Mitteilungen des Vorstandes

Bericht über die Tätigkeit der GSHG im Jahr 2025 84

Einladung zur Mitgliederversammlung 88

Einladung zum digitalen Treffen der AG Frauen 89

Bericht des Rechnungsführers 90

Gedenken an verstorbene Mitglieder 92

AutorInnenverzeichnis 93

Buchhinweise 94

Beitrittserklärung 96

Prof. Dr. Kai Detlev Sievers (1934–2025)

von *Silke Göttscb-Elten*

Kai Detlev Sievers wurde am 7. Juli 1934 in Flensburg geboren. Nach dem Abitur in Kiel nahm er zunächst ein Studium der Rechtswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität auf, das er allerdings sehr bald zugunsten seiner eigentlichen Leidenschaft, der Geschichtswissenschaft, aufgab. 1961 wurde er bei Oswald Hauser mit einer Dissertation zur Köllerpolitik in Schleswig-Holstein und deren Resonanz in der deutschen Presse von 1897 bis 1901 promoviert.

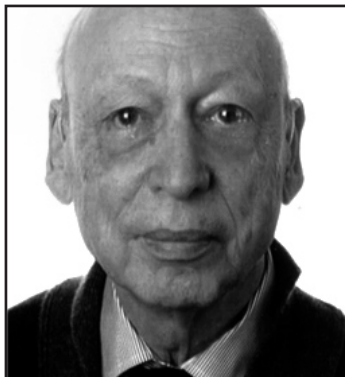


Abb.: Kai Detlev Sievers,
©Wacholtz Verlag.

Nach dem Rigorosum im Nebenfach Volkskunde fragte ihn der damalige Lehrstuhlinhaber Leopold Kretzenbacher, beeindruckt von dem kulturwissenschaftlichen Interesse und den Geschichtskennntnissen des jungen Historikers, ob er an der volkscundlichen Assistentenstelle interessiert sei. Für den jungen Familienvater bedeutete das Angebot nicht nur materielle Absicherung, sondern auch die Möglichkeit, seine wissenschaftliche Arbeit an der Universität fortzuführen. In das neue Fachgebiet arbeitete er sich schnell und gründlich ein und publizierte zügig zu damals einschlägigen Themen wie den schleswig-holsteinischen Bauernstuben. In seiner Habilitation, die er 1967 abschloss, beschäftigte er sich mit der spätaufklärerischen Zeitschrift „Schleswig-Holsteinische Provinzialberichte“, deren Wirkmacht für die Entstehung eines vorwissenschaftlichen volkscundlichen Interesses an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert er sichtbar machte und damit die Bedeutung diskursiver Praktiken für die Entstehung einer wissenschaftlichen Disziplin herausarbeitete.

1972 wurde er zum Professor am Seminar für Volkskunde der Kieler Universität ernannt und erhielt damit die Möglichkeit, seine Interessen zwischen Volkskunde, Alltagskultur und Sozialgeschichte zu einem kohärenten Forschungsfeld zu entwickeln. Bereits 1969 gehörte er zu den Mitbegründern der seminareigenen Zeitschrift „Kieler Blätter zur Volkskunde“, deren Mitherausgeber er bis 2010 blieb und zu der er bis kurz vor seinem Tod immer wieder mit Aufsätzen beitrug. Das immens umfangreiche Publikationsverzeichnis gibt einen Eindruck von der thematischen Vielfalt, der interdisziplinären Herangehensweise und der historischen Breite seiner Arbeiten. Die Amerikaauswanderung aus Schleswig-Holstein in die USA hat

ihn genauso beschäftigt wie die Bedeutung von „Bauen und Wohnen“ als soziale Markierungen der Modernisierung in der Kaiserzeit oder die Frage nach dem gesellschaftlichen Umgang mit Armut und dem Entstehen einer institutionalisierten Armenfürsorge seit dem ausgehenden Mittelalter. Ein Resümee seiner breit angelegten und vielfach innovativen Forschungen zog Sievers 1991 im 8. Band der von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte herausgegebenen „Geschichte Schleswig-Holsteins“, in dem er die Sozialgeschichte des Landes in der Kaiserzeit 1867 bis 1914 beleuchtete und zeigte, dass volkscundliche und geschichtswissenschaftliche Forschungsansätze eine fruchtbare Synthese eingehen können.

Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit war Sievers aber auch ein leidenschaftlicher Hochschullehrer, der bereits in den 1970er und 1980er Jahren Studierende in seine Forschungsprojekte einbezog und sie damit früh und fördernd-fordernd an wissenschaftliches Arbeiten heranführte. Forschung und Lehre waren für ihn untrennbar verbunden und damit hat er mit seinen Themen vielen Studierendengenerationen anregende Impulse gegeben, die ihnen die Notwendigkeit gelebter Interdisziplinarität vermittelten.

Der akademische Elfenbeinturm Universität war seine Sache nicht. Er suchte den Kontakt nach außen zu jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, zu den etablierten Institutionen der Landesgeschichte und in die Öffentlichkeit. So gehörte er 1979 zu den Gründungsmitgliedern des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und im selben Jahr wurde er von der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in den Vorstand gewählt. Erst 1993 schied er auf eigenen Wunsch aus gesundheitlichen Gründen aus diesem Amt aus. 1990 wurde auf seine Initiative hin die Gesellschaft für Volkskunde Schleswig-Holstein gegründet, als es um die Zukunft der volkscundlichen Sammlungen im Landesmuseum ging. Diese Plattformen nutzte er, um die Bedeutung und den Nutzen historisch-volkscundlicher Forschung einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Davon zeugen heute noch eine ganze Reihe einschlägiger Publikationen wie z. B. das Brauchlexikon von Schleswig-Holstein.

Gesundheitliche Gründe zwangen ihn Anfang der 1990er Jahre, seine Aktivitäten einzuschränken und 1997 die Pensionierung aus dem Universitätsdienst zu beantragen. Doch es war für die landeskundliche Forschung ein Glücksfall, dass es ihm bald möglich wurde, seine wissenschaftliche Arbeit aufzunehmen. Sein Interesse konzentrierte sich in den letzten 20 Jahren einerseits auf die Zeit der Wende vom 19. auf das 20. Jahrhundert und insbesondere auf die völkische Bewegung und deren Vertreter wie z.B. Friedrich Seeßelberg, aber auch seine unmittelbare eigene Lebenswelt,

nämlich der Niemannsweg in Kiel wurde nun zum Forschungsfeld. Er ging feldforschend von Haus zu Haus und befragte die Bewohner*innen nach der Geschichte ihrer Häuser. Der Historiker allerdings suchte auch nach historischen Quellen: Lebenserinnerungen, Archivalien, Fotos usw.. So entstand eine Kultur- und Sozialgeschichte einer prominenten Straße in Kiel, die exemplarisch für das bürgerliche Kiel steht. Mit Hausgeschichten und biografischen Zugängen gelang es Kai Detlev Sievers, historische Lebenswelten und ihr Wirken in die Gegenwart hinein lebendig werden zu lassen.

Es war ihm bis ins hohe Alter vergönnt, wissenschaftlich zu arbeiten und zu publizieren, das war sein Lebenselixier. Erst kurz vor seinem Tode, als das Alter immer mehr Einschränkungen mit sich brachte, konnte er dieser Leidenschaft nicht mehr nachgehen. Das hat ihn sehr betrübt.

Am 19. November 2025 ist Kai Detlev Sievers verstorben.

25 Jahre www.geschichte-s-h.de und jeden Tag 500 Antworten

von *Werner Junge*

Am 15. Februar 2001 stellten GSHG-Schriftführer Dr. Henning Unverhau und Werner Junge als Autor das neue Internetangebot der GSHG der Landespressekonferenz in Kiel vor. Mit einem landesweiten Presseecho startete die Homepage. Sie lebt und wächst noch heute, betreut immer noch von Werner Junge, der sich hier erinnert.

Start
SH von A bis Z
SS
Schneewinter 1978/79

Der große Schnee – Schneewinter 1978/79



Nichts ging mehr: die B 5 südlich von Husum

Von der **Sturmflut** bis zum ABC-Fall waren 1978 alle Eventualitäten im Katastrophenschutzgesetz Schleswig-Holsteins bedacht. Nur eine fehlte: die Möglichkeit, dass das Land unter Schnee ertrinken konnte. Am Donnerstag, dem 28. Dezember 1978, pfeift aus Skandinavien ein kalter Ost über das Land. Acht bis zehn Beaufort, in Böen bis 12. Anlass für das Deutsche Hydrographische Institut (DHI), eine **Sturmflutwarnung** herauszugeben. Man fürchtet eines der seltenen **Ostseehochwasser** mit bis zu 1.50 Meter über Normalnull. Das Wasser kommt, doch – noch unerkannt – braut sich Schlimmeres zusammen. Von Osten schieben sich Luftmassen mit bis zu 47 Grad Minus über nur langsam zurückweichende, feuchtwarme Atlantikluft. Eine bis dahin unbekannt Wetter-situation, die deshalb ohne jegliche Warnung das Land nördlich einer Linie von Lauenburg bis Eiderstedt im Chaos versinken lässt. Das Aufeinandergleiten der Luftmassen führt zuerst zu Regen. Auf dem kaltem Boden gefriert der zu Eis. Auch auf den Freileitungen. Zwischen zwei Masten hängt an 70 Meter Draht plötzlich eine Eislast von drei bis vier Zentnern. Erst reißen Drähte, dann brechen Masten.

Der Norden ohne Strom

In 66 von 1.200 Gemeinden im Versorgungsgebiet der Schleswig (**Elektrifizierung**) fällt der Strom aus, 60 davon liegen in Angeln. Freitag, 29. Dezember 1978. Das Verteidigungskommando 111 der Bundeswehr, zuständig für den Landesteil Schleswig, löst Alarmstufe



Abb. 1: Screenshot von der Webseite in der Rubrik „SH von A bis Z“, hier zu sehen der Artikel zum Schneewinter 1978/79, aufgenommen im Februar 2026 (Foto: Werner Junge).

Als Sturmtief „Elli“ sich Ende der zweiten Woche des Jahres auf den Weg nach Schleswig-Holstein gemacht hatte, schnellten auf www.geschichte-s-h.de die Klickzahlen hoch. „Schneewinter 78/79“ war das Stichwort, das nun überall im Lande interessierte. Statt wie im Schnitt 500 werden die Beiträge an solchen Tagen bis zu 800-Mal angeklickt. An ruhigen Tagen sind „Rüm hart – klaar kiming“, oder der „Adolf Hitler Koog“ Klick-Stars. Seit die Homepage der GSHG am 15. Februar 2001 mit einem breiten Presseecho im Land startete, hat sie vom ersten Tag Fragen an die Geschichte des Landes beantwortet. Inzwischen gehört sie im Land dazu. Stehen bestimmte Themen in den Schulen auf den Lehrplänen, können wir das an den Abrufen ablesen.

„Wir müssen moderner werden ...“

... forderte 1999 GSHG-Vorsitzender Karl-Heinrich Buhse. Alle am Vorstandstisch nickten. Der Vorschlag, die Publikationen doch etwas moderner zu gestalten wurde noch freundlich aufgenommen. Etwas quer und eigenartig dann der Vorschlag, die GSHG brauche eine Internetpräsenz, müsse Landesgeschichte für jedermann zugänglich machen. Die alten Herren schüttelten den Kopf, die jungen nickten. Das ist gut, aber viel Arbeit, gab Ortwin Pelc zu bedenken. Er sollte mit beidem Recht behalten. Aber im Laufe des Jahres 2000 reifte auf einem Blatt mit vielen Rubriken, Pfeilen hoch und runter, rot, lila, blau, der Bauplan für den Internetauftritt der GSHG. So gingen wir, Werner Junge zu Beginn unterstützt von Henning Höppner (vor allem in Designdingen) und technisch realisiert von Björn Hansen, an den Start.

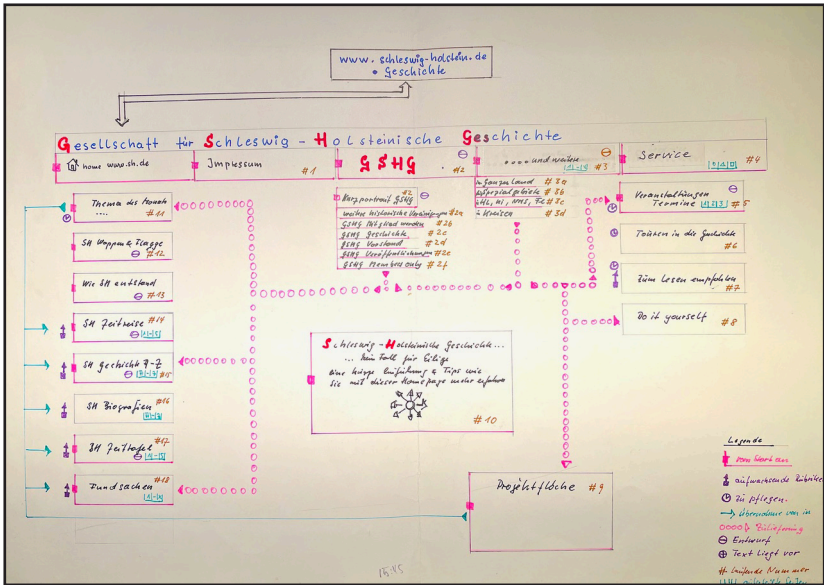


Abb. 2: Planungsentwurf für die Webseite der GSHG, 2000 (Foto: Werner Junge).

Ein Wachstumskonzept

Mit Ausnahme von Björn Hansen wusste die Startcrew noch nicht viel über die Arbeit für eine Homepage. Klar war nur: Wir wollten keine Vereinsseite, sondern eine, die Inhalte und damit Mehrwert für Geschichtsinteressierte bietet. Sicher war auch: Ehrenamtlich lässt sich das nicht mit einem Mal und großem Knall schaffen. Wir starteten deshalb mit 143 Stichworten und 52 Verweisen im „SH A bis Z“. Die meist kurzen Stichworte fußten zu Beginn zum größeren Teil auf dem im Jahr 2000 von Klaus-Joachim Lo-

renzen-Schmidt und Ortwin Pelc beim Wachholtz-Verlag herausgegebenen „Schleswig-Holstein Lexikon“. Sichtbarer Wachstumsknoten war das „Thema des Monats“. Das erste war der „Adolf-Hitler-Koog“. Das Stück wird bis heute rege geklickt. Als feste Rubriken gab es auf der Titelseite noch „Wappen & Flagge“, „Eiszeitland“, Skurriles unter „Fundsachen“ und die Rubrik „Zeitreise“. Die entwickelte sich aus fünf kurzen Überblickstücken zu den Epochen der Geschichte, die Ulrich Lange schon davor geschrieben hatte. Sie sind bis heute – ergänzt um die Zeit seit 2000 – Gerüst unserer Zeitreise und inzwischen mit der Zeitleiste und Stücken „... so lebte man um ...“ ergänzt. Diese entstanden im Rahmen eines Projektes mit Studierenden von Oliver Auge 2015 an der Abteilung für Regionalgeschichte der CAU.

Start als www.geschichte.schleswig-holstein.de

Um die Jahrtausendwende hatte das Land eingesehen, dass es eine Internetpräsenz für Schleswig-Holstein geben müsse. Die Sparkassenfamilie bot an, mit der Tochter SNetline schleswig-holstein.de zu bespielen. Das Land schlug ein und nun ging es darum, Content zu generieren. Da kam die Initiative der GSHG gerade recht. Ging es um Landesgeschichte, wurde man nun vom Landesportal auf unsere Seite weitergeleitet. Das bescherte uns vom ersten Tag an gute Zugriffszahlen. 2003 waren es schon 15.000 Zugriffe im Monat, ein Wert, der nach einem Zwischentief heute wieder erreicht wird. Das Angebot wuchs in den ersten Jahren kontinuierlich stark. 250 Stichworte waren es 2002, im folgenden Jahr schon 300.

Viele Hände schaffen viel

Am Ziel der Homepage hat sich vom ersten Tag an nichts geändert: Sie soll die Geschichte des Landes in verständlicher Form allgemein zugänglich machen. Das bedingt eine klare übersichtliche Sprache. Dazu sollen dann die Hauptquellen benannt werden. Von Beginn an begleitet ein wissenschaftliches Lektorat neuer Texte die Veröffentlichung, Ulrich Lange am Start, über viele Jahre Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt „Lori“, zwischenzeitlich Henning Unverhau und dann bis heute Ortwin Pelc haben das übernommen. Neu dabei ist seit 2021 auch Maike Manske. Die Arbeitsweise hat sich über 20 Jahre nicht geändert. Was bei der Redaktion einging, wurde für die Homepage eingerichtet. Das und auch Verbesserungen des Ist und Sonstiges wurden in einem rtf-Korrekturdokument zusammengefasst, lektoriert und dann von Björn Hansen in den Bestand eingepflegt.

Bürgerforum zum Haus der Geschichte

Im Sommer 2002 kochte im Landtag die Debatte um ein „Haus der Geschichte“ zum ersten Mal hoch. In Zusammenarbeit mit dem Landtag wurde dafür auf www.geschichte.schleswig-holstein.de ein Bürgerforum eingerich-



Abb. 3: Ortwin Pelc, Maike Manske, Björn Hansen und Werner Junge im Videocall
(Foto: Werner Junge).

tet. Es wurde am 5. Juli geöffnet und am 30. September geschlossen. Die GSHG wollte sich damit an der Diskussion beteiligen und auch für ihren Internetauftritt werben. Obwohl sehr fundierte Beiträge eingingen, löste das Forum nur eine Insiderdebatte aus und weckte kein breiteres Interesse im Land. Es wurde viel gelesen und wenig geschrieben. Das Ergebnis war insofern enttäuschend für die GSHG und hat die Debatte nicht weitergebracht.

Mancher Monat ohne Thema

Die Hilfe und die Zuarbeit waren in den ersten Jahren überaus groß. Über fünf Jahre gelang es, für jeden Monat ein „Thema des Monats“, also ein ausführliches Stichwort, neu auf die Seite zu stellen. Bis 2005 gab es dazu auch regelmäßig Pressemitteilungen, die allerdings zunehmend mehr zur internen Information beigetragen haben als öffentlich zu wirken. Das etwa von 2005 an das regelmäßige Aufwachsen der Seite ins Stottern kam, hatte vor allem zwei Gründe. Der eine war, dass die Bereitschaft, sich die doch erhebliche Mühe für ein „Thema des Monats“ zusätzlich aufzubürden, stark sank. Der andere, dass mit dem Wechsel vom Landeshaus in Kiel ins Studio nach Flensburg für Werner Junge die berufliche Belastung stieg. Es kam also weniger und seltener Neues auf die Homepage.

Neue Adresse alter Auftritt

Im Januar 2006 beendeten das Land und SNetline ihre Kooperation. Aus der Adresse www.geschichte.schleswig-holstein.de wurde ab dem 6. Januar 2006 www.geschichte-s-h.de. Wider Erwarten führte der Namenswechsel nicht zu den befürchteten Einbrüchen in der Nutzung. Fast zehn Jahre lief es mit neu-

er Adresse und dem alten Auftritt ruhig weiter. Doch nicht nur Björn Hansen sondern auch einige im Vorstand quälte inzwischen der doch ‚altbacken trutsche‘ Auftritt der GSHG. Um da etwas neuen Schwung zu erzeugen, war es nötig, das bis dahin HTML-basierte Betriebssystem zu wechseln. Inzwischen war der Inhalt jedoch derart angewachsen, dass die fast erwachsenen Kinder von Björn Hansen über Monate zu tun hatten, um (natürlich bezahlt) den Inhalt zu transferieren. So gelang 2015 der erste Relaunch der Homepage.

Matjes 1101/0303/0721

Von Anbeginn waren die Nutzer aufgefordert zu melden, wenn etwas ihrer Ansicht nach falsch oder falsch dargestellt ist. So hatten wir schon in der Ausgabe vom November 2001 ein Stichwort zu Matjes. Wie es in Glückstadt erzählt wird, wurden darin die Matjes aus jungfräulichen – also weiblichen – Heringen hergestellt. Der ehemalige Archivleiter von Glückstadt schrieb mir darauf im März 2003 aus Soest. Er bat mich zu versuchen, in stockdunkler Nacht, bei hohem Seegang und Licht einer Petroleumfunzel bei Windstärke 7 auf dem Deck eines wild schaukelnden Loggers Heringe nach Männchen und Weibchen zu sortieren. Ich habe es nicht versucht. Also: Matjes sind Heringe mit jahreszeitlich hohem Fettanteil, Mädels und Jungs durcheinander und wir haben den Unsinn der weiblichen „Heringsjungfrauen“ im März 2003 von unserer Seite entfernt. Von Anfang an dokumentieren wir die Bearbeitungsschritte an den Inhalten. So steht hinter dem Stichwort Matjes 1101/0303/0721 (was im Juli 2021 passierte, kommt später).

„Ich habe da ein Wappen ...“

Dass wir insgesamt eher selten Fehlermeldungen haben, ist sicher ein Hinweis auf die Qualität der Beiträge. Im Grunde gibt es jedoch seit dem ersten Tag fast wöchentlich Anfragen an die Redaktion: „Ich forsche nach meinen Vorfahren auf Fehmarn, kennen Sie ...?“, „Welche Farbe hat der Reiter im alten Schleswig-Holstein-Wappen...?“, „Wissen sie mehr über einen Peter Petersen aus Süderbrarup ...?“, „Da Sie sicher den Aufsatz von 1930 gelesen haben ...“. Die Annahme, man schreibt einfach an ‚das Internet‘ und da wird sich jemand kümmern, ist weit verbreitet. Seit 25 Jahren unterstützen wir diese Fama und beantworten brav jede Anfrage, verweisen an Archive, lokale Geschichtsvereine und Institutionen. Dabei helfen regelmäßig die Vorstandskollegen der GSHG, denen die Redaktion auf diesem Wege dankt.

„de grote Geert“

Seit 2001 gelingt es immer wieder, sachkundige Autorinnen und Autoren zu gewinnen. Es fehlt in der Autorenliste eigentlich niemand, der in den vergangenen 30 Jahren Grundlegendes zur Geschichte des Landes veröffentlicht hat. Auch wenn die redaktionellen Vorgaben auf Grund der geforder-

ten Lesbarkeit doch von den Anforderungen an universitäre Textgestaltung abweichen, hat es im Grunde bei inzwischen 451 Stichworten äußerst selten Reibereien gegeben. Im Kontakt mit Ortshistorikern war es einige Male dann doch etwas schwierig, weil der Fokus dort etwas anders liegt als der für die Landesgeschichte. So sollte im Stichwort zu Rendsburg unbedingt und nur vom „Großen Gerhard“ geschrieben stehen. Nun ist der Schauenburger aber im gesamten Internetauftritt schlicht „Gerhard III.“. Wir haben versucht, die Wogen zu glätten, indem wir ein „in Rendsburg ‚de grote Geerd‘ genannt“ einfügten. Trotzdem zog der Autor sich zurück. Das sind Ausnahmen, die nach 25 Jahren immer noch an einer Hand abzuzählen sind, vielleicht auch, weil wir stets begründen, warum wir vorschlagen, etwas zu ändern.

Die ruhigen Jahre ...

Mit dem ersten Relaunch 2015 war noch mal etwas Schwung in die Arbeit gekommen. Doch die Seite wuchs nun nur noch langsam, wirkte statisch. Leider war es nicht gelungen, im Vorstand und der Gesellschaft Kräfte zu aktivieren, die sich zusätzlich für die redaktionelle Arbeit eingebracht hätten. Unterstützt von Ortwin Pelc werkten Björn Hansen und Werner Junge also weiter. Mal wenig, mal ganz wenig. Es gab Kritik, auch weil zum Beispiel die Zeittafel in der Zeitreise nicht an die Gegenwart herangeführt wurde, aktuelle Dinge einfach fehlten. Die Kritik war berechtigt und führte schließlich dazu, dass Thomas Steensen als Vorsitzender feststellte, die Homepage sei nebenher nicht zu wuppen. Als Alternative lag bald ein Angebot für die nun „professionelle“ Übernahme und Betreuung der Homepage durch die IT-Abteilung von Wachholtz vor. Abgesehen davon, dass es für die Macher der Homepage ziemlich beleidigend war, doch nun „die Profis“ übernehmen zu lassen, war das Ganze sehr teuer. Und: Es sollten nicht mehr Autoren aus dem Vorstand die Inhalte ehrenamtlich betreuen, sondern „tüchtige, junge“ Mitarbeiterinnen sollten diese Arbeit für guten Stundenlohn machen.

... sind vorbei

Nach 20 Jahren Aufbau schien das zumindest für die bis dahin Aktiven nicht der richtige Weg. Die Suche nach einer Alternative begann. Einmal galt es, dass inzwischen doch wieder aus der Zeit gefallene Design komplett zu erneuern, die Funktionalitäten zu verbessern und zu vereinfachen. Zum anderen musste die Seite belebt werden, es musste hier wieder mehr passieren. An der Fachhochschule Flensburg stießen wir auf die Wiese-Brüder. Die waren dort in Teilzeit für die IT zuständig und kannten sich aus mit Web-Design. Sie machten ein Angebot für das neue Design, das weitaus günstiger war als das des Hamburger Verlages. Nach Beratungen im Vorstand schlugen wir ein. Im April 2021 ging ich beruflich in Pension und konnte mich so um den Neustart

kümmern. Der gelang nach übereinstimmender Ansicht sehr gut am 21. August 2021 am dritten „Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte“ in der A.-P.-Møller-Skole in Schleswig. Um den Relaunch vorzubereiten, mussten viele der bestehenden Stichwörter ‚angefasst‘ werden. Daher findet sich unter den Beiträgen häufig als letzter Bearbeitungstermin die 0721. So auch (damit ist es erklärt) unter dem Matjes.

Was blieb und was ist neu?

Mit dem Relaunch haben wir ein frisches Layout bekommen. Die Redaktion schickt auch keine Korrekturfahnen mehr rum, sondern jeder kann schreiben, einstellen und direkt korrigieren. Damit alle im Redaktionsteam wissen, ein Text ist korrigiert, setzt die Lektorin respektive der Lektor hinter das aktuelle Datum ein Sternchen. Der schöne, aber lange Text auf der ersten Seite ist weg. Dafür nun lapidar „Schleswig-Holsteinische Geschichte ... ist seit 1833 Thema der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte – Hier von A bis Z was war, alles über die Gesellschaft und deren Publikationen aus 193 Jahren“. Die Inhalte erschließen nun vier Felder: Neu ist das Feld „Aktuelles“ links oben. Oben rechts daneben dann „Zeitreise durch die Geschichte SH –



Abb. 4: Vor dem Relaunch 2021 gab es noch die Rubrik „KurZ Notiert“
(Foto: Werner Junge).

SH von A bis Z“. In der zweiten Reihe dann „Das ist und bietet die GSHG“ und rechts „...seit 1833 schaffen wir Publikationen“. Mit dieser klaren Gliederung ist das Rumgesuche in Klapp- und Untermenüs Geschichte.

Aktueller und mit mehr Service

20 Jahre gab es auf der Homepage ein weitgehend unbeachtetes Untermenü „KurZ NotierT“, das wenig Abwechslung bot. Das hat sich mit dem Relaunch 2021 geändert. Unter „Aktuelles“ werden prominent nun pro Jahr 30 bis 40 Themen aus der Forschung, zu Projekten und natürlich Aktivitäten der GSHG in kurzer Folge präsentiert. Seit 2021 finden sich unter dem Menüpunkt „Publikationen“ auch mehr Zugänge zu digitalen Angeboten. So sind Einzelveröffentlichungen, Vorträge, die Mitteilungen der GSHG, der seit August 2025 erscheinende Newsletter und Nordelbingen digital abrufbar. Dazu kommen dann für Schulen spezielle Angebote und seit dem 19. Januar 2026 in Kooperation mit dem Beauftragten des Landes für Politische Bildung Arbeitsmaterial zu Gedenktagen, das auf Initiative des „Arbeitskreises Landesgeschichte in der Schule“ entsteht. In der Rubrik „Das ist und bietet die GSHG“ finden sich nun auch Veranstaltungen aus dem ganzen Land.

Wir wachsen weiter ... aber langsam

Aktuell bietet www.geschichte-s-h.de 451 Stichworte und 288 Verweise von zusammen 94 Autorinnen und Autoren. Es hat sich gezeigt, dass ein neues Thema mindestens ein weiteres nachzieht. Haben wir ein neues Stichwort zum Ochsenhandel von Tönning zwischen 1846 bis 1888, dann stößt der Bearbeiter fast automatisch auf die erste Boomphase Tönning während der Kontinentalsperre. Da suchen wir dann Material und Autoren. Seltener melden sich Autoren wie Prof. Dr. Barbara Stambolis bei uns. Ihr war aufgefallen, dass sich bei uns nichts über die „Kinderrepublik“ von 1927 fand. Und weil es ihr Fachgebiet ist, bekamen wir auch noch ein Stichwort zu Klappholtal und den Jugendhof Barsbüttel. Das ist eine Ausnahme. Der Kreis derjenigen, die regelmäßig beitragen, ist klein. Die Akquise für einige Stichworte erfordert oft sehr viel Geduld.

Wünsche an die Zukunft und Dank

Zum einen wünschen wir uns, dass das Interesse an unseren Inhalten und damit an der Landesgeschichte nicht nachlassen möge. Zum anderen freuen wir uns über alle, die sich mit unseren Inhalten kritisch auseinandersetzen. Gerne nehmen wir auch weiterhin – und gerne mehr – Vorschläge für Themen an, oder – noch besser – auch die entsprechenden Stichworte dazu. Die GSHG bedankt sich bei allen, die mit Ideen, Texten und Bildern zum Aufbau der Homepage beigetragen haben. Wir freuen uns auf die kommenden 25 Jahre. Weil dieser Beitrag mit Sturmtief „Elli“ begonnen hat; War das ein Rekord unter unseren Aufrufen? Nein, der wurde um den 12. Juli 2023 erreicht. An diesem Tag verstarb die ehemalige SPD-Ministerpräsidentin Heide Simonis. Über 2.700 Nutzer klickten an einem Tag unser Stichwort: „Heidemörder“ an.

Von der Beschlagnahme bis zur Rückgabe

Die Rolle des Kommunalvereins Schulensee e.V. und die Herausforderungen in der Frage um die beschlagnahmten Häuser in Schulensee (1945–1956)

von *Victoria Karaski*

Kriegsende 1945: Die Briten in Schulensee

Mit der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht endete der Zweite Weltkrieg am 8. Mai 1945 in Europa. Kiel und das Umland waren bereits wenige Tage vor der bedingungslosen Kapitulation am 5. Mai 1945 von britischen Truppen besetzt worden.¹ Kiel war als wichtiger Kriegshafen mit zahlreichen Rüstungsbetrieben seit 1941 oft zum Ziel von Luftangriffen durch englische und amerikanische Flugzeuggeschwader geworden. Die Angriffe hielten bis zum Kriegsende an und hatten verheerende Zerstörungen zur Folge, sodass beinahe ein Drittel der Stadt komplett zerstört wurde.² Daneben zählten Nahrungsmittelknappheit und Wohnungsmangel zu den zentralsten Problemen der Nachkriegszeit, insbesondere in Schleswig-Holstein.³ Die stark angespannte Wohnsituation ergab sich dabei nicht nur allein aus den verheerenden Angriffen des Krieges, sondern auch durch den starken Zustrom an Flüchtlingen aus dem Osten, die hauptsächlich aus den Provinzen Ostpreußen und Pommern nach Schleswig-Holstein kamen.⁴ Die Versorgung und Unterbringung dieser Masse an Menschen war in den unmittelbaren Nachkriegsjahren ein immenses Problem. Hinzu kam ein weiterer Aspekt, der die ohnehin schon stark angespannte Lage weiter zuspitzte und die Beziehung zwischen den Besatzern und den Besetzten verschärfte: die Beschlagnahme von privaten Wohnhäusern durch die Besatzungsmacht.⁵ Neben den meist vornehmeren Wohnhäusern beschlagnahmten die britischen Soldaten auch das zugehörige Inventar und entzogen den vertriebenen Hauseigentümern auf diese Weise ihre (letzten) materiellen Besitztümer.⁶

Ebenso fiel das unmittelbar an Kiel angrenzende Schulensee in die Auswahl der britischen Besatzungsmacht und wurde ein Rückzugsort für die britischen Truppen.⁷ Aber warum Schulensee? Warum wählten die Offiziere und Soldaten der britischen Besatzungsmacht Schulensee aus?

Schulensee gilt seit Beginn des 20. Jahrhundert als Naherholungsgebiet der Kieler Stadtbevölkerung und hatte im 20. Jahrhundert einen gewissen „Villenstadt-Charakter“.⁸ Die Bebauung und Lage waren ausschlaggebende Fak-

toren dafür, dass sich die Offiziere und Soldaten der britischen Besatzungsmacht dort niedergelassen haben. Schulensee besaß außerdem eine günstige Lage, da es unmittelbar an Kiel grenzt. Hinzu kommt, dass Schulensee im Gegensatz zu Kiel von den verheerenden Angriffen des Krieges verschont geblieben war (mit einigen wenigen Ausnahmen). Dort fanden sich sowohl intakte als auch vollständig eingerichtete Häuser mit fließendem Wasser. Grundsätzlich zogen die Briten besser situierte Gegenden vor. Schulensee gehörte aufgrund seines „Villenstadt-Charakters“ und einer Bebauung, die auf die wohlhabendere Bevölkerung ausgerichtet war, zu einer solchen Gegend. Im Umfeld von Kiel war Schulensee jedoch keine Ausnahme gewesen. Neben dem Kieler Vorort beschlagnahmten die Briten auch in Kronshagen und Kiel-Düsternbrook private Wohnhäuser und öffentliche Gebäude. Die dort beschlagnahmten Häuser waren ebenfalls überwiegend für wohlhabendere Bürger konzipiert und entsprechend hochwertig ausgestattet.⁹

In den 1930er Jahren wurde Schulensee zunehmend zur Reichsarbeitsdienst-Siedlung umorganisiert. Auf dem damals in Schulensee gelegenen Hof Hammer hatte sich die Reichsarbeitsdienst-Gauleitung des Gaues Nordmark niedergelassen. Für die Führungskräfte des RAD wurden in unmittelbarer Nähe Einfamilienhäuser gebaut. Diese konzentrierten sich insbesondere auf das Straßendreieck Eschenbrook, Am See und Wiesenweg. Neben diesen Einfamilienhäusern wurden auch Ferienhäuser in den Straßen Kleiner und Großer Eiderkamp für die wohlhabendere Kieler Stadtbevölkerung errichtet. Die Villen aus den ersten Bebauungsplänen für Schulensee wurden nie realisiert.¹⁰

Die Beschlagnahme der Häuser in Schulensee

Mit dem Einmarsch der britischen Truppen in Kiel am 5. Mai 1945 kamen die Soldaten auch nach Schulensee und veranlassten dort Räumungen von ausgewählten Wohnhäusern. Zahlreiche Schulenseer Bürgerinnen und Bürger mussten ihre Häuser binnen weniger Stunden, manche sogar innerhalb weniger Minuten, räumen. Karren oder Wagen konnten nur in den wenigsten Fällen organisiert werden, weshalb nur das Nötigste mitgenommen werden konnte und die meisten Einrichtungsgegenstände und größere Möbel zurückgelassen werden mussten. Insgesamt wurden bis zu 105 Häuser samt Inventar und Gärten während der ersten Maitage im Jahr 1945 von den Briten beschlagnahmt.¹¹ Die Beschlagnahme der Häuser zwang die Schulenseer Bevölkerung dazu, sich in Zeiten großer Zerstörungen und der daraus resultierenden immensen Wohnungsnot anderweitig Wohnraum zu suchen. Viele konnten Obdach in der Schule in Molfsee-Dorf finden, andere wurden vorübergehend auf dem Hof Hammer untergebracht oder suchten bei Bekannten und/oder Verwandten in Kiel eine Bleibe. Die meisten jedoch richteten sich

notdürftig in Gartenhäuschen, Anglerschuppen oder auf Dachböden bei der Familie oder den Nachbarn innerhalb der Gemeinde Molfsee ein. Die Lebensbedingungen waren dort allerdings stark eingeschränkt, da in solchen Schuppen oder Anglerhütten keine funktionierenden Sanitäreinrichtungen vorhanden waren und somit die Wasserversorgung nicht immer gewährleistet war. Undichte Bretter ließen die Kälte, Nässe und sogar Ratten herein; oft waren Krankheiten die Folge.¹² Das Leben mehrerer Menschen auf engstem Raum angesichts der herrschenden Notzustände sorgte außerdem für zusätzliche Spannungen bei den Betroffenen.

Im Laufe des Jahres 1947 wurden zwar viele der britischen Soldaten aus Schulensee abgezogen und einige der beschlagnahmten Häuser wieder freigegeben, jedoch bezogen daraufhin die Familien einiger der gebliebenen Soldaten und Offiziere sowie die der britischen Militär- und Zivilverwaltung die restlichen noch beschlagnahmten Häuser in Schulensee. Ein baldiges Ende der Beschlagnahme war für weitere lange und ungewisse Zeit nicht in Sicht und unter den Schulenseern verstärkte sich der Unmut.¹³ Zu gewaltsamen Protesten, Ausschreitungen oder Demonstrationen sowie öffentlichen Protestaktionen ist es in Schulensee nie gekommen. Stattdessen trafen sich am 30. Juli 1948 über 40 Hauseigentümer aus Schulensee und gründeten eine Interessengemeinschaft, die sich mit den Forderungen und Fragen der Betroffenen auseinandersetzte. Da viele Ansprüche, Beschwerden und Wünsche der Betroffenen von den englischen und deutschen Dienststellen ungehört blieben, wurde der Kommunalverein Schulensee e.V. gegründet.¹⁴

Die Gründung des Schulenseer Kommunalvereins

Am Sonnabendnachmittag des 3. Septembers 1949 versammelten sich die Initiatoren des Vereins Rudolf Callsen (Erster Vorsitzender des Vereins wie auch schon zuvor in der Interessengemeinschaft), Dr. Oskar Epha (Stellvertretender Vorsitzender), Karl Ramm (Schriftführer), Christian Henkens (Kassierer), Otto Bamler (Beisitz), Willy Fester (Beisitz), Walter Gutzeit (Beisitz) und Kurt Ries (Beisitz) auf dem Schulenhof in Schulensee, um über die Umstände der Beschlagnahme privaten Eigentums durch die britische Besatzungsmacht in Schulensee zu diskutieren.¹⁵ Insbesondere die Frage nach angemessenen Nutzungsentschädigungen für beschädigtes oder entwendetes Inventar sowie Schäden an den beschlagnahmten Häusern waren an jenem Tag zentrale Bestandteile des Zusammenkommens.¹⁶ Die Gründung des Vereins geht als Resultat dieses Treffens hervor. Primäres Ziel des neu gegründeten Vereins war die Vertretung der Schulenseer Interessen bei den verantwortlichen deutschen und englischen Dienststellen sowie angemessene Nutzungsentschädigungen für das beschlagnahmte Eigentum.¹⁷ Der Kommunalverein sollte sich nicht nur um „Allgemeine Beratung und Bearbeitung

aller Entschädigungsfragen¹⁸ kümmern, sondern auch kommunalpolitische Aufgaben übernehmen. Bei den acht Gründungs- und Vorstandsmitgliedern handelt es sich hauptsächlich um Männer mittleren Alters, die alle über gute Bildung und angesehene Berufe verfügten und beispielsweise als Lehrer, Juristen oder Beamte tätig waren. Sie alle einte dieselbe Problematik, da sie von der Beschlagnahme ihrer Häuser, Gärten und Besitztümer betroffen waren. Der Zusammenschluss der acht Vorstandsmitglieder und die Gründung des Kommunalvereins kann als eine Verzahnung von individuellen Interessen und gemeinschaftlichem Engagement betrachtet werden.¹⁹

Die Forderungen vom 24. Mai 1950 an den Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein

Neben den geforderten Nutzungsentschädigungen für beschädigtes oder entwendetes Inventar folgten daraufhin auch schnell Forderungen nach einer endgültigen Freigabe der beschlagnahmten Häuser, des sich darin befindlichen Inventars und der vielen angrenzenden Gärten. In zahlreichen Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen wurden insgesamt fünf Forderungen im Interesse der Schulenseer ausformuliert und schließlich am 24. Mai 1950 an den Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, damals Bruno Diekmann von der SPD, übermittelt. Diese können als eine der zentralen Maßnahmen des Vereins und seiner Mitglieder gesehen werden. Das Schreiben wurde darüber hinaus auch an den Landesminister des Inneren, den Landrat des Kreises Rendsburg und den Bürgermeister in Molfsee sowie den britischen Landeskommis­sar William Asbury weitergeleitet.²⁰ Da letzterer die Alliierte Hohe Kommission, die als maßgebliche Kontroll- und Verwaltungsinstanz in Schleswig-Holstein fungierte, direkt vertrat, kam ihm als Entscheidungsträger eine zentrale Rolle in der Angelegenheit der beschlagnahmten Häuser in Schulensee zu. Gefordert wurde:

- (1) die Beschränkung der Beschlagnahme von Häusern und Inventar auf eine Höchstdauer von 5 Jahren,
- (2) die Freigabe des in den beschlagnahmten Häusern gebliebenen Inventars (oder die Rückerstattung dessen),
- (3) die Benutzung der Gärten durch die Eigentümer, (Pflege der Obst- und Gemüsesträucher, die zur zusätzlichen Nahrungssicherung genutzt werden konnten),
- (4) die Finanzierung von Ersatzheimen für die deutschen Familien (in Schulensee, sollten ihre Häuser auf längere Zeit beschlagnahmt bleiben) und
- (5) der Neubau von Häusern für englische Familien (sollten diese länger in Schulensee bleiben müssen).²¹

Der Erfolg blieb allerdings aus. Nahezu alle Forderungen wurden von der schleswig-holsteinischen Landesregierung und dem britischen Landeskommissar abgelehnt. Da die Lage in Schulensee weiterhin unverändert blieb, wurden die Forderungen schnell dringlicher. Besonders auch, weil nach den ersten Freigaben im Jahr 1951 von insgesamt 65 beschlagnahmten Häusern, 17 Häuser seit sechs bis neun Monaten unbewohnt waren und den Eigentümern aus Schulensee trotzdem der Zutritt verweigert wurde.²² Somit setzten sich die Vereinsmitglieder weiterhin mit Nachdruck für die Umsetzung der fünf Forderungen ein. Tatsächlich konnten in der Folgezeit einige wenige Teilerfolge erzielt werden. Zunächst durften die Gärten wieder von den Schulenseern betreten, genutzt und bewirtschaftet werden. Die Obst- und Gemüsesträucher konnten somit wieder gepflegt und die Selbstversorgung ein Stück weit vorangetrieben werden. Als zweiter Teilerfolg gilt der Bau von Ersatzwohnungen für die vertriebenen Schulenseer. An dieser Stelle muss jedoch

hinzugefügt werden, dass die gewährten Maßnahmen in Bezug auf ein soziales Bauprojekt nicht allein dem Verdienst des Vereins entsprangen, sondern im Kontext der gesamtpolitischen Entwicklungen auf Bundesebene betrachtet werden müssen. Am 24. April 1950 wurde das erste Wohnungsbaugesetz vom Deutschen Bundestag beschlossen, das sozialen und steuerbegünstigten Wohnungsbau im gesamten Land zusichern sollte.²³ Aus diesen Mitteln konnten 1952 insgesamt drei Wohnblocks im Großen

Eiderkamp gebaut werden, die Platz für 20 Schulenseer Familien boten und der dortigen Wohnungsnot einen Schritt entgegenwirkten (siehe Abb. 2). Daneben wurden auch Mittel zur Verfügung gestellt, um eigene Häuser neu zu bauen oder auszubauen.²⁴ Eine endgültige Freigabe der Häuser konnte jedoch nicht erzielt werden, denn auch diese Maßnahme ist dem gesamtpolitischen Kontext geschuldet. Mit dem offiziellen Ende der Besatzungszeit konnten auch die letzten beschlagnahmten Häuser in Schulensee im August 1956 wieder freigegeben werden und damit auch die letzten betroffenen Schulenseer nach elf Jahren Besatzungszeit in ihre Häuser zurückkehren.²⁵

PASS

Pass No 15 House No Kl. Eiderk. 22

The Bearer of this Pass is herewith authorised to maintain her garden during the following hours: From sunrise to sunset

Name Isa Schmidt

Address Kiel, Lantriusstraße 65

Identity Card No G2/45

Date of Birth 19.5.29 Sex Female

Height 167 cm Col. of Eyes Blue

Col. of Hair Dark

Signature of Issuing Offr *[Signature]*

Signature of Bearer Isa Schmidt

Abb. 1: Pass für das Betreten des eigenen Gartens in der Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Ausgestellt wurden solche Pässe von der britischen Besatzungsmacht in Schulensee, um den ehemaligen Bewohnern der beschlagnahmten Häuser wenigstens eine Nutzung ihres Gartens zu ermöglichen. (Foto: Privatbesitz I. Henke, geb. Schmidt, Schulensee).

Welche Rolle spielte der Verein nun, wenn doch die meisten Erfolge mit den gesamtpolitischen Entwicklungen zusammenhingen? Der Verein in Schulfensee vertrat die Anliegen und Wünsche der Schulfenseer und vermittelte den Betroffenen das Gefühl, dass sich jemand ihrer Sache annahm und sie darüber hinaus selbst die Möglichkeit hatten, sich für ihre Interessen aktiv einzusetzen. Der Zusammenschluss diente dem Austausch über die eigene Situation, neue Erlasse und/oder Gesetze und bot den Betroffenen gegenseitige Unterstützung und gemeinschaftlichen Zusammenhalt. Mithilfe der zugesicherten Unterstützung der Gemeindeverwaltung Molfsee konnten beispielsweise Sprechstunden des Bürgermeisters der Gemeinde Molfsee dazu dienen, den Schulfenseer Angelegenheiten das nötige Gehör zu verschaffen und diese zur weiteren Diskussion zu bringen.²⁶



Abb. 2: Wohnungen für die Besatzungsgeschädigten Schulfensees am Großen Eiderkamp in der Nähe der Straße Dorfstede. Sie wurden am Anfang der 1950er Jahre gebaut. (Foto: W. Schumacher).

Der Kommunalverein Molfsee e.V. heute

Heute ist der Kommunalverein Molfsee e.V., wie seit seiner Gründung, eine überparteiliche und unpolitische Bürgerinitiative, welche sich ehrenamtlich gemeinnützigen Zwecken widmet. Die Wahrung der Interessen der Schulfenseer Bevölkerung steht dabei weiterhin stets im Vordergrund sowie die Unterstützung des Bürgermeisters und der Gemeindevertretung. Der Kommunalverein Molfsee e.V. fördert den nachbarschaftlichen Zusammenhalt und gestaltet die Entwicklung der Gemeinde Molfsee aktiv mit. Der Verein organisiert auch Aktivitäten zur Belebung und Verschönerung des Ortsbildes und brachte bisher zahlreiche heimatkundliche Schriften und Chroniken heraus. Zusätzlich richtet der Verein kulturelle Veranstaltungen, heimatkundliche Ausstellungen sowie Aktivitäten zur Sicherung von Natur und Umwelt aus.²⁷

Anmerkungen

- 1 Jürgensen, Kurt: Die Gründung des Landes Schleswig-Holstein nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Aufbau der demokratischen Ordnung in Schleswig-Holstein während der britischen Besatzungszeit 1945–1949, Neumünster 1998, S. 21.

- 2 Hildebrandt, Hartmut: Chronik von Molfsee 1238–1988, Molfsee 1988, S. 176.
- 3 Hübner, Eckhard: Schleswig-Holsteins Weg in die Bundesrepublik. Vom Weltkriegschaos zum demokratischen Aufbruch, Kiel 2009, S. 9, 11.
- 4 Hildebrandt: Chronik von Molfsee, S. 177; Vgl. auch Hübner: Schleswig-Holsteins Weg in die Bundesrepublik, S. 9.
- 5 Blum, Bettina: 'My Home, Your Castle'. British Requisitioning of German Houses in Westphalia, in: Transforming Occupation in Western Zones of Germany. Politics, Everyday Life and Social Interactions, 1945–55, hg. von Camilo Erlichman und Christopher Knowles, London 2018, S. 115.
- 6 Koop, Volker: Besetzt. Britische Besatzungspolitik in Deutschland, Berlin 2007, S. 152.
- 7 Kommunalverein Schulensee-Rammsee (Hg.): Chronik von Schulensee, Molfsee 1961, S. 71.
- 8 Jahresblätter des Kommunalvereins Molfsee e.V. 35 (2002), S. 3.
- 9 Hildebrandt: Chronik von Molfsee, S. 200.
- 10 Ebd., S. 182f.
- 11 Kieler Chronik Nr. 54, 3. März 1951, S. 3, in: Archiv des Kommunalvereins Molfsee e.V. (AKM), Ordner 9: Diverses; Vgl. auch Hansen, Heinz: 25 Jahre Kommunalverein Schulensee/Rammsee/Molfsee, in: Jahresblätter des Kommunalvereins Schulensee-Rammsee-Molfsee 9 (1973/74), S. 9.
- 12 Brummack, Liselotte: Aus der Gründungszeit des Vereins. Zeitzeugen berichten, in: Jahresblätter des Kommunalvereins Molfsee e.V. 31 (1998), S. 36; siehe auch Hildebrandt: Chronik von Molfsee, S. 200; Vgl. auch Hansen: 25 Jahre Kommunalverein Schulensee/Rammsee/Molfsee, S. 9.
- 13 Kommunalverein Schulensee-Rammsee (Hg.): Chronik von Schulensee, Molfsee 1961, S. 72.
- 14 Ebd., S. 71.
- 15 Kommunalverein Schulensee-Rammsee (Hg.): Chronik von Schulensee, S. 71f.
- 16 Archiv des Kommunalvereins Molfsee e.V., Molfsee (AKM), Protokolle Vorstandssitzungen 1949–1965, Protokoll vom 3. September 1949.
- 17 Ebd., Ordner 9: Diverses, Satzung vom 3. September 1949.
- 18 Ebd.
- 19 Hansen: 25 Jahre Kommunalverein Schulensee/Rammsee/Molfsee, S. 10.
- 20 AKM, Ordner 9: Diverses & Protokolle Mitgliederversammlungen 1949–1965, Schreiben über eine außerordentliche Gemeinderatsitzung an die Gemeindeverwaltung in Molfsee, z. Hd. Bürgermeister Hammerich, verfasst von Karl Ramm (Lehrer) am 28. Februar 1951, S. 4; siehe auch Hansen: 25 Jahre Kommunalverein Schulensee/Rammsee/Molfsee, S. 11.
- 21 AKM, Protokolle Mitgliederversammlungen 1949–1965, Schreiben des Kommunalvereins Schulensee vom 24. Mai 1950 an den Herrn Ministerpräsidenten des Landes SH, S. 4-8.
- 22 Hildebrandt: Chronik von Molfsee, S. 202; siehe auch Hansen: 25 Jahre Kommunalverein Schulensee/Rammsee/Molfsee, S. 11.
- 23 AKM, Urteile: 1949–1951. Besetzungsschäden, Rundschreiben der Arbeitsgemeinschaft der Besetzungsgeschädigten Landesverband Schleswig-Holstein im August 1951, S. 2.
- 24 Hansen: 25 Jahre Kommunalverein Schulensee/Rammsee/Molfsee, S. 12; siehe auch Kommunalverein Schulensee-Rammsee (Hg.): Chronik von Schulensee, S. 72f.
- 25 Hildebrandt: Chronik von Molfsee, S. 204.
- 26 Amtssarchiv Molfsee, Archivgemeinschaft Eidertal, Molfsee (AAM), Abt. 5, Nr. 136, S. 12.
- 27 Kommunalverein Molfsee e.V.: Kulturkate Molfsee – Startseite, <https://kulturkate-molfsee.de/> (19.01.2026); siehe auch Hildebrandt: Chronik von Molfsee, S. 444.

Interpretation vs. Realität. Ein Beitrag zur Visual History

von *Eckhard Steinmetz*

Wer schon einmal etwa im Nachlass eines Vorfahren auf Kartons voller unsortierter und unbeschrifteter Fotografien gestoßen ist, weiß um die Problematik derartiger Konvolute. Glücklicherweise darf man sich schätzen, wer dann auf die Sachkenntnis älterer Angehöriger zurückgreifen kann. Dieses Glück war dem Verfasser nicht vergönnt, als ihm, dem Geschichtslehrer, nach dem Tod der Alt Duvenstedter Großmutter u. a. die umfangreiche Fotosammlung seines Großvaters Erich Boetel (1904–1940) von den Erben überlassen wurde. Der aus einer angesehenen Dithmarscher Lehrerfamilie stammende gelernte Bankkaufmann war SA und NSDAP im Alter von 23 Jahren am 1. Mai 1928 in Rendsburg beigetreten,¹ damit erster SA-Mann der Stadt und bis November 1933 auch erster Führer der örtlichen Sturmabteilung/en.

Zum Leidwesen seiner Frau wechselte er anschließend hauptberuflich zur SA und stieg in den Folgejahren über die Stationen Itzehoe, Gumbinnen im ehemaligen Ostpreußen (heute Gussew) und München – Sitz der Obersten SA-Führung – zum SA-Führer im Generalsrang (Gruppenführer) auf. Außerdem gehörte er dem gleichgeschalteten NS-Reichstag seit Ende 1933 an.

Erste Versuche, das Bildmaterial chronologisch zu gliedern, scheiterten kläglich. Ein kompetenter Zeitzeuge lehrte den Verfasser in der Folge, zeitgenössische SA-Fotos zu lesen und historisch einzuordnen. So lässt sich beispielsweise an den Kragenspiegeln der Uniformen nicht nur der Dienstgrad eines SA-Führers bestimmen, sondern auch der Standort seiner Einheit. Anzahl und Breite der Ärmelstreifen zeigen zudem das SA-Beitrittsjahr an. Darüber hinaus bieten Orden, Auszeichnungen und Veranstaltungsabzeichen geeignete Markierungspunkte, die Entstehungszeit einer Fotografie einzugrenzen und Personen im Abgleich mit offiziellen Beförderungslisten² und den im Bundesarchiv aufbewahrten SA-Personalakten zweifelsfrei zu identifizieren. Die Erkenntnisgewinne wurden schließlich als eine Art Werkzeugkasten in einem Aufsatz zusammengefasst. Ihm entstammt der vorliegende Beitrag.

Wie kompliziert sich die Bestimmung einer historischen Fotografie bisweilen gestaltet, lässt sich exemplarisch an einer Aufnahme festmachen, in deren Besitz das Land Schleswig-Holstein in den 1990er Jahren gelangte, als man den Fotonachlass des früheren SA-Führers Herbert Witzel (1893–1960) erwerben konnte.³

In Altona, seinerzeit Teil der preußischen Provinz Schleswig-Holstein, war der gelernte Kaufmann 1927 der NSDAP und zwei Jahre später auch ihrer SA beigetreten und nach diversen Etappen schließlich von 1933 bis 1940 in Kiel

hauptamtlich als sog. „Hilfswerklager- und Fürsorgereferent“ in der Verwaltungsstelle der SA-Gruppe Nordmark tätig gewesen. In Kiel wohnte er zunächst in der Waitzstraße, nach Scheidung und zweiter Eheschließung ab ca. 1938 dann in der SA-Siedlung Gaarden-Süd.⁴ Witzel war am 2. August 1932 zum SA-Standartenführer und am 1. Mai 1937 zum SA-Oberführer befördert worden. Sein Aufgabenfeld beschränkte sich nicht allein auf das Stadtgebiet, sondern umfasste ganz Schleswig-Holstein.

Die gut 250 zumeist losen und nach dem Ankauf ansatzweise thematisch geordneten Fotos waren bis auf wenige Ausnahmen unbeschriftet. Sie spiegeln die Stationen der Witzel'schen SA-Laufbahn wider und waren u. a. in Altona, Itzehoe, Schleswig, Eutin und Kiel entstanden. Außerdem ließen sich Aufnahmen in Eckernförde, Büdelsdorf, Flensburg, Struvenhütten bei Segeberg, Lockstedter Lager (Hohenlockstedt) und Nürnberg verorten.

Das Foto, um das es hier gehen soll, wurde der Öffentlichkeit neben einigen anderen Aufnahmen aus diesem Bestand zum Jahreswechsel 1996/97 im Rahmen einer viel beachteten Ausstellung des Jüdischen Museums Rendsburg vorgestellt, auch das ZDF berichtete über das Ereignis.⁵

In Zusammenhang mit dieser Aufnahme wurde seinerzeit auch der Verfasser befragt, vermochte damals jedoch außer dem Hinweis, dass der rechts stehende SA-Führer in Kiel beheimatet war, nichts Erhellendes beizutragen. In der Folge setzte sich dann jene Version durch, die bis heute allgemeine Gültigkeit besitzt: „SA-Männer registrieren nach der ‚Kristallnacht‘ beschlagnahmtes jüdisches Kultgerät in einer Kieler Privatwohnung.“



Abb. 1: SA-Männer in einer Kieler Wohnung, 1938, Sammlung Herbert Witzel, © Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek.

Jeden Betrachter dürfte diese Erläuterung, da Text und Bild in Einklang zu stehen scheinen, seitdem überzeugt haben, waren hier doch ganz offensichtlich „Beutemacher beim Zählen“ zu erkennen.

Im Jahre 1998 erschien das herausragende „Menora und Hakenkreuz“ von G. Paul und M. Gillis-Carlebach über die Geschichte der Juden in und aus Schleswig-Holstein. Auch die „Beutemacher“ illustrierten darin ein Kapitel über die schreckensreiche Pogromnacht: „Wertvolle Kult- und Kunstgegenstände waren – offenbar von der SA – abtransportiert worden. Diesen Hinweis auf die Täterschaft lässt ein Foto aus Kiel zu, das SA-Männer beim Begutachten und Registrieren ihrer kostbaren Beute zeigt.“⁶

Prof. Paul, Koryphäe in Sachen Visual History, bestätigte später auf Anfrage, das Foto seinerzeit im Jüdischen Museum Rendsburg vorgefunden zu haben.⁷ Seither wurde es immer wieder in Ausstellungen, November-Ausgaben der Tageszeitungen wie in Schulbüchern und weiteren Publikationen verwendet.⁸ In „Die Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus“ von Danker/Schwabe aus dem Jahre 2022 heißt es z. B.: „Im Fotoalbum eines Kieler SA-Manns fand sich diese Aufnahme von ‚Kameraden‘, die gerade dabei sind, jüdische Kultgegenstände zu sichten und zu registrieren, die im Rahmen der Reichspogromnacht beschlagnahmt wurden.“⁹ So war im Laufe der Jahrzehnte aus einer vagen Vermutung eine unbestrittene Tatsache geworden. Quod erat demonstrandum.



Abb. 2: Herbert Witzel in der Uniform des SA-Standardführers, Sammlung Herbert Witzel, © Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek.

Wenden wir uns den bildimmanenten Details zu: Bei dem vorn links über den Tisch gebeugten SA-Mann dürfte es sich um Herbert Witzel handeln. Für diese Annahme sprechen sowohl die für ihn typische „schneidige“ Frisur (vgl. Abb. 2) als auch der Umstand, dass Witzel jenes Foto in seine private Sammlung aufgenommen hat.

Der rechts stehende Standardführer ist unzweifelhaft Oscar Milberg, seines Zeichens Reiterführer der SA-Gruppe Nordmark in Kiel. Milberg wurde am 9. November 1936 zum SA-Standardführer und am 30. Januar 1941 zum

SA-Oberführer befördert, was bedeutete, dass die Aufnahme in diesem Zeitfenster entstanden sein musste. Die Männer im Hintergrund waren ranghöhere SA-Oberführer, beide weder namentlich erwähnt noch von anderen norddeutschen SA-Fotos her bekannt, was dem Verfasser in Anbetracht der geringen Zahl an Oberführern – im Vergleich zur Wehrmacht immerhin der Rang unter einem Generalmajor – in der sonst so überschaubaren Gruppe Nordmark ungewöhnlich erschien und Skepsis nährte. Die Ärmelstreifen belegen, dass der Oberführer rechts der SA 1925 beigetreten war und jener hinten links 1929.

Die Menora, bekannt als „Siebenarmiger Leuchter“, wie auch der acht- bzw. neunarmige Chanukka-Leuchter zählen mit zu den wichtigsten religiösen Symbolen des Judentums. Den hier auf dem Schreibtisch stehenden Leuchter zieren fünf Kerzenhalter. Ob er damit als jüdisches Kultgerät gelten konnte, schien zumindest fraglich. So blieb anfänglich festzuhalten: Der Zeitpunkt des Geschehens liegt wahrscheinlich zwischen 1936 und 1941, Ort und Anlass waren nicht ermittelbar, mindestens zwei der vier abgebildeten Personen blieben unbekannt.

Ein Zeitzeuge wies vor vielen Jahren darauf hin, dass das Foto möglicherweise mit dem abrupten Ende von Witzels NS-Laufbahn in Zusammenhang stehen könne. Dieser Ansatz hätte gleichfalls erklärt, warum sich das Bild in seinem Besitz befand. Witzels Personalakte wird im Bundesarchiv verwahrt. Darin heißt es: „26.04.1940 wegen eines Vertrauensbruchs und eines Betrugs, begangen an dem gefallenem Obergruppenführer Meyer-Quade [...] aus der NSDAP ausgeschlossen.“ Näheres wird nicht erwähnt. Am 12. September 1940 erfolgte „unter Aberkennung seines Dienstgrades und Enthebung seiner Dienststellung“ schließlich auch der Rauswurf aus der SA. Was Witzel explizit vorgeworfen wurde, konnte selbst Meyer-Quades Witwe zeitlebens nicht in Erfahrung bringen. Sollte der Zeitzeuge mit seinem Verdacht richtig gelegen haben, müsste die Aufnahme demnach 1940 entstanden sein. Milberg aber war, wie aus seinen Personalunterlagen hervorgeht, in jenem Jahr durchgehend bis in den Oktober hinein im Kavallerie-Regiment 14 [Ludwigslust] eingesetzt gewesen. Außerdem: Was sollte ein Reiterführer in Kriegszeiten mit einem Fürsorgereferenten zu schaffen haben?

Eine weitere Mutmaßung war ebenfalls nicht gänzlich auszuschließen. Dem aufmerksamen Betrachter entgeht nicht, dass nur drei der abgebildeten Personen intensiv beschäftigt sind. Einer schreibt etwas, einer blättert in einem Büchlein und ein Dritter verfolgt das Geschehen aufmerksam über einen Tisch gebeugt. Nur einer steht augenscheinlich peinlich berührt daneben, wirkt passiv, zugleich aber angespannt: Milberg. Ging es um seine Person oder

um einen Vorgang in Zusammenhang mit seiner Tätigkeit in der SA-Reiterei? Diese Annahme stützte die auf dem Tisch stehende Figur eines Pferdes bzw. Fohlens.¹⁰ Lag darin des Rätsels Lösung? Licht ins Dunkel hätte eine Identifizierung der Oberführer bringen können, die, das ließ sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sagen, beide nicht dem aktiven Führerkorps der schleswig-holsteinischen SA angehört haben, keiner der beiden konnte jedoch zweifelsfrei identifiziert werden. Eine veränderte Deutung ermöglichten nach eingehender Recherche schließlich weitere Fotos aus der Sammlung Witzel, zunächst war es diese Aufnahme (Ausschnitt):



Abb. 3: Teilnehmer eines Lehrgangs vor der Reichsführerschule der SA in München, zu sehen (umkreist) Herbert Witzel in der ersten und Oscar Milberg in der letzten Reihe, Sammlung Herbert Witzel, © Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek.

Sie zeigt die Teilnehmer eines Lehrgangs in für derlei Kurse typischer Aufstellung vor der Reichsführerschule der SA in München, mittig in vorderer Reihe Herbert Witzel, direkt neben ihm die beiden unbekanntem Oberführer. Soweit erkennbar, bekleiden alle übrigen SA-Männer niedrigere Ränge, unter ihnen in letzter Reihe auch Milberg.

Witzels zentrale Position hatte einen Grund: 1934 war von der SA-Gruppe Nordmark im Lockstedter Lager (Hohenlockstedt) ein Ausbildungszentrum eingerichtet worden, in dem sich berufs- wie arbeitslosen SA-Männern die Chance einer Qualifizierung vornehmlich in Metallberufen (Schmied, Schlosser, Schweißer, Fräser etc.) bot. Diese im weiteren Verlauf als „Hilfswerklager“, „Schulungslager“ oder auch „SA-Berufsschule“ bezeichnete

Einrichtung war reichsweit die erste ihrer Art und besaß Vorbildcharakter.¹¹ Die schulische Ausbildung dauerte nur ein Jahr und endete mit der theoretischen Gesellenprüfung.¹² Referent Witzel hatte sich an seinem Kieler Arbeitsplatz regelmäßig mit dem Thema „Lola“ zu befassen. Ziel: „Es wird und darf in Deutschland künftig keine ungelerten Arbeiter mehr geben.“ Die allgemeine Aufrüstung erforderte Fachpersonal. Profitieren konnte davon im Norden in erster Linie die Schiffbauindustrie. Während die hiesigen Werften die Ausbildungsergebnisse schätzten und auch die Kammern keinerlei Einwände gegen die verkürzte Lehrzeit erhoben, meldete die IHK Ost-/Westpreußen erhebliche Bedenken und drohte, man werde einen Gesellenbrief nach derart kurzer Ausbildung etwa in den Elbinger Schichau-Werken nicht anerkennen.¹³ Schließlich griffen die Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer und die Reichsgruppe Industrie in den Streit ein. Doch die Klärung zog sich und es schien zeitweilig, als würden Prüflinge der SA-Berufsschulen künftig überhaupt keine Facharbeiterbriefe mehr erhalten können, was insbesondere bei der nordmärkischen SA-Führung Unwillen hervorrief. Da es zu keiner einvernehmlichen Lösung kam, wurde Witzel am 11. November 1937 persönlich in Ostpreußen vorstellig. Er beschwerte sich vor Ort und machte deutlich, dass er keinesfalls Ruhe geben werde. Ferner kündigte er an, sich nunmehr direkt an Berlin zu wenden. Sein anschließender Besuch in der Reichshauptstadt zeitigte Erfolg, denn mit Schreiben vom 15. Januar 1938 teilte die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer der IHK Königsberg nun unerwartet mit, dass keinerlei Bedenken mehr bestünden, „die im Lockstedter Lager ausgebildeten Lehrlinge [...] zur Lehrabschlussprüfung zuzulassen.“¹⁴

Im Auftrag der Obersten SA-Führung unterschrieb Witzel schließlich als „Leiter der SA-Schulungslager“ am 21. April 1938 einen Vertrag mit der Reichsgruppe Industrie und der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer. Darin war festgelegt, nach welchen Grundsätzen Umschulung und Ausbildung erwachsener Arbeitskräfte zu Facharbeitern verschiedener Schiffbauberufe im Lockstedter Lager wie in den anderen SA-Schulungslagern verlaufen sollte. Wenige Tage später fand zudem eine Besichtigung des Lockstedter Ausbildungslagers statt, an der Referent Witzel führend neben hochrangigen Vertretern der Industrie, der Reichswirtschaftskammer und der Obersten SA-Führung teilnahm. Übereinstimmend wurde festgestellt,

„dass die Einrichtungen des Lockstedter Lagers durchaus genügen, um die Ausbildung in dem nach dem Abkommen SA-Gruppe Nordmark/Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern/ Reichsgruppe Industrie geplanten Maßstabe durchzuführen. [...] Der Facharbeiter mit der Ausbildung im Lockstedter Lager zu-

züglich der späteren praktischen Ausbildung im Betriebe sei dem Facharbeiter mit dem üblichen Ausbildungsgang durchaus als gleichwertig anzusehen. Die Betriebe legen auch weiterhin großen Wert auf die Ausbildungsmöglichkeit im Lockstedter Lager.“¹⁵

Witzel konnte die Einigung als großen Erfolg für sich verbuchen, weshalb er in München entsprechendes Ansehen genoss. Wenn er also beim Fotoshooting vor der Reichsführerschule unter allen Kursteilnehmern den zentralen Platz einnahm, bildet dies zugleich seine tragende Rolle in jenem Lehrgang ab und legt mehr als nahe, dass es damals um sein Spezialgebiet, die berufliche Ausbildung in SA-Schulungslagern, ging.¹⁶ Wie aus einer handschriftlichen Widmung auf der Rückseite hervorgeht, erhielt Witzel das Foto „Zur freundlichen Erinnerung an den Reichsfs. – Lehrgang mit Gruß und Heil Hitler“ von dem 1891 in Aachen geborenen SA-Führer Otto Foulon, einem studierten Mann, der im Range eines Obersturmbannführers bis März 1937 als Ausbildungsreferent, anschließend als Referent für Weltanschauung in der SA-Gruppe Hessen tätig war und den mit Schleswig-Holstein zu keinem Zeitpunkt irgendetwas verband.

Daraus folgt: Die bisherige Schulmeinung, das Foto zeige „SA-Männer bei der Registrierung beschlagnahmter jüdischer Kultgegenstände nach der Pogromnacht in Kiel“, ist nicht haltbar. Richtig ist: Die Aufnahme entstand anlässlich eines Referenten-Lehrgangs der Münchener Reichsführerschule der SA.

Dass die Runde nach Dienstschluss durchaus in Privaträumen – auch hier offenkundig ohne Elektrizität – noch zusammen kam, belegt eine weitere Aufnahme (siehe Abb. 4). Ein viertes Lehrgangsfoto „Raucherpause“ zeigt Witzel und Milberg schließlich gemeinsam vor der nahe dem Reichsarbeitsdienstlager „Hermann Gmelin“ gelegenen Gaststätte Hubertus am Forstenrieder Park südwestlich von München (siehe Abb. 5). Wie andere Kursteilnehmer trug auch der Kieler Gruppenreiterführer die Lehrgangs-Uniform der Reichsführerschule. Wie eingangs erwähnt wurde Witzel am 1. Mai 1937 zum SA-Oberführer befördert; Folglich kann der Lehrgang erst



Abb. 4: Herbert Witzel (2. v. l.) mit Oberführer (3. v. l.) und dessen mutmaßlicher Partnerin (4. v. l.), vgl. Fotografie rechts der Petroleumlampe an der Wand hinten, Sammlung Herbert Witzel, © Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek.



Abb. 5: „Raucherpause“ während des Lehrgangs, zu sehen vorne mittig links Herbert Witzel und vorne rechts Oscar Milberg, Sammlung Herbert Witzel, © Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek.

hat, auch um damit bei der Reichsleitung zu punkten und dem fortschreitenden Abstieg in die Bedeutungslosigkeit entgegenzuwirken, welchen die Sturmabteilung der NSDAP spätestens seit den Morden an ihrem Stabschef Ernst Röhm und weiteren hohen Führern hinnehmen musste.¹⁹



Abb. 6: Gaststätte Hubertus in Forstenried bei München, zeitgenössische Ansichtskarte, © Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek.

nach diesem Termin begonnen haben.¹⁷ Was die Teilnahme an RFS-Lehrgängen betrifft, sind die Angaben in den Akten der Genannten weder deckungsgleich noch lückenlos.¹⁸ Erwähnter Otto Foulon hatte 1936 und 1937 bereits zwei Sonderlehrgänge für Ausbildungsreferenten besucht. So ist davon auszugehen, dass man sich in der Obersten SA-Führung regelmäßig mit der Materie befasst

Milberg (1897–1982) war als Gruppenreiterführer Nordmark u. a. auch für reiterliche Ausbildung zuständig. Er dürfte im Übrigen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben, denn im Verlaufe des Krieges avancierte er in München zum Abteilungsleiter im ehemaligen Hauptamt Reit- und Fahrausbildung der Oberssten SA-Führung.²⁰

Es stellt sich abschließend die Frage, warum die „Beutemacher-Version“ zu keinem Zeitpunkt einer kritischen Prüfung unterzogen wurde. Man sieht nur, was man weiß, befand schon Goethe. Und wissen wir nicht umfänglich Bescheid, erkennen wir mitunter eben nur, was wir sehen wollen, weil wir eine Frage oder ein Problem mit einer bestimmten Erwartungshaltung angehen und verknüpfen. So führen ausgetretene Pfade nicht zwangsläufig zum Ziel, was einmal mehr den Denkansatz des Philosophen René Descartes (1596–1650) erhärtet, welcher dereinst den Zweifel zur Methode erhob und riet,

nichts für wahr zu halten, was nicht so klar und deutlich erkannt ist, dass es nicht in Zweifel gezogen werden könne.

Im Falle der „Beutemacher“ hat die Kenntnis unserer gruseligen Vergangenheit alle Zweifel verwischt und die allseits akzeptierte Interpretation mit den Jahren die Bildrealität überlagert. Dass dies keineswegs eine abwegige menschliche Eigenschaft darstellt, erkannten weitaus Gelehrtere schon früher:

„Der Mensch beurteilt die Dinge lange nicht so sehr nach dem, was sie wirklich sind, als nach der Art, wie er sie sich denkt und sie in seinen Ideengang einpasst.“ Alexander von Humboldt (1769–1859)

Zusatz: Redaktion und Verfasser weisen darauf hin, dass die quellenkritische Neubewertung der hier behandelten Fotografie indes nicht die historisch vielfach dokumentierte Tatsache berührt, dass im Zuge der Novemberpogrome 1938 auch in Kiel und Schleswig-Holstein jüdisches Eigentum systematisch zerstört, geplündert und konfisziert wurde – darunter religiöse Kultgegenstände, Kunstwerke und persönliche Wertgegenstände. Die Kieler Synagoge in der Goethestraße wurde ebenso ein Opfer organisierter Gewalt wie zahlreiche jüdische Gewerbebetriebe und Privatwohnungen in der Region. Die Korrektur einer bisher fehlgeleiteten Bildinterpretation darf daher nicht als Relativierung des historisch gesicherten Befundes missverstanden werden: Der Nachweis, dass ein einzelnes Dokument falsch kontextualisiert wurde, berührt den übergeordneten Sachverhalt der systematischen Verfolgung, Enteignung und Entrechtung der jüdischen Bevölkerung durch SA und NSDAP nicht im Geringsten.

Anmerkungen

- 1 Die SA zählte zu jenem Zeitpunkt in ganz Schleswig-Holstein knapp 250 Mitglieder.
- 2 Beförderungen, Ernennungen und Versetzungen höherer SA-Führer wurden in den Führerbefehlen des Obersten SA-Führers (FB) angezeigt. Sie galten als persönliche Befehle Adolf Hitlers und stellen heute insbes. für die biographische Forschung wichtige Quellen zur Rekonstruktion von SA-Laufbahnen dar.
- 3 SHLB, Sign. LH 40-1995.
- 4 Im „Kieler Adressbuch für das Jahr 1940“ wird Witzel als Eigentümer eines Siedlungshauses am Vieburger Gehölz im heutigen Krumbogen aufgeführt.
- 5 ZDF: heute JOURNAL vom 6. Februar 1997.
- 6 Philipsen, Bernd: „... völlig überflüssige Versammlungshäuser“. Die Pogromnacht vom 9./10. November 1938 in Schleswig-Holstein, in: Menora und Hakenkreuz: zur Geschichte der Juden in und aus Schleswig-Holstein, Lübeck und Altona (1918–998), hg. von Gerhard Paul u. Miriam Gillis-Carlebach, Neumünster 1998, S. 477 f.
- 7 Zu den Grundlagen der Historischen Bildforschung s. Paul, Gerhard: Visual History, in: Docupedia-Zeitgeschichte, Version 3.0 (13.03.2014), URL: https://docupedia.de/zg/paul_visual_history_v3_de_2014 (27.03.2026).
- 8 „Registrierung beschlagnahmter jüdischer Kultgegenstände durch SA-Männer in einer Kieler Privatwohnung nach dem 9./10. November 1938“ heißt es in Jensen, Jürgen: Kiel im Zeitalter der Weltkriege. Fotografierte Stadt- und Zeitgeschichte 1914–1955, Husum 2017 (Sonderveröffentlichung 85 der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte), S. 273. Im Interview in den Kieler Nachrichten vom 24.02.2018 sagte der ehemalige Direktor von Stadtmuseum und

- Stadtarchiv Jürgen Jensen: „Wichtig war mir, dass alle Bilder tatsächlich aus Kiel stammen“.
- 9 Danker, Uwe/Schwabe, Astrid: Die Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus, Husum 2022, S. 216.
 - 10 Vgl. Werke des bekannten Bildhauers u. Malers Prof. Albert H. Hußmann (1874–1946).
 - 11 Zur Geschichte des Lagers s. Schröder, Carsten: Der NS-Schulungsstandort Lockstedter Lager, in: Informationen zu Schleswig-Holsteinischer Zeitgeschichte (ISHZ) 37 (2000), URL: <https://www.denk-mal-gegen-krieg.de/assets/Uploads/ISHZ-37-3-26.pdf> (27.03.2026), S. 3-26.
 - 12 Das Jahrbuch der SA. Vom Parteitag der Arbeit zum Parteitag Großdeutschlands, hg. von der Obersten SA-Führung der NSDAP, München 1939, S. 320.
 - 13 Den Disput beleuchten Martin Kipp und Gisela Miller-Kipp in: Erkundungen im Halbdunkel. Einundzwanzig Studien zur Berufserziehung und Pädagogik im Nationalsozialismus, Frankfurt a. M., 21995, S. 65-76.
 - 14 Dass Witzel sich reichsweit einen Namen gemacht hatte, belegt im Bundesarchiv die Akte R 11/653, hier BI. 337; zitiert nach Kipp, Martin/Miller-Kipp, Gisela: Erkundungen im Halbdunkel. Einundzwanzig Studien zur Berufserziehung und Pädagogik im Nationalsozialismus, Frankfurt a. M., 21995.
 - 15 Bundesarchiv, a. a. O., BI. 3040; zitiert nach Kipp, Martin/Miller-Kipp, Gisela: Erkundungen im Halbdunkel. Einundzwanzig Studien zur Berufserziehung und Pädagogik im Nationalsozialismus, Frankfurt a. M., 21995.
 - 16 Im Juni 1931 hatte die NSDAP in München ihre erste Reichsführerschule (RFS) der SA unter Leitung des Gruppenführers Kühme eröffnet. Hier sollten Mitglieder auf Kosten der Reichsleitung in mehrtägigen und mehrwöchigen Lehrgängen mit Programm und Zielen der Partei vertraut gemacht und „weltanschaulich ausgerichtet“ werden. Mehr als 40 schleswig-holsteinische SA-Führer besuchten diese Schulungen bis Mitte 1934, darunter als einer der ersten Herbert Witzel (5. Lg. im Okt. 1931). Ein Erinnerungsfoto aller Kursteilnehmer mit Adolf Hitler brachte die „enge Verbundenheit zu ihrem Obersten SA-Führer“ ein jedes Mal nachhaltig zum Ausdruck. Auf sämtlichen Fotos stehen die „wichtigen“ Personen zentral in erster Reihe: Hitler zumeist mit Schulleiter Kühme, seltener mit Röhm oder Himmler. Im Staatsarchiv der Vereinigten Staaten (National Archives and Records Administration / NARA, Washington, D. C.) werden Fotos von den ersten 23 RFS-Lehrgängen verwahrt. Sie stammen aus dem Hause des „Reichsbildberichterstatters“ Heinrich Hoffmann (1885–1957), dem Leibfotografen Hitlers, dessen Bildarchiv zum Großteil als Kriegsbeute den Weg in die USA fand.
 - 17 Der Oberste SA-Führer, Führerbefehl Nr. 52 vom 01.05.1937.
 - 18 1936 wurde im Personalamt der Obersten SA-Führung ein ausführlicher „Personalfragebogen für die Anlegung der SA-Personalakte (für SA-Führer, Sanitätsführer und Verwaltungsführer)“ erstellt, in dem u. a. nach „Teilnahme an Lehrgängen, Kursen, Kommandos“ gefragt wurde. Für spätere „Veränderungen und Ergänzungen nach erfolgter Ausfüllung des Personalfragebogens“ gab es einen weiteren „Personalbogen“. Darin wurde nach der Teilnahme an Lehrgängen nicht mehr gefragt und diese somit auch nicht mehr dokumentiert.
 - 19 Der Stachel saß tief. Wie schwer die SA 1934 von dieser Entmachtung getroffen wurde und wie dauerhaft diese unglaublichen Verbrechen ihr Verhältnis zu SS und Gestapo zerstört haben, offenbaren die privaten, bisher noch unveröffentlichten tagebuchähnlichen Aufzeichnungen des SA-Stabschefs und Röhm-Nachfolgers Viktor Lutze (1890–1943), welche der Verfasser nach zwei Jahrzehnten vergeblichen Bemühens anno 2010 im Original einsehen durfte. Siehe hierzu Schlemmer, Thomas/Siemens, Daniel: Nachtrag zur Überlieferungsgeschichte der Aufzeichnungen von SA-Stabschef Viktor Lutze. Aus dem Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, URL: https://www.ifz-muenchen.de/fileadmin/user_upload/Vierteljahreshefte/Beilagen/Siemens_Lutze_Nachtrag.pdf (27.03.2026).
 - 20 Besetzung der Planstellen im Stab der Obersten SA-Führung, Stand vom 10.05.1943, Bundesarchiv NS 23/510.

Starke Frauen im Hause Glücksburg

Symposium der Stiftung Schloss Glücksburg in Kooperation mit der Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel¹

von *Tjaden Nielsen* und *Benedikt Schmitt*



Abb. 1: Das Schloss Glücksburg am Abend des 7. November 2025
(Foto: Tjaden Nielsen).

Am 7. November 2025 veranstaltete die Stiftung Schloss Glücksburg in enger Kooperation mit der Abteilung für Regionalgeschichte der CAU zu Kiel das vierte Symposium auf Schloss Glücksburg. Nach einer kurzen Schlossführung eröffnete die Museumsdirektorin Susanne Ascheron (Glücksburg) die Veranstaltung mit einem Grußwort im Weißen Saal des Renaissanceschlusses an der Flensburger Förde. Es folgte Oliver Auge (Kiel) mit einer kurzen Einführung in das Thema der Veranstaltung. Dieses knüpfte an das vorangegangene Symposium aus dem Jahr 2023 an, das sich intensiver mit dem Verhältnis, der deutschen Kaiserin Auguste Victoria, geborene Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, zu ihrer Glücksburger Verwandtschaft und somit zu Stadt und Schloss auseinandergesetzt hatte. Die vier Vortragenden des diesjährigen Symposiums richteten in chronologischer Abfolge vom 17. bis ins 20. Jahrhundert den Blick auf vier weitere starke Frauen, die ihre Spuren auf Schloss Glücksburg hinterlassen haben.

Den Anfang machte Christine von Brühl (Berlin), die einen Ausschnitt aus ihrem Buch „Anmut im märkischen Sand: Die Frauen der Hohenzollern“ über die „Tabakpflanzlerin“ Dorothea Sophie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (1636–1689) vortrug. Als zweite Ehefrau des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg kam die als maskulin beschriebene, aber finanziell gut ausgestattete und kinderlose Witwe im Jahr 1668 in die Markgrafschaft. Um für die Kinder aus dieser Ehe, die nicht erbberechtigt waren, standesgemäß zu sorgen, sicherte sie sich auf Basis ihres stattlichen Vermögens aus ihrem Wittum sowie dem Versorgungsgeld ihres Ehemanns, die Herrschaft Schwedt, die sie sukzessive durch Landkauf ausweitete. Die Referentin hob diesen Wunsch der Stammutter der Linie Brandenburg-Schwedt, sich bestmöglich um ihre Kinder zu kümmern, als das maßgebliche Leitmotiv ihrer weiteren Handlungen hervor. Vor diesem Hintergrund ließ sie das Schloss in Schwedt zu einem zeitgemäßen Lustschloss ausbauen, führte zahlreiche Reformen, wie die Befreiung der Untertanen vom Dienstgeld durch und machte das Land zum führenden Handelszentrum für Ziegelsteine. Dadurch gelang es ihr, ihren Kindern ein beträchtliches Erbe zu sichern. Als besonders prägend hob die Referentin Dorothea Sophies wirtschaftlichen Weitblick im Zusammenhang mit der Ansiedlung der Hugenotten in Schwedt hervor, was in der Entscheidung gegipfelt habe, die in Schwedt angesiedelten Hugenotten im Tabakanbau schulen zu lassen. Schon nach kürzester Zeit habe sich der Tabakanbau zum bedeutendsten wirtschaftlichen Faktor der gesamten Region entwickelt, was er bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts auch geblieben sei. Der Einfluss einer Glücksburgerin war über Jahrhunderte prägend für eine gesamte Region.

Laura Potzuweit (Kiel) eröffnete ihren Vortrag über Anna Karoline von Nassau-Saarbrücken (1751–1824) mit der wichtigen Frage, was „stark“ bei Frauen überhaupt konkret bedeute. Als Referenz zog sie das 2020 erschienene Buch „Starke Frauen in Schleswig-Holstein“ von Manuela Junghölder heran, in dem die Autorin fünf Merkmale starker Frauen nennt: „Unsichtbarkeit der Biografien“, „Wahrnehmung der Leistungen als selbstverständlich“, „Brüche in den Lebensläufen“, „Aufbegehren gegen Konventionen“ sowie „Mut, Selbstbewusstsein und Wille“. Die Referentin nahm dies als Aufhänger, um zu fragen, inwiefern die Biografie der Anna Karoline von Nassau-Saarbrücken diesen Kriterien entspricht. Im Alter von 18 Jahren kam sie durch ihre Heirat mit Friedrich Heinrich Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg auf das Schloss, auf dem sie auch als junge Witwe und während ihrer zweiten Ehe mit Carl Friedrich Ferdinand von Braunschweig-Bevern lebte. Als besonders bemerkenswert hob die Referentin hervor, dass man über Anna Karolines Leben und Handeln als Witwe auf Schloss Glücksburg deutlich besser

informiert sei als über ihre Jahre als Ehefrau. Deshalb stand dieser Lebensabschnitt im Zentrum des Vortrags. In dieser Zeit zeichnete sich das Handeln der kinderlosen Witwe vornehmlich durch eine ausgeprägte Fürsorge für die einfachen Leute aus. So richtete sie eine Leih- und Sparkasse als eine Art Notgroschen ein und übernahm Patenschaften. Die Auseinandersetzung mit Anna Karolines Testament ließ diese außergewöhnliche Nähe zum ‚einfachen Volk‘ besonders deutlich werden. Darin lehnte die Witwe nicht nur ein standesgemäßes Begräbnis ab, sondern sie betrieb auch großen Aufwand um die Versorgung ihrer Bediensteten und deren Familien, bis hin zur Versteigerung ihres Besitzes und der Bereitstellung von Teilen des Schlosses als Wohnungen, während der eigenen Familie kaum gedacht wurde. Abschließend stellte Laura Potzuweit fest, dass alle von Manuela Junghölder genannten Merkmale einer starken Frau, vor allem die Unsichtbarkeit, auch auf das Leben Anna Karolines von Nassau-Saarbrücken durchaus zutreffen würden. Sie verwies aber auch darauf, dass „stark“ möglicherweise nicht der treffende Begriff sei, da mit diesen Kriterien jene Frauen ausgeschlossen würden, die auch auf klassischen Handlungsfeldern ihre Umgebung maßgeblich beeinflusst hätten. Es gebe daher noch viel zu tun, um weibliche Lebensläufe sichtbarer zu machen.

Mit Louise Rasmussen (1815–1874), später Gräfin von Danner, bot Vivien Specht (Kiel) eine ganz besondere Biografie dar. Sie galt in der Hinsicht als schillernd, als dass sie die erste morganatische Gemahlin eines dänischen Königs in der Geschichte war – seinerzeit ein riesiger Skandal in den bürgerlichen Kreisen der Kopenhagener Politik. Ihr steiler gesellschaftlicher Aufstieg von der Tänzerin am Theater zur Ehefrau eines bedeutenden Kopenhagener Verlegers brachte sie unmittelbar in Berührung mit der dänischen Hofgesellschaft. Thronfolger Friedrich VII. von Dänemark war verzaubert von der Frau, die entgegen ihrer Abstammung alles andere als einfach war. Ganz nach dem Motto „du oder niemand“ machte er ihr fortwährend den Hof, sie ließ sich allerdings nie allumfänglich auf ihn ein. Für den Thronfolger nahmen seine zwei folgenden Ehen ein unglückliches Ende und er bemühte sich wiederum um die Hand Louises. Allen Kritikern und Eventualitäten zum Trotz, den Verzicht seines Geschlechts auf die Erbschaftsansprüche auf den Thron nach seinem Tod in Kauf nehmend, vermählte sich Friedrich dann im Jahre 1853 aber doch mit Louise. Ungeachtet der darauf verlautenden scharfen Kritik an ihrer Person bemühte sich Louise Danner zusammen mit ihrem Mann um demokratische Reformen der dänischen Verfassung. Des Rückhalts in der einfachen Bevölkerung konnte sie sich derweil gewiss sein, denn als eine Königsgemahlin aus ihrer Mitte galt Louise Danner als große Hoffnungsträgerin. Den Ruf „Folkes-Dronningen“ brachte ihr nicht nur die

Stärkungen der links-gerichteten Bauern-Partei ein, die einstweilen sogar die Geschicke des dänischen Staates lenkte, sondern auch ihre Vielzahl an Reisen in die Gebiete des dänischen Herrschaftsbereichs, bei denen sie und der König die Gesellschaft des Volkes nicht scheuten. Die Reisen führten Louise und den König auch oft nach Schloss Glücksburg, der Residenz des Herzogs von Schleswig-Holstein, dem späteren König Christian IX., der im Übrigen mit der Exfrau Friedrichs verheiratet war. Nach dem Tod Friedrichs im Jahr 1863 blieb sie der politischen Öffentlichkeit fern. Weiterhin Schmähungen ausgesetzt, zeigte sie fortwährend bemerkenswerte Resilienz und setzte sich aktiv für ihre Schicksalsgefährtinnen und Standesgenossinnen ein, indem sie eine Stiftung gründete, die armen Mädchen eine sichere Zukunft gewährleisten sollte. Dieses ideelle Monument ihres Schaffens lebt bis heute fort, weshalb Vivien Specht die standhafte Louise Danner als eine der starken Frauen des 19. Jahrhunderts auszeichnete.

Sodann leitete Jens E. Olesen (Greifswald) zu einer weiteren Persönlichkeit über, die sich nicht etwa aufgrund ihrer Abstammung, sondern vielmehr aufgrund dieser und ihrer schillernden Verwandtschaft nicht nur zeitlebens, sondern auch in der heutigen Rezeption ihrer Person in der Geschichtswissenschaft profilieren musste. Prinzessin Thyra von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (1853–1933), Tochter des Nachfolgers Friedrichs VII., Christian IX., galt zwar von Haus aus als sehr gebildet und wohl erzogen, lastete sich aber bereits in jungen Jahren einer unzüchtigen Handlung an, indem sie ein Kind mit einem bürgerlichen Offizier zeugte. Ihre Mutter, Königin Louise von Dänemark, setzte sich in der Überzeugung, ihren Töchtern sollen jeweils ungeachtet kleinerer Fehlritte die gleichen Chancen offenstehen, für die Prinzessin ein, sodass ihr Vergehen ohne ernsthafte Konsequenzen blieb. Olesen sieht in der Mutter einen – im wahrsten Sinne des Wortes – starken Bezugspunkt für Thyra, was sich auch auf die starke Persönlichkeit dieser ausgewirkt habe. Die anderen Kinder des Königspaares waren bereits, auch den Bemühungen des Vaters, dem „Schwiegervater Europas“, geschuldet, gut verheiratet worden. Auch für Thyra fand sich ein geeigneter Ehemann – Kronprinz Ernst August von Hannover. Sie wurde sowohl ihm als auch ihrer Glücksburger Familie durch ihre Rolle eine wichtige Stütze. Olesen schrieb Thyra zu, dass sie es verdient habe, aus dem Schatten ihrer gemeinhin für prominenter gehaltenen Geschwister hervortreten. Der Referent konkludierte außerdem noch mit einigen wichtigen Denkanstößen: Wirkten die heiratspolitischen Bestrebungen und letztlich die (eheliche) Umsetzung, wie sie auch Thyra ausführte, in einem europäischen Rahmen als gemeinschaftstiftend, vielmehr europäisierend? Ferner entließ er die interessierte Hörschaft aus dem Symposium mit der Frage, inwiefern Thyra und ihre Familie – und

hier verortete er den Bruch mit der Norm, den die Prinzessin als starke Frau voranbrachte – dazu einleiteten, dass die europäischen Monarchien im kommenden Jahrhundert immer mehr demokratische Charakterzüge erhielten oder gänzlich in Demokratien aufgingen.

Die Vorträge des kurzweiligen Symposiums boten insgesamt einen facettenreichen Einblick in vier sich mitunter stark unterscheidende Biografien, die zeigten, wie die Glücksburger Frauen sich in einer von Männern dominierten Welt behaupteten und zugleich Einfluss ausüben konnten. So prägte etwa Dorothea Sophie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg durch ihren wirtschaftlichen Weitblick eine ganze Region über einige hundert Jahre, während Louise Danner eine bedeutende Rolle beim – wenngleich nur kurzweiligen – Aufstieg der linksgerichteten Bauernpartei zur führenden Kraft im dänischen Parlament einnahm. Die Vortragenden boten durch das Hinzuziehen bisher kaum beachteter Quellen nicht nur neue Perspektiven auf die jeweiligen Biografien, sondern zeigten auch auf, welches Potential in der historischen Auseinandersetzung mit Frauen und in der Sichtbarmachung weiblicher Biografien nach wie vor schlummert.

Die Ergebnisse des spannenden Symposiums werden im kommenden Jahr in einem kleinen, für jedermann verständlichen Tagungsband veröffentlicht und nachlesbar sein. Auch wurde bereits das nächste Symposium auf Schloss Glücksburg angekündigt, das im Februar 2027 stattfinden soll. Zum Thema wird es haben: „Glücksburg zwischen Dänemark und Deutschland“.

Anmerkungen

- 1 Dieser Tagungsbericht findet sich in leicht veränderter Form bereits bei H-Soz-Kult, 07.01.2026, URL: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-159430> (10.03.2026).

„Making Gottorf“

Herzog Adolf I. von Schleswig und Holstein und die Anfänge der Gottorfer im 16. Jahrhundert

von *Christian Hoffarth* und *Samuel Wüsten*

Anlässlich des 500. Geburtstags Herzog Adolfs I. von Schleswig-Holstein-Gottorf am 25. Januar 2026 wurden an zwei Tagen die Bedeutung Herzog Adolfs für das Land sowie der Stand der Forschung zu seinem Leben und Wirken in 18 Vorträgen ausgelotet, um zahlreiche neue Erkenntnisse erweitert und unter Beteiligung eines engagierten Publikums im vollbesetzten Tagungsraum lebhaft diskutiert. In seiner Begrüßungsrede verknüpfte Philipp Salamon-Menger vom Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur Adolfs 500. Geburtstag mit dem bevorstehenden 80-jährigen Gründungsjubiläum des Bundeslandes Schleswig-Holstein und hob hervor, dass der Reichsfürst und Begründer der Gottorfer Linie des Hauses Oldenburg eine Dynastie und ein Lebenswerk hinterlassen habe, die den nordelbischen Raum bis heute prägten. Adolfs Wirken und Gestalten charakterisierte Salamon-Menger als „Tor zur Moderne“, weshalb ihre genaue geschichtswissenschaftliche Untersuchung denn auch als wichtiges Forschungsdesiderat zu gelten habe. In einem zweiten Grußwort schloss sich Thorsten Sadowsky, Direktor des Museums für Kunst- und Kulturgeschichte Gottorf, diesen Forderungen an. Anschließend hieß der Leiter des Kulturspeichers, Martin Lätzel, alle Anwesenden willkommen. Oliver Auge eröffnete zuletzt darauf aufbauend die Tagung mit einem beherzten Plädoyer für mehr Regionalgeschichte an Universität und Schule sowie in der Gesellschaft, um so einem politisch motivierten Missbrauch der Geschichte besser vorzubeugen.

Die ersten vier Vorträge der Tagung galten der familiären Herkunft und den verwandtschaftlichen Netzwerken des Fürsten. Inken Schmidt-Voges (Marburg) skizzierte den Werdegang des jun-



Abb. 1: Philipp Salamon-Menger spricht zu Beginn der Tagung das Grußwort (Foto: Anne Krohn).

gen Adolfs am Kassler Hof des Landgrafen Philipp von Hessen, wohin er zur Ausbildung als Edelmann geschickt worden war. Der Verlauf seiner Ausbildung und seine Erlebnisse seien mangels direkter Quellen jedoch nur indirekt aus Angaben zu den historischen Ereignissen während seiner Anwesenheit am Hof rekonstruierbar. Politische Skandale, militärische Auseinandersetzungen sowie die Reformation bildeten hierfür den Prospekt. Anschließend thematisierte Laura Potzuweit (Kiel) die Vernetzung Adolfs mit seinen verwandten sowie verschwägerten Fürsten. Sie argumentierte, dass verwandtschaftliche Beziehungen über konnubiale und affinale Verbindungen essentielle dynastische Werkzeuge gewesen seien. Häufig hätten diese Verbindungen über territoriale und konfessionelle Konflikte hinweg Bestand gehabt und zu deren Entschärfung beigetragen. Gerade adlige Frauen, deren Briefnachlass oft eine der wichtigsten Quellen darstelle, seien hierbei als zentrale Akteurinnen wahrzunehmen, so zum Beispiel Adolfs Mutter Sofia von Pommern oder seine Frau Christine von Hessen. In der Diskussion wurden überdies Patenschaften als ein vielversprechendes Forschungsfeld benannt. Das Verhältnis Adolfs zu seinem älteren Bruder Johann I. rückte in Martin Kriegers (Kiel) Beitrag ins Blickfeld. Seit der Landesteilung 1544 regierte Johann sein Teilfürstentum Schleswig-Holstein-Hadersleben in engem Austausch mit Adolf. Der Referent erklärte, dass es aufgrund der spärlichen Quellenlage schwierig sei, die Regierungsstrukturen und Verwaltungspraktiken dieses Fürstentums detailliert nachzuvollziehen. Allerdings hob er die hohen Gewinne aus dem Dithmarschenfeldzug, an dem Johann I. teilnahm, als Grundlage für die wirtschaftliche Stabilität des Haderslebener Landesteils hervor. Mit dieser sei der Ausbau der Verwaltung durch neue Ämter erst ermöglicht worden. Diese Arrondierung sowie die Ordnung jenes Fürstentums betrachtete Krieger zudem als Modell für die umliegenden Fürstentümer. Das dynastische Vermächtnis Adolfs thematisierte sodann Stefan Magnussen (Kiel). Er konstatierte, dass trotz einer hohen Anzahl an Erben die Nachfolge ein prekäres Thema werden konnte, wenn diese früh starben – so wie es mit Adolfs erst- und zweitgeborenen Söhnen geschah. Gerade der frühe Tod des 19-jährigen Friedrichs II. verkomplizierte die Frage der Nachfolge.

Vier weitere Referate waren der Herrschaftsrepräsentation gewidmet. Sophie Borges (Eutin) stellte eine detailreiche Analyse der vestimentären Inszenierung im Herrscherporträt Herzog Adolfs an, welches dieser nach seiner Englandreise im Jahre 1560 anfertigen ließ. Seine Haltung, die Kleiderwahl sowie die Bildkomposition entsprächen dem Stil der Herrscherporträts seiner Zeit und betonten Stärke und gute Eigenschaften als Mann, Fürst und Feldherr. Somit habe das Porträt Adolfs Anspruch signalisiert, als Part-

ner der großen Herrscher gleichberechtigt zu agieren, urteilte Borges. Um Adolfs Bautätigkeiten ging es Deert Lafrenz (Eckernförde). In seiner zweiten Lebenshälfte ließ der Herzog fünf größere Schlösser und Residenzen errichten – eine Zahl, die von seinen Nachfolgern nie wieder erreicht werden



Abb. 2: Laura Potzuweit während ihres Vortrags in der Bibliothek im Kultuspeicher
(Foto: Anne Krohn).

sollte. Sowohl französische als auch italienische Einflüsse seien damals in die Baukunst Norddeutschlands gelangt, wie es auch heute noch etwa im Schloss Husum zu bewundern sei. Lafrenz erklärte die Bauwerke zum wahrscheinlich langlebigsten und greifbarsten Vermächtnis Adolfs I. Darauf aufbauend referierte Uta Kuhl (Schleswig) über die Umwandlung der Gottorfer Burg zu einem repräsentativen Herrschaftssitz des 16. Jahrhunderts. Das ursprünglich als Kastell angelegte Gebäude sei schon durch Adolfs Vater Friedrich I. ersten Umbauarbeiten unterzogen worden. Dieser habe auch den frühneuzeitlichen Westflügel anlegen lassen. Unter Adolf entstand später der Ostflügel, der dem Gebäude maßgeblich Residenzcharakter verliehen habe. Kuhl schlussfolgerte, dass die Bautätigkeiten Adolfs so allumfassend gewesen seien, dass allein er Gottorf in seiner bekannten Form geschaffen habe: „Adolf made Gottorf“. Zum Abschluss des ersten Sitzungstages sprach Jens Martin Neumann (Kiel) in einem öffentlichen Abendvortrag über die Bedeutung des Adolfsbaus des Kieler Schlosses als erstes prominentes Bauprojekt des Fürsten. Sukzessive habe Adolf die Kieler Burg als herrschaftliche Residenz im Stil anderer

Residenzen der Zeit ausgebaut. Dies habe den Auftakt für seine herrschaftliche Selbstdarstellung durch Bautätigkeit gebildet und Gotik und Renaissancestil zusammengeführt. In der abschließenden Diskussion betonte Neumann, dass das Schloss durch seine erhabene Positionierung am Eingang der Förde allen nach Kiel kommenden Menschen aufgefallen sei und damit den hohen Herrschaftsansprüchen Adolfs Ausdruck verliehen habe. Für Neumann ist das Kieler Schloss aufgrund seiner architektonischen Besonderheiten überhaupt der wichtigste Bau Herzog Adolfs gewesen.

Der zweite Konferenztag wurde von drei Beiträgen zu den weiteren politischen Netzwerken Adolfs eröffnet. Oliver Auge (Kiel) beleuchtete die umfassenden Aktivitäten des Herzogs auf Reichsebene, insbesondere seine Ausbildung an protestantischen und kaiserlichen Höfen, sein Kriegsunternehmertum sowie seine Funktion als Obrist des Niedersächsischen Reichskreises seit 1557. Diese Aktivitäten hätten Adolf Reputation, breite Kontakte zwischen katholischem Kaiser und protestantischen Reichsständen sowie erhebliche finanzielle Mittel eingebracht. Zugleich seien sie für die reichsrechtliche Integration Holsteins und die Etablierung des Hauses Gottorf im Reich von entscheidender Bedeutung gewesen und hätten so die politische Handlungsfähigkeit der neuen Herzogslinie garantiert. Den Blick ins Innere wendend, untersuchte Benedikt Schmitt (Kiel) die Verhältnisse zwischen schleswig-holsteinischer Ritterschaft und fürstlicher Herrschaft am Beispiel der Statthalterschaft im Teilherzogtum Schleswig-Holstein-Gottorf unter Adolf I. Im Zentrum stand die Familie Rantzau, die aufgrund ihrer politischen Erfahrung, administrativen Kompetenz und wirtschaftlichen Potenz zentrale Statthalterämter besetzte. Auf Grundlage archivalischer Überlieferung veranschaulichte der Referent, dass die Statthalter weitreichende Vollmachten in der inneren Verwaltung innehatten, zugleich jedoch strikt als personale Stellvertreter des Herzogs agierten. Die personelle Kontinuität verdeutliche sowohl die Bedeutung administrativer Expertise als auch die strukturelle Machtstellung der Rantzaus im Gottorfer Herrschaftsgefüge. Den Akteuren in zweiter und dritter Reihe, die bei der Transformation des gottorfischen Staates vom mittelalterlichen Personenverband zum Fürsten- und Verwaltungsstaat zentrale Rollen eingenommen hätten, galt sodann die Aufmerksamkeit Detlev Kraacks (Plön). Insbesondere fragte er nach der Bedeutung des im Hintergrund agierenden Personals für die Umstellung von der Naturalien- zur Geldwirtschaft im 16. Jahrhundert als Motor der Modernisierung. Zwar musste Kraack den Mangel an Quellen beklagen – so liegen etwa Listen von Hofbediensteten erst aus späterer Zeit vor –, doch konnte er die Modernisierer vor allem im gehobenen Bürgertum verorten und als gelehrte Juristen identifizieren. Figuren wie der aus Nürnberg stam-

mende Kanzler Adam Tratziger hätten mit den indigenen landesherrlichen Räten konkurriert und maßgeblich zur Institutionalisierung und Professionalisierung des Staates beigetragen.

In drei Vorträgen wurden daraufhin weitere Tätigkeitsfelder Adolfs I. angeleuchtet. Der äußerst begrenzten Überlieferungslage zur Memorialpraxis und den Stiftungen des Fürsten nahm sich Katja Hillebrand (Kiel) an. Anhand einzelner sicher zuweisbarer Zeugnisse – insbesondere der Stiftung der Großen Herrnglocke im Schleswiger Dom sowie der Aufhängung des bei der Schlacht von Hemmingstedt 1500 verlorenen und im siegreichen Dithmarschenfeldzug 1559 zurückgewonnenen königlichen Danebrogs ebendort – arbeitete sie das Profil eines landesherrlichen Stifters im kirchlichen Raum in Zeiten tiefgreifenden religiösen Wandels heraus. Einen Schwerpunkt bildete die Einbettung der Maßnahmen in die repräsentative Grab- und Gedenkpolitik des Hauses Gottorf. Für Adolf schienen Stiftungen nicht mehr vorrangig Instrumente persönlicher Frömmigkeit, sondern staatlicher, kirchlicher und gesellschaftlicher Neuordnung gewesen zu sein, so das Urteil der Referentin. Melanie Greinert (Heide) interpretierte den Feldzug nach Dithmarschen 1559 als langfristig vorbereitetes Großprojekt. Ausgehend von der besonderen politischen Ordnung des autonomen Dithmarschens rekonstruierte sie die rechtlichen, diplomatischen und militärischen Voraussetzungen der Eroberung. Seit den 1540er Jahren habe Adolf systematisch an der Legitimation seines Vorgehens gearbeitet, gestützt auf kaiserliche Belehnungen, reichsrechtliche Argumente und seine Netzwerke am Kaiserhof. Durch die gezielte Mobilisierung finanzieller und militärischer Ressourcen sowie die Einbindung erfahrener Kriegsunternehmer erzielte er 1559 einen raschen, durchschlagenden Erfolg. Die Referentin zeigte, dass die Unterwerfung Dithmarschens nicht nur territorialen und wirtschaftlichen Gewinn brachte, sondern wesentlich zur dynastischen Profilierung, zum symbolischen Prestige und zum Ausbau gottorfischer Herrschaft beitrug. Mit dem Islandhandel nahm Bart Holtermann (Lübeck) ein wenig beachtetes Stück gottorfischer Wirtschaftspolitik in den Blick. Adolfs Engagement auf der an Schwefel und Stockfisch reichen Insel sei erstmals 1573 nachweisbar und habe ihn in direkte Konkurrenz zu Hamburger Kaufleuten gebracht. Mit Unterstützung seines Neffen, des dänischen Königs Friedrich II., habe Adolf den Einfluss der Hamburger jedoch zurückdrängen können. Daneben thematisierte Holtermann weitere wirtschaftspolitische Vorhaben Adolfs, darunter den gescheiterten Plan eines Nord-Ostsee-Kanals. Insgesamt entwarf der Referent das Bild eines hochambitionierten, in Hinblick auf sein ökonomisches Denken und Handeln aber durchaus typischen Fürsten des 16. Jahrhunderts.

Die beiden folgenden Vorträge richteten sich auf die Rezeptionsgeschichte.

Als vorrangiges Beispiel der gottorfischen Selbstdeutung analysierte Constanze Köster (Plön) den um 1665 entstandenen Gottorf-Zyklus von Jürgen Ovens, in dem Adolf als heroischer Herrscher und zentrale Gestalt der dynastischen Geschichte erscheint. Die Letzte Fehde wird darin durch eine pathetische Inszenierung des Unterwerfungsschwures der Dithmarscher Bauern visualisiert. Einen scharfen Kontrast hierzu bildeten die nationalistisch aufgeladenen Darstellungen der Dithmarscher Maler Hans Groß und Nicolaus Bachmann im früheren 20. Jahrhundert, die die Fehde zum Sinnbild existenzieller Bedrohung des Deutschtums und zum Appell an den Widerstand gegen Fremdherrschaft stilisierten. Thomas Hill (Kiel) problematisierte die landesgeschichtliche Rezeption Adolfs I. und hinterfragte insbesondere das Narrativ, jener sei Begründer des gottorfischen Staates und der gottorfischen Linie der Oldenburger gewesen. Ausgehend von der landesgeschichtlichen Forschung seit Georg Waitz verfolgte er, wie diese Deutung aus späteren Entwicklungen heraus konstruiert worden sei. Dem gegenüber stellte Hill die Selbstdeutung der Gottorfer Herzöge im 17. Jahrhundert, die den Ursprung der Gottorfer Linie nicht bei Adolf, sondern bei Friedrich I. als erstem Gottorfer Herzog königlicher Abstammung verortet hätten. Adolf erschien zwar als vorbildlicher Fürst, doch nicht als Ahnherr. Angesichts dessen regte Hill an, den Beginn gottorfischer Staatlichkeit stärker im späten 15. Jahrhundert zu verorten.

Ausgesprochen gehaltvoll reflektierte Alexander Jendorff (Friedberg/Gießen) zuletzt auf die perspektivischen und thematischen Schwerpunktsetzungen der Tagung sowie der Forschung zu Adolf I. überhaupt. Er kritisierte die Orientierung der Adels- und Dynastieforschung an Paradigmen des 19. Jahrhunderts, wodurch zugunsten des ahistorischen Narrativs frühneuzeitlicher Modernisierung und Staatsbildung strukturgegeschichtliche und raumtheoretische Desiderata entstünden. Jendorff plädierte stattdessen für eine „Strukturanalyse des Reichskörpers“ (nach Peter Moraw und Volker Press), die nebeneinanderstehende Untersuchungskomplexe akteurszentriert und kontextgebunden zu untersuchen und dabei Traditionsverhaftung und Modernisierungspotentiale gleichermaßen zu berücksichtigen habe. Unter diesen Auspizien könne sowohl auf vielbestellten Feldern wie denen der Religion, des Rechts oder der adligen Selbstinszenierung als auch auf notorisch unterforschten Arealen wie dem des adligen Unternehmertums noch eine reiche Ernte eingefahren werden.

Wenn auch Quellenarmut und nachträgliche Inszenierungen durch die historischen Akteure wie durch eine ideologisch angeleitete landesgeschichtliche Forschung Annäherungen an Herzog Adolf I. als Dynasten und Menschen erschweren, so stimmten die Tagungsbeiträge doch optimistisch. Sie demons-

trierten, wie mittels skrupulöser Archivstudien und Kontextualisierungen den wenigen vorhandenen Artefakten vielfältige Einsichten abgewonnen werden können. Diese ließen Adolf I. als vielschichtige Persönlichkeit zwischen dynastischer Strukturlogik und ehrgeizigem Eigensinn erscheinen. Zumal die Berücksichtigung der Rezeptionsgeschichte erwies sich überdies als erhellend, da so nicht zuletzt der identitätspolitischen Tragweite von Dynastiegeschichte(n) auf die Schliche zu kommen ist. Selbstverständlich bleibt es Aufgabe der regional- und landesgeschichtlichen Forschung, ihr methodisches Instrumentarium kontinuierlich kritisch zu prüfen und ihre Linsen an je aktuellen Fragestellungen und sachlichen Erkenntnissen neu zu schärfen. Gerade zu diesem anhaltenden Prozess hat die Tagung einen beachtlichen Beitrag geleistet. Auch aufgrund dieses Beispielcharakters ist der in der Kieler Reihe „Regionalgeschichte heute“ vorgesehenen Publikation eine möglichst breite Aufmerksamkeit über regionale Grenzen hinaus zu wünschen.

Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins im Jahr 2025

von *Detlev Kraack*

Der Arbeitskreis hat sich auch im vergangenen Jahr wieder intensiv mit der Erforschung wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Fragen beschäftigt. Im Fokus der Betrachtung standen dabei wie immer die historischen Herzogtümer Schleswig und Holstein. Wir haben darüber hinaus auch Lauenburg als drittes Elbherzogtum, die Hansestädte Lübeck und Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg und Vorpommern sowie das südliche Dänemark fest im Blick und freuen uns über die guten Kontakte zu den Freunden und Bekannten hier wie dort. Unabhängig von der Tatsache, dass unser Mitgliederstamm inzwischen auf nur noch gut 70 Menschen gesunken ist, rackert wie bislang ein harter Kern von Aktiven in der Sache, organisiert unsere Veranstaltungen und treibt die AK-Projekte und -Veröffentlichungen nach Kräften voran. Wir haben uns im Kreis des Leitungsgremiums im vergangenen Jahr verschiedentlich persönlich getroffen sowie regelmäßig in Form von Videokonferenzen und Telefonaten ausgetauscht.

Dass uns die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte auch im vergangenen Jahr wieder mit 2500,- Euro unterstützt hat, möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich hervorheben. Für diese Förderung, die unsere Funktion als Forschungsplattform über den engeren Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeschichte hinaus sowie unser Engagement im Bereich der Nachwuchsförderung unterstreicht, sind wir äußerst dankbar; es unterstreicht für uns überdies die Verpflichtung, sorgsam und verantwortungsvoll mit den uns anvertrauten Ressourcen umzugehen.

Höhepunkte des Jahres

Drei Ereignisse ragten unter den Aktivitäten des vergangenen Jahres besonders heraus:

1. Exkursion und Mitgliederversammlung am 17. Mai 2025 in Stade

Zunächst haben wir uns am 17. Mai 2025 auf Einladung unseres langjährigen Mitstreiters Robert Gahde zu Exkursion und Mitgliederversammlung im niedersächsischen Stade getroffen. Wie sehr die Stadt an der Schwinge auf den Metropolraum Hamburg bezogen ist, merkten wir schon während der An- und Abreise via S-Bahn von Hamburg aus. Robert hat mit uns zunächst einen sehr lohnenden Stadtrundgang unternommen, in dessen Verlauf es an und in Häusern und Kirchen und mit dem Grab eines Bremer Erzbischofs in der Krypta der abgängigen St. Georgs-Kloster-Kirche (heute unter dem Zeughaus am Pferdemarkt) sogar unter der Erde interessante Dinge zu entdecken gab. Hansezeit wie Schwedenzeit wurden im Rahmen des Rundgangs ebenso thematisiert wie die NS-Geschichte der Stadt und ihre Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Anschluss daran gab es eine kleine Stärkung am Hafen, wo für wohltätige Zwecke im Rahmen eines Stadtfestes traditionelles Labskaus und ein guter Schluck Bier ausgeschenkt wurden. Zu Kaffee und Mitgliederversammlung zogen wir dann in ein historisches Café und ließen es uns dort gutgehen.¹ Insgesamt blicken wir auf einen sehr lohnenden Besuch in Stade zurück und möchten uns für Organisation und Stadtführung noch einmal ganz herzlich bei unserem Cicerone bedanken.

2. 5. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte am 11. Oktober 2025 in Rendsburg

Außerdem haben wir uns mit einer ganzen Reihe von AK-Mitgliedern auf dem diesjährigen, „Mensch und Meer“ gewidmeten Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte am 11. Oktober 2026 in Rendsburg getroffen und dort auf dem „Markt der Möglichkeiten“ an einem Stand über die Aktivitäten und Publikationen des Arbeitskreises informiert. In diesem Sinne ist es uns ein Anliegen, die Aktivitäten der Geschichtsgesellschaft nach Kräften zu unterstützen und dabei eigene Akzente zu setzen. Entsprechend freuten wir uns darüber, dass es im Programm der Veranstaltung eine ganze Reihe an Punkten gab, die Themen und Gegenständen aus dem Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeschichte gewidmet waren.

3. AK-Tagung auf dem Koppelsberg am 22. – 23 November 2025

Schließlich konnten wir uns im Herbst des vergangenen Jahres wieder zu unserer angestammten AK-Tagung auf dem Koppelsberg bei Plön treffen. Diese fand am 22./23. November 2025 statt und führte neben alten Bekannten auch wieder einige neue Gesichter in unseren Kreis. Zu Gehör gebracht wur-

den zahlreiche Referate zu den unterschiedlichsten Themen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und Norddeutschlands. Darüber hinaus gab es vielfach Gelegenheit, sich auch am Rande und in kleinerem Kreis auszutauschen. Einen wichtigen Programmpunkt bildete die festliche Übergabe der Festschrift für unser langjähriges AK- und Leitungsgremiums-Mitglied Martin Rheinheimer, der in diesem Jahr seinen 65. Geburtstag beging und an der Universität Odense in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurde. In Anlehnung an Arbeitsschwerpunkte des Jubilars haben wir unter dem dialektisch angelegten Titel „Fluch und Segen des Meeres“ eine thematisch an der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Küstengesellschaften an Nord- und Ostsee orientierte Aufsatzsammlung von Freunden, Bekannten und Wegbegleitern zusammengestellt, deren Druck durch Zuschüsse der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und vom Amrumer Verein („Öömrang Ferian“) gefördert wurde. Diese Sammlung enthält überdies einen kurzen Abriss zu Martins Lebensweg und seinem wissenschaftlichen Oeuvre (Detlev Kraack/Ortwin Pelc: Martin Rheinheimer – polyglotter Wanderer zwischen den Welten und Historiker mit weitem Horizont, S. 8-12) sowie eine Zusammenstellung seiner Veröffentlichungen (S. 13-28). Sie ist als Sonderveröffentlichung des Arbeitskreises im Matthiesen-Verlag erschienen und kann von AK- und GSHG-Mitgliedern zum Sonderpreis von 18,90 € (zuzüglich Versandkosten) direkt beim Verlag in Husum (eMail: info[at]verlagsgruppe.de) bezogen werden.² Wie schön, dass wir Martin mit diesem kleinen Geschenk eine echte Freude bereiten konnten, zumal er von der ganzen Sache bis zur Übergabe, die wir als einen Fake-Beitrag zur Geschichte der Halligen getarnt hatten, nichts ahnte.

Als gemeinsames Erlebnis wie auch als Standortbestimmung ist die Koppelsbergtagung ungemein wichtig für eine Vereinigung wie die unsrige. In diesem Sinne blicken wir schon freudig voraus auf das nächste Treffen auf dem Koppelsberg, das für den 5./6. Dezember 2026 geplant ist. Dass uns diese Veranstaltung allen am Herzen liegt, versteht sich von selbst; dass die Treffen auf dem Koppelsberg nur realisiert werden können, weil die Teilnehmer einen nicht unbeträchtlichen Teil der Unkosten in Eigenleistung erbringen, sei an dieser Stelle ausdrücklich hervorgehoben.

Veröffentlichungen

Unter der Herausgeberschaft von Veronika Janssen sind im vergangenen Jahr zwei Rundbriefe erschienen: Nr. 137 (Juli 2025) und Nr. 138 (Dezember 2025); und wir wollen versuchen, im Jahr 2026 wieder drei Rundbriefe herauszubringen. Entsprechendes gilt für den nächsten Band in unserer Reihe der Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, für den die Einleitung und die Beiträge vollständig vorliegen. In dem von Jan

Wieske organisierten Band geht es um eine Sozialgeschichte der Verwaltung, um Vögte und Schreiber und um Träger von Verwaltungsvorgängen auf den unterschiedlichen Ebenen, um ihre Familien und Angehörigen, um ihre Ausbildung und ihren Alltag – ein spannendes Thema, das so bislang noch nicht in den Fokus der Betrachtung gerückt worden ist.

Zu der anlässlich von Martin Rheinheimers 65. Geburtstag als Sonderveröffentlichung des Arbeitskreises herausgebrachten Festgabe mit dem Titel „Fluch und Segen des Meeres“, der sich mit einzelnen Aspekten der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Küstengesellschaften an Nord- und Ostsee beschäftigt, vgl. bereits weiter oben.

Im Rahmen der Reihe AK-digital stehen weitere (vergriffene) Bände unserer Publikationen zur digitalen Veröffentlichung an. Nachrichten dazu sowie weitere spannende Hinweise zur Landes- und Regionalgeschichte Schleswig-Holsteins sowie Informationen über Neuzugänge in der von Jan Wieske zusammengestellten, regelmäßig aktualisierten Link-Liste zu online fassbaren Hilfsmitteln und Digitalisaten (handschriftlich wie gedruckt überlieferte Quellentexte, Findmittel, Grundlagentexte etc.) finden sich übrigens in dem über unsere AK-Homepage erreichbaren Geschichts-Blog von Jan Wieske (Geschichtsblog SH: <https://histoblogsh.hypotheses.org/>).

Jan Wieske bittet ausdrücklich um konstruktive Kritik zu seinem Projekt; Meinungen, Anregungen und Hinweise werden von ihm gerne entgegengenommen. Überhaupt gilt in diesem Bereich: Keine Scheu, einfach mal durchklicken und reinschauen! Es ist erstaunlich, was es inzwischen alles digital gibt; der monatliche Zuwachs auf der Link-Liste ist beeindruckend.

Planungen und Perspektiven

Wir haben uns auch für die Exkursion/Mitgliederversammlung des Jahres 2026 einen ganz besonderen Ort ausgesucht und wollen in diesem Zusammenhang wieder in die Mitte des Landes zwischen den Meeren zurückkehren: So wollen wir uns – nach bisherigem Stand der Planungen – am Sonnabend, d. 31. Mai 2026 auf dem historischen Garnisonsfriedhof in Rendsburg treffen und uns von Jens Ahlers die von ihm und einigen Mitstreitern gepflegte und in ihrem historischen Denkmalbestand erschlossene Anlage zeigen lassen. Danach lohnt sich auf jeden Fall ein Gang durch den nahen Fußgängertunnel unter dem Nord-Ostsee-Kanal hindurch. Nähere Informationen einschließlich einer Tagesordnung für die Mitgliederversammlung 2026, die wir im Anschluss an die Besichtigung in einem nahen Restaurant abhalten werden, wird es wie immer im Vorfeld auf unserer Homepage und per Mail in die Runde geben. Wer an der Veranstaltung teilnehmen möchte, wozu an dieser Stelle ausdrücklich ermuntert sei, möge das bitte kurz mitteilen, damit

wir die Organisation der Führung und den anschließenden Mittagsimbiss ein wenig besser planen können.

Außerdem sind wir für den 5./6. Dezember 2026 (Sonabend/Sonntag) wieder zu einer AK-Tagung auf dem Koppelsberg verabredet. Wir planen derzeit, einen Teil der Tagung dem für unser 50. AK-Jubiläum 2028 geplanten Projekt zu den „Bildern zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ zu widmen.³ Unabhängig davon wird sich Mitgliedern des AK sowie Gästen und vor allem Nachwuchskräften auch 2026 wieder die Möglichkeit bieten, über ihre aktuellen Forschungen zu berichten. – Wer Interesse verspürt, sich aktiv an unserer Tagung zu beteiligen, möge sich mit einem entsprechenden Vortragsangebot mit dem Sprecher des AK (E-Mail: detlev.kraack[at]gmx.de) oder mit anderen Mitgliedern des Leitungsgremiums in Verbindung setzen.

Es sei bereits an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Jahre 2028 sein 50. Gründungsjubiläum begehen wird. Planungen zur konkreten Ausgestaltung dieses Jubiläums sind in vollem Gange. Im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung werden wir den Blick zurück mit dem nach vorne kombinieren, indem wir auf der Basis geleisteter Forschungen in den Bereichen Migrations- und Mobilitätsgeschichte, Kriegs- und Gewaltgeschichte sowie Umweltgeschichte schwerpunktmäßig Perspektiven für die zukünftige Beschäftigung mit der Sache aufzeigen wollen (vgl. Rundbrief 131/Dez. 2022, S. 7-8). Dass es im Rahmen der geplanten Jubiläumsveranstaltung am 10. Juni 2028 im Kieler Kulturspeicher (vormals Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek) auch einen Festakt zum 50. Jubiläum des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins geben wird und wir das geneigte Lesepublikum in nah und fern mit einem Jubiläumsrundbrief beehren werden, versteht sich von selbst. Wer in einer entsprechenden Vorbereitungsgruppe mitwirken möchte, zeige das bitte dem Sprecher des AK (E-Mail: detlev.kraack[at]gmx.de) oder anderen Mitgliedern des Leitungsgremiums an.

Anmerkungen

- 1 Siehe zu Einzelheiten den Bericht in Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 137/Juli 2025, S. 4-7
- 2 Siehe zu Einzelheiten den Bericht in Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 138/Dezember 2025, S. 4-8
- 3 Siehe den Projektauftrag von Ortwin Pelc, der die Leitung des Projektes übernommen hat, im Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 138, S. 10-11.

Happy Birthday, Heinrich Rantzau (1526–1598)!

Nachmittäglicher Festakt auf der Breitenburg und abendliche Gala in der St. Laurentius-Kirche zu Itzehoe am 11. März 2026

von *Detlev Kraack*

Vor über zehn Jahren hatte die unter Federführung von Detlef Dressen aktive Bad Segeberger „Arbeitsstelle 500 Jahre Heinrich Rantzau“ die Idee einer „Heinrich Rantzau-Dekade“ propagiert und seit dem Jahr für Jahr den Geburtstag des bedeutenden Adligen, Amtsmanns von Segeberg und Stellvertreters des königlich-dänischen Landesherrn in den Herzogtümern zum Anlass genommen, unter jeweils wechselnder Schwerpunktsetzung einzelne Aspekte von Rantzaus vielfältigem Schaffen zu beleuchten: Wirtschaft, Mäzenatentum, Architektur und Gartenkunst, Krieg und Frieden sowie Rantzau als Mensch im Spiegel seiner Briefe waren dabei nur einige der vielfältig reflektierten Themenfelder.

2026 jährt(e) sich nun der Geburtstag des am 11. März 1526 auf der Steinburg unweit von Itzehoe geborenen Heinrich Rantzau zum 500. Mal, und das wird gleich an verschiedenen Orten im Lande feierlich gewürdigt. Seit einigen Wochen laufen ihm gewidmete Ausstellungen im Prinzeßhof in Itzehoe („Heinrich Rantzau – zwischen Macht und Gelehrsamkeit“) und im Museum Segeberger Bürgerhaus zu Bad Segeberg („Auf den Spuren Heinrich Rantzaus“). Eine weitere Ausstellung („Heinrich Rantzau und die Sterne“) wird vom 11. April bis 31. Oktober 2026 im Museum der Grafschaft Rantzau auf der Schlossinsel in Barmstedt, dem zentralen Ort der historischen Reichsgrafschaft Rantzau, eröffnet. Darüber hinaus werden im Verlauf des Jahres weitere Veranstaltungen an Heinrich Rantzau erinnern.¹

So hatten am 11. März, dem Geburtstag Rantzaus selbst, Daniela Gräfin zu Rantzau und Moritz Graf zu Rantzau als Hausherrn am Nachmittag zu einem großen Festakt auf die Breitenburg geladen. Im Kreis der weit verzweigten Familie Rantzau, darunter nicht zuletzt der direkt auf Heinrich Rantzau zurückgehenden dänischen Verwandten, und zum Teil von weither angereister Gäste, darunter des Schleswig-Holsteinischen Ministerpräsidenten Daniel Günther, der stellvertretenden Botschafterin des Königreichs Dänemark sowie weiterer hochrangiger Vertreter aus Politik und Gesellschaft, nahm man den 500. Geburtstag Heinrich Rantzaus zum Anlass, Leben und Wirken des bedeutenden Vorfahren aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten zu lassen. Für ein solches Unterfangen hätte man sich keinen passenderen Ort als den historischen Rittersaal des bereits unter Heinrichs Vater Johann (1492–1565) seit 1530 auf vormaligem Klosterland errichteten und im Fol-

genden vielfach überformten Rantzau-Sitzes in der Störniederung unweit von Itzehoe auswählen können – unter den gestrengen Augen der in Form einer Ahnengalerie versammelten Vorfahren und in Anwesenheit von Vertreterinnen und Vertretern der Familie aus nah und fern.

Der eigentliche Festakt fand im Anschluss an einen festlichen Empfang statt und wurde durch zeitgenössische Musik des Ensembles „La Protezione della Musica“ und Lesungen in niederdeutscher Sprache bereichert. Für die Organisation des Rahmens der Veranstaltung und für die Abstimmung der einzelnen Redebeiträge aufeinander sowie für die filmische Dokumentation der Jubiläumsaktivitäten hatte im Vorfeld insbesondere Heino von Rantzau Verantwortung getragen, der sich im Lauf der Veranstaltung auch noch kurz persönlich an das Auditorium wandte. Nach einer Begrüßung durch den Hausherrn, Moritz Graf zu Rantzau, ergriff zunächst Ministerpräsident Daniel Günther das Wort und würdigte das politische und kulturelle Wirken Rantzaus in einem kenntnisreichen Vortrag, der Hintergründe ausleuchtete und durchaus auch Fragen aus dem Hier und Jetzt an den bedeutenden Humanisten und Politiker herantrug. Im Anschluss daran ergriff die stellvertretende Botschafterin des Königreichs Dänemark das Wort und verwies dabei insbesondere auf das enge Miteinander zwischen Dänemark und Deutschland. Dies geschah gleichsam vor dem als Folie ausgerollten Hintergrund des engen Miteinanders zwischen Heinrich Rantzau und seinen drei königlich-dänischen Dienstherrn (Christian III., Friedrich II. und Christian IV.), die er in den Herzogtümern Schleswig und Holstein vertrat und die er über seine in dichter Folge ergangenen „Relationen“ während mehrerer Jahrzehnte über Ereignisse und Entwicklungen in Europa informierte, die er selbst von Informanten vor Ort erhalten hatte. Es wurde deutlich, wie brennend aktuell die bereits damals aufgeworfenen Fragen nach der Beilegung von Konflikten und der Beendigung von Kriegszuständen für uns heute sind und wie eng Deutschland und Dänemark auf den unterschiedlichsten wirtschaftlichen und politischen Wirkungsfeldern heute miteinander verbunden sind.

Dass Heinrich Rantzau nicht nur als Amtmann von Segeberg und Stellvertreter des königlich-dänischen Landesherrn wirkte, sondern – auch darin seinem Vater Johann Rantzau folgend – der exponierteste Vertreter der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft war und damit ganz andere, nämlich ständische, auf ritterschaftliche Partizipation ausgerichtete Interessen und Ziele vertrat und darüber durchaus auch in Konflikt mit der absolutistischen Tendenzen fördernden königlichen Landesherrschaft geriet, beleuchtete Detlev W. von Bülow (Gudow) in einem Vortrag über Genese und Wirken der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft. Auch in diesem Beitrag wurde auf ebenso fachkundige wie kurzweilige Art ein weiter Bogen von der Rant-

zau-Zeit bis ins Hier und Heute geschlagen. Im Anschluss daran würdigte Detlev Kraack (Plön) mit einem Blick auf „Das Vermächtnis eines wahrhaft Großen“ die Person und das Wirken Heinrich Rantzaus auf vielfältig schildernde Weise, indem er sich in einer sehr persönlich gehaltenen Geburtstagsansprache, die – den humanistischen Interessen Rantzaus Rechnung tragend – auf Latein einsetzte, auf ein Zwiegespräch mit dem Jubilar einließ und dabei auch und insbesondere dessen mildtätiges und soziales Engagement würdigte: Armenstiftungen, das Bemühen um die Erhaltung der monumentalen Rantzau-Erinnerung, das uns in einem Vertragsdokument zwischen Rantzau und dem Itzehoer Küster, zwei wirtschaftlich und sozial sehr ungleichen Protagonisten des 16. Jahrhunderts fassbar ist,² insbesondere aber die vielfältigen Angaben in Rantzaus Testament ließen das Bild einer historischen Persönlichkeit erstehen, die die vermeintlich Großen wie die vermeintlich Kleinen in ihrem Umfeld ernst nahm. Hier wurden abgelaufene Schuhe und ausgesonderte warme Kleidungsstücke an die Armen verteilt, Legate für die Dienerschaft festgesetzt, so etwa für das Küchenpersonal, für die Mägde und Fuhrleute, schließlich für „das Hänschen“, einen kleinwüchsigen Menschen, der im Umfeld von Rantzaus fürstengleicher Hofhaltung wirkte.³

Überdies würdigte der Referent insbesondere auch das Wirken von Heinrich Rantzau über konfessionelle Grenzen hinweg. Hier reichten die auf humanistischem Austausch basierenden Netzwerke bis an die päpstliche Kurie in Rom. Darüber hinaus waren Rantzau wie auch weitere seiner Standesgenossen nicht zuletzt (frühkapitalistische) Unternehmer, die Produkte der landwirtschaftlichen Grundproduktion, die sie auf den beeindruckenden Flächen ihrer damals noch jungen Güter kostengünstig, da – seit der königlich-landesherrlichen Privilegierung von 1524⁴ – von Abgabenlasten weitgehend befreit produzierten, zum Teil veredelten, auf jeden Fall aber selbst exportierten – und die auf diese Weise erwirtschafteten Gewinne in Mäzenatentum und repräsentative Kunst und Architektur investierten. Entsprechendes galt auch für Rantzaus wirtschaftlich sehr eigenständig auftretende Ehefrau Christine von Halle (1533–1603), eine Tochter des bedeutenden Söldnerführers Franz von Halle (1490–1553), die Rantzau 1554 in die Ehe geführt hatte. Dass auf diese Weise in kurzweiliger Manier auch eine Menge historisch bemerkenswerter Informationen übermittelt und in einen übergeordneten Kontext eingestellt wurden, wusste das Auditorium wohl zu würdigen.

Gleichsam als Geburtstagsgeschenk für den Jubilar, dessen 1597 fertig vorliegende Landesbeschreibung erst 1739 und damit knapp anderthalb Jahrhunderte nach Rantzaus Tod im ersten Band von Ernst Joachim von Westphalens „Monumenta inedita“ im Druck erschien und dessen bereits von ihm selbst in Auswahl gesammelte und für den Druck eingerichtete lateinische

Korrespondenz mit auswärtigen Humanisten bis heute der Veröffentlichung harrt, kündigte der Redner an, dass man sich in den kommenden Jahren im Rahmen einer Projektgruppe der Herausgabe von zentralen Teilen der umfangreichen, auf unterschiedliche Archive und Bibliotheken verteilten Rantzau-Korrespondenz widmen werde, um auf diese Weise eine solide Basis für die Erarbeitung einer bis heute schmerzlich vermissten, wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Biographie Heinrich Rantzaus bereitzustellen.

Abschließend warf der dänische Generalkonsul a. D. Henrik Becker-Christensen noch einen Blick auf „Heinrich Rantzau aus dänischer Sicht“. Dabei kam er insbesondere auf Rantzaus Relationen an den dänischen König zu sprechen. Über deren kaum zu überschätzende Bedeutung für die damalige dänische Politik knüpfte er an die Ausführungen seiner Vorredner an und strich dabei nicht zuletzt die enge heutige Verbundenheit von Deutschland und Dänemark im internationalen, regelbasierten Miteinander heraus.



Abb. 2: Vor dem barocken Altar von 1661 in der Stadtkirche St. Laurentii stehen v. l. n. r.: Detlev Kraack, Birgit Scheiter, Karl-Heinz Zander, Heino von Rantzau, Detlef Dreessen, Joachim Geppert, Manfred Quatz und Ulrich Vogel
(Foto: Maren Quatz).

Dass die in den Vorträgen reflektierten Themen im anschließenden lockeren Ausklang der Veranstaltung weiter intensiv diskutiert und vertieft wurden, verdeutlichte, wie brandaktuell die Beschäftigung mit dem vor 500 Jahren geborenen Jubilar ist und welch anregenden Beitrag die Beschäftigung mit zentralen Themen der nordelbischen Landesgeschichte zur Reflexion heuti-

ger Herausforderungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kunstförderung und Mäzenatentum leisten kann. In der Summe bildete die zentrale Geburtstagsveranstaltung auf der Breitenburg einen sehr gelungenen ersten Höhepunkt in dem noch jungen Jubiläumsjahr.

Ein zweiter Höhepunkt des noch jungen Jubiläumsjahres folgte dem Breitenburger Festakt auf dem Fuße: So fand am Abend eben jenes 11. März eine entsprechende, von Esther Wrobbel (Leiterin des Kreismuseums Prinzeßhof) und Lars Büttner (Stadtmanagement Itzehoe) moderierte Rantzeu-Veranstaltung in der St. Laurentiuskirche zu Itzehoe statt. Im Zentrum standen auch hier nach einer fachkundigen Begrüßung und Einführung durch die Itzehoer Pastorin Wiebke Bähnk wieder musikalische Darbietungen, die Lesung niederdeutscher Texte der Rantzeuzeit sowie historische Reflexionen zu Heinrich Rantzeu, seiner Ehefrau Christine von Halle und beider Umfeld. Diese historischen Reflexionen wurden in Form eines in zwei Abschnitte gegliederten „Sofa-Gesprächs“ von Birgit Scheiter (Itzehoe) und Detlev Kraack (Plön) dargeboten. Im ersten Abschnitt ging es um Heinrich Rantzeu selbst, im zweiten um seine Ehefrau Christine von Halle, die Erbtochter des aus dem Braunschweigischen Adel stammenden Kriegsunternehmers Franz von Halle. Auch hier wurde einem zahlreich erschienenen Publikum auf kurzweilige Art und Weise und in einem würdigen Rahmen Geschichte vermittelt. Dass sich am Ende dann auch noch Heinrich Rantzeu selbst in Form eines KI-generierten Hologramms zu Wort meldete und an das Auditorium wandte, erzeugte Heiterkeit und leitete zum geselligen Teil des Abends über. Auch die Itzehoer Veranstaltung bildete auf ihre Art einen sehr gelungenen regionalen Beitrag zum Heinrich-Rantzeu-Jahr 2026.

Anmerkungen

- 1 Vgl. zu diesem und vielfältigen weiteren Kolloquiums-, Vortrags-, Exkursions- und Konzertveranstaltungen den umfangreichen Katalog auf der Homepage der Bad Segeberger Arbeitsstelle (<https://www.heinrich-rantzeu.de/de/Veranstaltungen.php>).
- 2 Detlev Kraack: Heinrich Rantzeu (1526-1598) sorgt sich um Pflege und Schutz von Denkmälern durch den Itzehoer Küster. Ein Überlieferungssplitter von 1589 aus dem Archiv der Breitenburg, in: Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 151 (2026), S. 6-30.
- 3 Vgl. ebd. und ders.: Geboren 1526 – 500 Jahre Herzog Adolf von Gottorf (1526-1586) und Heinrich Rantzeu (1526-1598), in: ZSHG 151 (2026), S. 6-30.
- 4 Detlev Kraack: Das große Privileg Friedrichs I. vom 6. Mai 1524 – Erinnerung an eine entscheidende Weichenstellung auf dem Weg zu Gutsherrschaft und Gutswirtschaft, in: ZSHG 149 (2024), S. 6-20.

Projektvorstellung

Auserzählt? Die Erschießung des jüdischen Rechtsanwalts Dr. Friedrich Schumm am 1. April 1933.

Eine Projektskizze

von *Laura Potzuweit*

Auf den ersten Blick allseits und jedermann bekannt, doch bei näherer Betrachtung mit Lücken, Fragezeichen sowie Widersprüchen versehen: Die Tötung des jüdischen Rechtsanwalts Dr. Friedrich Schumm¹ im Polizeigewahrsam in der Gartenstraße Anfang April 1933 gehört wohl zu jenen Ereignissen der Kieler Stadtgeschichte, auf die dieser Halbsatz explizit zutrifft, wenn auch dies vielen nicht bewusst sein dürfte, erscheint der Fall doch auserzählt zu sein. Ausgangspunkt des hier vorgestellten Forschungsprojekts, das sich aus der Aufarbeitung mit den drei Gedenktafeln zu den getöteten Kieler Polizeiangehörigen der Jahre 1939 bis 1945 ergab,² ist dabei der Umstand, wonach die archivalische Überlieferung eindeutig zeigt, dass zur Erschießung des jüdischen Rechtsanwalts eben noch nicht alles gesagt und geschrieben wurde. Um allerdings zunächst eine inhaltliche Grundlage zu schaffen, soll zu Anfang der grobe Ablauf dieses Tages, wie er aus den Quellen ersichtlich ist, nachgezeichnet werden.

„Sie können uns doch nicht zwingen.“

Die Ereignisse des 1. Aprils 1933 in Kiel

Für Samstag, den 1. April 1933, hatte die NS-Führung zum reichsweiten Boykott sämtlicher jüdischer Geschäfte aufgerufen. Dementsprechend waren zwei Angehörige der Schutzstaffel (SS) – Bruno Jedzig und Wilhelm Asthalter – seit den frühen Morgenstunden vor dem Möbelladen von Georg Schumm in der Kieler Kehdenstraße 16 postiert. Ihre Aufgabe an diesem Tag war klar definiert: Sie sollten die Kundinnen und Kunden daran hindern, das Möbelgeschäft zu betreten und dort ihre Einkäufe zu tätigen.

Seit dem 30. März hielt sich nun der jüdische Rechtsanwalt sowie Notar Friedrich Schumm, der eigentlich mit seiner Ehefrau Irma im ostpreußischen Neidenburg lebte und arbeitete, nach Aussage seines Vaters bei der Familie in der Fördestadt auf. Gegen 11 Uhr kam er am Boykotttag zum elterlichen Möbelladen. Da die eingesetzten SS-Posten Asthalter und Jedzig ihn jedoch nicht als den Sohn des Geschäftsinhabers erkannten, verweigerten sie ihm den Zutritt, woraufhin sich Friedrich Schumm in die Faulstraße begab und von dort aus über einen Neben- bzw. Hintereingang in die Geschäftsräume

gelangte. Die anschließenden Vorgänge schilderte Georg Schumm in seiner späteren Vernehmung:

„Nach einer Weile sagte mir mein Sohn, dass er den Leuten zeigen wolle, dass er doch von vorne ins Geschäft käme. Er ging also wieder, den hinteren Eingang benutzend [sic!], auf die Strasse und versuchte nun, den vorderen Geschäftseingang zu benutzen. Ich selber hatte meinen Mantel angezogen und den Hut aufgesetzt und verliess durch die vordere Eingangstür mein Geschäft. Ich hatte die Absicht, die als Posten aufgestellten Leute davon in Kenntnis zu setzen, dass es sich um meinen Sohn handelte.“⁶³

Vor dem Möbelladen versuchten Vater und Sohn daraufhin gemeinsam einzutreten. Gleichwohl versperrten die SS-Posten dem jüdischen Rechtsanwalt erneut den Zugang, weshalb der Geschäftsinhaber schließlich darauf hinwies, dass Friedrich Schumm sein Sohn sei. Nach übereinstimmenden Aussagen soll Wilhelm Asthalter darauf erwidert haben: „Das hätten Sie vorher sagen sollen, da wäre Ihr Sohn auch hereingekommen.“⁶⁴ Daraufhin erwiderte Friedrich Schumm, wenn auch der exakte Wortlaut je nach Zeugenaussage voneinander abweicht: „Sie können uns doch nicht zwingen.“⁶⁵ Diese Bemerkung wurde von den SS-Angehörigen als Beleidigung gewertet und bildete den unmittelbaren Ausgangspunkt für die zeitnahe Eskalation der Situation.

Als der Rechtsanwalt das Möbelgeschäft einige Zeit später erneut verließ, kam es zu einer verbalen und letztlich auch körperlichen Auseinandersetzung zwischen ihm und insbesondere Wilhelm Asthalter. Im Verlauf dieser Konfrontation zog Friedrich Schumm eine Schusswaffe. Georg Schumm versuchte noch, ihn zurückzuhalten; trotzdem kam es zum Schuss auf den SS-Posten Asthalter, der lebensbedrohlich in die Leber getroffen wurde. Sofort nach dem Vorfall zogen sich Vater und Sohn in das Möbelgeschäft zurück, das in der Folge von außen beschossen wurde. Während Friedrich Schumm dann auf dem 2. Polizeirevier in der Falkstraße und anschließend im Polizeigefängnis in der Kieler Gartenstraße nachweisbar ist, verwüsteten SS-Angehörige das Möbelhaus der Familie in der Kehdenstraße. Offenbar zusätzlich aufgebracht durch das Gerücht, Wilhelm Asthalter sei seinen Verletzungen erlegen, versammelten sich Mitglieder der SS vor dem Polizeigewahrsam. Nach einiger Zeit überwandten zwei von ihnen die Gefängnismauer und ermöglichten auf diese Weise zunächst den Zugang zum Innenhof; kurze Zeit wurde ihnen auch die Tür zum Gebäude selbst geöffnet. Daraufhin wurde Friedrich Schumm in der Zelle Nr. 13 getötet, wobei die Schüsse aus mindestens drei verschiedenen Waffen abgegeben wurden. Ein zuvor erwogener Versuch, den Rechtsanwalt zu seinem Schutz nach Rendsburg zu verlegen, war angesichts der großen Anzahl anwesender SS-Angehöriger sowie nun auch Mitgliedern der Sturmabteilung (SA) aus dem nahe gelegenen und besetzten Gewerkschaftshaus in der Legienstraße gescheitert.



Abb. 2: Polizeigefängnis in der Kieler Gartenstraße im heutigen Zustand mit Blick aus der Legienstraße (Foto: Laura Potzuweit).

Unklarheiten und Grenzen der bisherigen Forschung

Der Ablauf der Geschehnisse des 01. Aprils 1933 in Kiel ist in der Forschung bereits wiederholt oberflächlich behandelt bzw. zumindest angerissen worden.⁶ Grundlegend war insbesondere ein Aufsatz von Dietrich Hauschildt,⁷ auf den sich die meisten späteren Ausarbeitungen beziehen. Darüber hinaus widmete sich seine unveröffentlichte Studie zur Geschichte der Juden in Kiel während des Nationalsozialismus dem Fall Friedrich Schumm ebenfalls ausführlicher.⁸

Vor diesem Hintergrund erscheint die Frage nach dem Erkenntnisinteresse und Mehrwert des hier vorgestellten Forschungsprojekts durchaus berechtigt, da die Ereignisse als hinreichend erforscht gelten könnten. Bei näherer

Betrachtung zeigt sich allerdings, dass der bisherige Forschungsstand mehrere Schwierigkeiten aufweist, von denen drei hervorzuheben sind:

Erstens finden sich in den publizierten Darstellungen Detailabweichungen und sachliche Ungenauigkeiten. So werden die beiden in der Kehdenstraße eingesetzten Angehörigen der SS in späteren Texten wiederholt fälschlich als Mitglieder der SA bezeichnet,⁹ eine Differenz, die angesichts der institutionellen und funktionalen Unterschiede beider NS-Organisationen keineswegs marginal ist. Auch hinsichtlich des Schusses auf Wilhelm Asthalter liegen widersprüchliche Aussagen vor. Teilweise wird eindeutig Friedrich Schumm als Schütze benannt; an anderer Stelle heißt es wiederum, es lasse sich nicht abschließend klären, wer den Schuss abgegeben habe.¹⁰ Ebenso divergieren die Angaben zu den Momenten danach: Während einige Darstellungen explizit berichten, der Rechtsanwalt sei zunächst geflüchtet, bevor er sich freiwillig der Polizei stellte, bleibt in anderen unerwähnt, wie er in Haft geriet.¹¹ Schließlich variieren auch die Hinweise auf strafrechtliche Ermittlungen nach 1945: Einige Autorinnen und Autoren thematisieren die entsprechenden Nachkriegsverfahren, andere erwähnen sie nicht, sodass der Eindruck entsteht, es habe überhaupt keine gegeben.¹² All diese Widersprüche stehen bis

dato unhinterfragt nebeneinander und machen folglich eine grundständige, quellenzentrierte Untersuchung der Tötung Friedrich Schumms notwendig.

Zweitens ist zu berücksichtigen, dass der grundlegende Text von Dietrich Hauschildt zwangsläufig die Quellen- und Forschungslage der frühen 1980er Jahre widerspiegelt. Mehr als vier Jahrzehnte später haben sich die Rahmenbedingungen der historischen Forschung jedoch erheblich verändert, nicht zuletzt im Hinblick auf Schutzfristen und Persönlichkeitsrechte. Während Hauschildt die Namen von Beschuldigten oder Beteiligten noch abkürzen und anonymisieren musste, um den rechtlichen Vorgaben zu entsprechen, ist eine solche Zurückhaltung heute vielfach nicht mehr geboten. Daraus ergibt sich allerdings die Notwendigkeit, erneut zur archivalischen Überlieferung zurückzukehren und die dort genannten Personen eindeutig zu identifizieren, denn wer ist eigentlich der Polizei-Major S. oder der Sturmbannführer J.¹³

Drittens verweist der letztgenannte Aspekt noch auf ein weiteres Desiderat: Eine umfassende, standortübergreifende Auswertung der überlieferten Akten steht bislang ohnehin aus. In vielen Darstellungen wurde nahezu ausschließlich auf die Bestände des Landesarchivs in Schleswig zurückgegriffen, während etwa die in Berlin überlieferten Unterlagen kaum Berücksichtigung fanden.¹⁴ Dadurch sind zentrale Perspektiven und Informationen bislang noch unerschlossen. Zudem stützten sich nahezu alle bisherigen Beiträge in erheblichem Maße auf den Bericht des damaligen Kieler Polizeipräsidenten Otto Graf zu Rantzau vom 2. April 1933, der in Teilen publiziert vorliegt.¹⁵ Zwar wurde dieses Dokument nicht in allen Ausarbeitungen vollkommen unkritisch rezipiert – so äußerten Hauschildt sowie Uwe Danker und Astrid Schwabe den Verdacht, der Bericht könne manipuliert oder zumindest durch bewusste Auslassungen geprägt sein¹⁶ –, trotzdem bildete er bislang eine zentrale Grundlage zur Rekonstruktion der Ereignisse, sodass die darin enthaltenen Angaben die Forschung in besonderem Maße geprägt haben.

Material, Möglichkeiten und Mehrwert

Über den Bericht des damaligen Kieler Polizeipräsidenten hinaus existieren weitere Quellenbestände, die bislang nicht systematisch ausgewertet worden sind. Hierzu zählen vor allem die Ermittlungsakten mitsamt einem Obduktionsbericht, diversen Aktenvermerken, Zusammenfassungen, Briefen sowie zahlreichen Vernehmungsprotokollen, sowohl jenen, die im Jahr 1933 verfasst wurden, als auch jenen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit.¹⁷ Denn bereits Mitte/Ende Mai 1945 nahmen die britischen Militärbehörden die Untersuchung der Tötung von Friedrich Schumm erneut auf. Dies unterstreicht die erhebliche Bedeutung, die dem Fall zu diesem Zeitpunkt beigemessen wurde, obwohl die Tat schon zwölf Jahre zurücklag. Insgesamt reichen die

entsprechenden Archivalien dann bis in das Jahr 1951. Hinzu kommt eine weitere Akte aus dem Jahr 1960: In diesem Jahr wandte sich Irma Schumm über ihren zweiten Ehemann, den Rechtsanwalt Max Levy, an die zuständigen Behörden mit der Bitte um Wiederaufnahme der Ermittlungen im Fall ihres ermordeten ersten Mannes Friedrich.¹⁸

Ergänzt werden diese Bestände durch Personalunterlagen aus dem Umfeld der SS, insbesondere zu den als Zeugen oder auch Verdächtigen geführten Personen, sowie durch die regionale und überregionale Presseberichterstattung aus dem April 1933 und der Nachkriegszeit. Weitere, teils regional verstreut überlieferte Dokumente tragen zudem zur biografischen Kontextualisierung Friedrich Schumms bei. Dazu gehören unter anderem seine universitären Zeugnisse, seine an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel eingereichte Dissertation mit dem Titel „Der einfache Bankerott“ (1925) und administrative Unterlagen wie sein Waffenschein, der erst am 22. Februar 1933 ausgestellt und nach seiner Festnahme auf dem Polizeirevier abgegeben wurde.¹⁹ Gleichwohl bleibt Friedrich Schumm im derzeitigen Stand der Arbeit biografisch noch nicht in zufriedenstellender Weise greifbar, sondern zumeist nur über Umwege, wie etwa über jene Gegenstände, die er vor der Einlieferung ins Polizeigewahrsam abgeben musste und die nach seinem Tod seiner Schwester Anni ausgehändigt wurden. Das entsprechende Verzeichnis nennt unter anderem eine goldene Uhr, einen Füllfederhalter, zwei Schlüssel, ein Zigarettenetui, eine Streichholzschachtel, eine Geldbörse mit 20 Mark, ein Paar Handschuhe, weitere 11,47 Mark in bar, eine Nagelfeile sowie einen Zahnstocher.²⁰



Abb. 3 und 4: Stolpersteine vor dem Haus Holtenauerstraße 59a für Friedrich Schumm sowie seine Eltern Georg (1873–1942) und Hedwig Martha (geb. Moll) (1877–1943), die beide in Theresienstadt ums Leben kamen (Foto: Laura Potzweit).

Durch diese umfangreiche Gesamtüberlieferung ergibt sich in Summe die Möglichkeit, eine Reihe zentraler Fragen rund um die Ereignisse des 1. Aprils 1933 nun neu zu stellen und auf der Grundlage der erhaltenen Quellen dif-

ferenzierter bzw. überhaupt zu beantworten: Was lässt sich letztlich über Friedrich Schumm und seine Familie aussagen? Welche Personen kamen im Zusammenhang mit seinem Tod als Verdächtige in Betracht und welche biografischen Hintergründe, wie weitere Verstrickungen in das NS-System, lassen sich jeweils rekonstruieren? Gab es Anklagen und Verurteilungen? Wer hatte zum Zeitpunkt der Tat auf polizeilicher Seite überhaupt Dienst? Was ereignete sich genau vor sowie natürlich im Gefängnis? Lässt sich ein (personeller) Zusammenhang zu der zeitnahen Ermordung des jüdischen Rechtsanwalts Wilhelm Spiegel im März 1933 herstellen? Wie ging letztlich die Nachkriegsjustiz und -gesellschaft in der jungen Bundesrepublik mit dem Fall und den Beteiligten um? Und wer trägt letztlich die Schuld an der Tötung Friedrich Schumms?

Ein Schuldspruch aus der Nachkriegszeit gibt zumindest darauf eine aufschlussreiche Antwort, denn Mitte Februar 1948 stellte die I. Strafkammer des Landgerichts Kiel in der schriftlichen Begründung ihres Urteils gegen Walter Köhler fest, dass die Verantwortung für die Ermordung des jüdischen Rechtsanwalts am Ende auch nicht allein bei denjenigen lag, die die tödlichen Schüsse abgegeben hatten:

„Auch wer nur aus bloßer Neugierde mitmarschierte und am Orte der Tatausführung verweilte, machte sich allein schon hierdurch mitschuldig, selbst wenn er mit dem weiteren Geschehensablauf nicht einverstanden gewesen sein sollte. Das Gericht ist angesichts der Mentalität der damaligen Zeit und der sonstigen gegebenen Umstände im vorliegenden Falle darüberhinaus sogar fest davon überzeugt, daß jeder einzelne, wenn er schon mitging und dabei blieb, den Plan der Aktion und alle Möglichkeiten seiner Durchführung guthieß.“²¹

Anmerkungen

- 1 Im Folgenden wird auf die weitere Nennung seines Dokortitels aus Gründen der Lesbarkeit verzichtet.
- 2 Siehe u. a. Potzuweit, Laura: Die Gedenktafeln für die gefallenen Polizeiangehörigen in der Kieler Blumenstraße. Ein (Zwischen-)Fazit, in: MGSHG 107 (2024), S. 2-10; Auge, Oliver (Hg.): Gefallenengedenken der Nachkriegszeit zwischen Erinnerung und Verdrängung. Die Gedenktafeln in der Kieler Polizeidienststelle Blumenstraße (Kieler Werkstücke. Reihe A: Beiträge zur schleswig-holsteinischen und skandinavischen Geschichte 64), Berlin u. a. 2026.
- 3 GStA PK Berlin, I. HA Rep. 84a, Nr. 54897, Bl. 20.
- 4 Ebd., Bl. 18.

- 5 Ebd.
- 6 In Auswahl: Beck, Hermann: *Before the Holocaust. Antisemitic Violence and the Reaction of German Elites and Institutions during the Nazi Takeover*, Oxford 2022; Danker, Uwe/Schwabe, Astrid: *Die Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus*, Husum 2022; Dies.: *Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Handbuch – Lehrbuch – Lesebuch*, Neumünster 2005; Goldberg, Bettina: *Abseits der Metropolen. Die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein (Quellen und Studien zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung Schleswig-Holsteins)*, Neumünster 2011; Imberger, Elke: *Jüdische Gemeinden in Schleswig-Holstein*, in: *Geschichte und Kultur 1 (Beilage der Mitteilungen der GSHG und der ZSHG)* (1996), S. 2-19; Raim, Edith: *Justiz zwischen Diktatur und Demokratie. Wiederaufbau und Ahndung von NS-Verbrechen in Westdeutschland 1945–1949 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 96)*, München 2013; https://www.akens.org/akens/texte/stolpersteine/kiel_akens/AKENS-Infoseiten-Schumm.pdf (01.03.2026).
- 7 Hauschildt, Dietrich: *Vom Judenboykott zum Judenmord*, in: *Wir bauen das Reich. Aufstieg und erste Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein*, hg. von Erich Hoffmann und Peter Wulf, Neumünster 1983, S. 335–360.
- 8 StA Kiel, Nr. 65554.
- 9 Vgl. Hamann, Sven: „Jeder Käufer sucht möglichst günstig zu kaufen.“ Raub, Rückerstattung und Entschädigung jüdischen Eigentums in Schleswig-Holstein, Kiel/Hamburg 2022, S. 179. Auch einige Augenzeugen verwechselten die SS-Angehörigen mit SA-Mitgliedern, wie z. B. die Prokuristin Alma Braker, die für die Familie Schumm arbeitete (GStA PK Berlin, I. HA Rep. 84a, Nr. 54897, Bl. 21).
- 10 Vgl. Hauschildt: *Judenboykott*, S. 349; Goldberg: *Metropolen*, S. 300; dagegen Raim: *Justiz*, S. 661; Imberger: *Gemeinden*, S. 14, die den Schuss allerdings als Notwehr Friedrich Schumms interpretiert.
- 11 Vgl. Hauschildt: *Judenboykott*, S. 347; Goldberg: *Metropolen*, S. 300; Raim: *Justiz*, S. 661. Vgl. dagegen sogar die Berichterstattung zum Prozess 1947: O.V.: *Die Mörder fehlten auf der Anklagebank. Zuchthausstrafen im Mordprozeß Schumm*, in: *Schleswig-Holsteinische Volkszeitung* Nr. 90, Jg. 43, 12.11.1947, S. 3.
- 12 Vgl. Beck, Hermann: *Before the Holocaust. Antisemitic Violence and the Reaction of German Elites and Institutions during the Nazi Takeover*, Oxford 2022, S. 190-194; dagegen Raim: *Justiz*, S. 662; Danker/Schwabe: *Volksgemeinschaft*, S. 15.
- 13 Hauschildt: *Judenboykott*, S. 349, 351.
- 14 Eine Ausnahme hier zumindest für die Ermittlungsakte im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin: Beck: *Holocaust*, 2022.
- 15 Flensburger Arbeitskreis für Stadt- und Regionalforschung (Bearb.): *Quellen zur Geschichte Schleswig-Holsteins. Teil III: Von 1920 bis zur staatlichen Neuordnung nach dem Zweiten Weltkrieg (IPTS-Beiträge für Unterricht und Lehrerbildung)*, Kiel ²1986, S. 77-79.
- 16 Vgl. Danker/Schwabe: *Volksgemeinschaft*, S. 232; Hauschildt: *Judenboykott*, S. 353.
- 17 U. a. LASH, Abt. 352.3, Nr. 4500, 4501; GStA PK Berlin, I. HA Rep. 84a, Nr. 54897.
- 18 LASH, Abt. 352 Kiel, Nr. 879.
- 19 GStA PK Berlin, I. HA Rep. 84a, Nr. 54897, Bl. 15.
- 20 Ebd., Bl. 9f.
- 21 LASH, Abt. 352 Kiel, Nr. 1697, Bl. 51.

Termine und Hinweise

Vorstellung der ZSHG 151 (2026)

Zeit: Donnerstag, 23. April 2026, 16:30 – 19:00 Uhr

Ort: Museum des Kreises Plön, Johannisstraße 1, 24306 Plön

Seit 1870 erscheint die wissenschaftliche Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (ZSHG), in der über aktuelle Forschungen im Lande, in Hamburg und Lübeck sowie in den angrenzenden Regionen Dänemarks und Norddeutschlands berichtet wird. Die Redaktion der ZSHG und der Vorstand der GSHG wollen auch in diesem Jahr das Erscheinen der ZSHG mit einer besonderen Veranstaltung würdigen. Wir werden uns am 23. April 2026 im Museum des Kreises Plön in Plön treffen. Dazu mögen sich Mitglieder und Freunde der GSHG herzlich eingeladen fühlen.

Für die Zusammenkunft ist folgender Ablauf geplant:

- | | |
|-----------|---|
| 16:30 Uhr | Ankommen und Begrüßung durch den Vorsitzenden der GSHG Friedrich Graf zu Rantzau und durch die Museumsleiterin Julia Meyer; anschließend Führung durch die Dauerausstellung des Museums |
| 17:30 Uhr | Austausch bei Kaffee und Kuchen |
| 18:00 Uhr | Impulsvortrag von Detlev Kraack: „Heinrich Rantzau (1526–1598) – Zwiegespräch mit einem Großen des 16. Jahrhunderts“ |
| 18:30 Uhr | Vorstellung der aktuellen ZSHG 151 (2026) |
| 19:00 Uhr | Ausklang und Schluss der Veranstaltung |

Um Anmeldung wird gebeten bei Detlev Kraack,
Email: [detlev.kraack\[at\]gmx.de](mailto:detlev.kraack[at]gmx.de) (Tel. 04522-508391).

Wir freuen uns darauf, Sie am 23. April 2026 zahlreich auf der Plöner Veranstaltung begrüßen zu dürfen.

Der Vorstand der GSHG

500 Jahre Heinrich Rantzau – Ideengeber, Anreger, „Macher“

Wissenschaftliches Symposium zum Abschluss der „Rantzau-Dekade“

Zeit: Samstag, 16. Mai 2026, 10:00 – 16:30 Uhr

Ort: Gut Pronstorf

Anlässlich des 500. Geburtstages von Heinrich Rantzau (1526–1598) wird in diesem Jahr zu verschiedenen Gelegenheiten an das Leben und Wirken des bedeutenden Humanisten, wirkmächtigen adligen Gutsbesitzers, Amtmannes und Stellvertreters des königlich-dänischen Landesherrn in den Herzogtümern Schleswig und Holstein erinnert. In dem zur Veranstaltungshalle ausgebauten Kuhstall auf Gut Pronstorf wird am Sonnabend, dem 16. Mai 2026, im Rahmen eines eintägigen wissenschaftlichen Symposiums Gelegenheit sein, die weite Thematik an ausgewählten Aspekten zu vertiefen. Dabei mag in den Vorträgen und in den an diese anschließenden Diskussionen stets auch die Frage erlaubt sein, worin das Vermächtnis Rantzaus für uns im Hier und Heute besteht. Fühlen Sie sich eingeladen, sich am Nachdenken über diese bedeutende historische Persönlichkeit zu beteiligen, von der wohl nicht ganz zu Unrecht behauptet wird, sie sei ihrer eigenen Zeit in mancherlei Hinsicht weit vorausgewesen, und mit uns gemeinsam den Spagat zwischen dem 16. und dem 21. Jahrhundert zu wagen.

Um Anmeldung wird gebeten bei Detlev Kraack,
Email: detlev.kraack[at]gmx.de (Tel. 04522-508391).



Heinrich Rantzau, zeitgenössischer Stich nach Goltzius, aus *Domenicus Custos: Atrium heroicum* Tl. 3, Augsburg 1600.

Programm:

- ab 10:00 Uhr Ankommen und Begrüßungskaffee
- 10:30 Uhr Begrüßung
Hans-Caspar Graf zu Rantzau
Grußworte des Segeberger Heimatbundes, der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft und der GSHG
- 11:00 Uhr Heinrich Rantzau als „Fugger des Nordens“?
Carsten Porskerog Rasmussen
- 11:30 Uhr Herrenhäuser und Gärten – Heinrich Rantzau als Bauherr und Mäzen
Silke Hunzinger
- 12:00 Uhr Heinrich Rantzaus als Mittler zwischen den Konfessionen – Offenheit und Toleranz in Glaubensdingen
Martin Schröter
- 12:30 Uhr Mittagspause & Besichtigung der Gutsanlage sowie der Pronstorfer Kirche
- 14:00 Uhr Humanistische Ideale und reale Politik – vom Krieg aller gegen alle zu einem allgemeinen Frieden
Detlev Kraack
- 14:30 Uhr Erinnerungstiftung durch innovative „Leuchtturmprojekte“ – die Winseldorfer Baumschule, Braun-Hogenberg’scher Städteatlas und Landesbeschreibung
Oliver Auge
- 15:00 Uhr Abschlussrunde auf dem Podium mit Bilanz und Ausblick
Detlef Dreessen für die Segeberger Rantzau-Initiative,
Birgit Scheiter für die Itzehoer Rantzau-Freunde,
Außenblicke durch *Günther Oestmann* und *Caroline Fußbach*
- 16:30 Uhr Ende der Veranstaltung

100 Jahre „Bohmstedter Richtlinien“

Exkursion der GSHG in Kooperation mit dem Historisk Samfund for Sønderjylland

Zeit: Samstag, 12. September 2026, ab 14:00 Uhr

Ort: Dreisdörper Koog, Dorfstraße 2, 25853 Dreisdorf

Am 12. September 1926 beschloss der Nordfriesische Verein die „Bohmstedter Richtlinien“, die festlegten, die Nordfriesen sind deutschgesinnt und wollen nicht als nationale Minderheit betrachtet werden. Nationale Minderheit Ja oder Nein war seit 1925 die „friesische Frage“ auf dem ersten Europäischen Nationalitätenkongress 1925 in Genf. Hinter dem Bekenntnis zum Deutschtum steht eine spannende Geschichte. Sie spaltete die Nordfriesen über Jahrzehnte in „Teuto- und Danofriesen“. Auf den Tag 100 Jahre später wollen Historisk Samfund for Sønderjylland und die GSHG an diese für die Nordfriesen schicksalhaften Richtlinien erinnern. Wie 1926 beginnt die Veranstaltung mit einer Führung durch die Kirche von Dreisdorf (Aquis submersus). Ab 15:00 Uhr sind die Teilnehmende wenige Schritte weiter in den „Dreisdörper Krog“ zur Kaffeetafel eingeladen. Um 16:00 Uhr beginnt ein interessanter Vortragsteil. Prof. Dr. Thomas Steensen und Prof. Dr. Jørgen Kühl stellen in ihren Vorträgen Inhalt und Wirkung der „Bohmstedter Richtlinien“ in ihrer Zeit, danach und auf die friesische Volksgruppe im Rahmen europäischer Minderheitenpolitik vor.

Die Teilnahme ist kostenlos. Um Anmeldung wird gebeten, online unter: geschichte-s-h.de/gshg/veranstaltungen/100-jahre-bohmstedter-richtlinien/.

Missionare, Netzwerker, Exilanten – Neues und Altbekanntes zu den Schleswiger Bischöfen des 10. und 11. Jahrhunderts

Vortrag von Manuel Ovenhausen

Zeit: Donnerstag, 8. Oktober 2026, 18:30 Uhr, Einlass ab 18:00 Uhr

Ort: Schleswiger St. Petri-Dom

Die ersten Bischöfe von Schleswig wirkten in einem herausfordernden politischen, religiösen und kulturellen Spannungsfeld zwischen dem ottonisch-frühsalischen Reich und dem entstehenden dänischen Königreich. Als Grenz- und Missionsbistum gelegen, war Schleswig Schauplatz von Konflikten, Machtverschiebungen und kirchlichen Neuordnungen, die das Handeln seiner Bischöfe nachhaltig prägten. In seinem Vortrag präsentiert der Referent die wichtigsten Ergebnisse seiner von der GSHG 2024 mit ihrem Nachwuchspreis ausgezeichneten Studie und beleuchtet diese anhand einiger Fallbeispiele näher. Weitere Infos folgen unter: www.mein-schleswiger-dom.de.

Akademische Feier zum 100. Geburtstag von Erich Hoffmann (1926–2005)

Zeit: Mittwoch, 28. Oktober 2026, 14:00 – 18:30 Uhr

Ort: Internationales Begegnungszentrum der Uni Kiel (IBZ), Kiellinie 5,
24105 Kiel

Zum diesjährigen 100. Geburtstag des Historikers Erich Hoffmann widmet sich die Veranstaltung, organisiert von der Abteilung für Regionalgeschichte der CAU zu Kiel in Kooperation mit der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, seinem wissenschaftlichen Lebenswerk sowie seiner Bedeutung für die aktuelle Forschung. Denn zwei Generationen nach seinem Wirken, schwerpunktmäßig in den siebziger und achtziger Jahren, und eine Generation nach seinem Tod stellt sich die Frage, welche seiner Arbeiten und Impulse bis heute im wissenschaftlichen Diskurs nachwirken.

Anmeldung bis zum 14. Oktober 2026 bei Laura Potzuweit,
Email: potzuweit[at]histosem.uni-kiel.de.

Vorläufiges Programm:

- | | |
|-----------|---|
| 14:00 Uhr | Eintreffen der Gäste |
| 14:30 Uhr | Begrüßung und Einleitung, Würdigung
<i>Oliver Auge</i> |
| 14:45 Uhr | E. Hoffmann als Mensch und akademischer Lehrer
<i>Frank Lubowitz</i> |
| 15:10 Uhr | E. Hoffmann und der Norden
<i>Thomas Hill</i> |
| 15:35 Uhr | Kaffee- und Kuchenpause |
| 16:00 Uhr | E. Hoffmann als Mittelalterhistoriker
<i>Detlev Kraack</i> |
| 16:25 Uhr | E. Hoffmann als Neuzeithistoriker
<i>Thomas Steensen</i> |
| 16:50 Uhr | Mit Hoffmann zu neuen Horizonten –
Die Kiel-Greifswalder landesgeschichtlichen Exkursionen
<i>Gunnar Webrlich</i> |
| 17:15 Uhr | Zusammenfassung und Kommentar
<i>Laura Potzuweit</i> |
| 17:30 Uhr | Abschluss und Dank |
| 17:45 Uhr | Ende mit gemütlichem Ausklang |

Flucht über die Ostsee 1945 – Rettung durch Handels- und Kriegsmarine



Vortrag beim Kulturkreis Kronshagen von Dr. Dieter Hartwig

Zeit: 22. April, 19:00 Uhr Kultur Kreis Kronshagen e. V.,
Ort: Gemeindebücherei Kronshagen, Kopperpähler Allee 63, 24119
Kronshagen

Auf Einladung des Kultur Kreises Kronshagen hält Dr. Dieter Hartwig, Freigattenskapitän a. D., einen Vortrag über das Ende des 2. Weltkrieges und die damit verbundenen Flüchtlingsströme aus den damaligen deutschen Ostgebieten über die Ostsee. Ab Spätsommer 1944 war die Kriegsniederlage des Deutschen Reiches unausweichlich, aber von der Staats- und Marineführung gab es nur Sieges- und Durchhalteparolen. Folglich waren die Bewohnerinnen und Bewohner in Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Posen und Danzig auf eine Flucht nicht vorbereitet. Umso schicksalhafter war das plötzliche Aufbrechen von Millionen von Menschen, die ihre Heimat aufgeben mussten. Viele von ihnen flohen vor der Roten Armee über den Landweg. Etwa 2 Millionen deutsche Mitbürgerinnen und Mitbürger wählten die Flucht aus der Heimat über den gefährlichen Seeweg über die Ostsee – unter schlimmsten Winterbedingungen, zumeist auf ungeeigneten Schiffen und Booten. Hierbei zeigte die Kriegsmarine zusammen mit der Handelsmarine ihre größte Kriegsleistung – zum Wohle der eigenen Mitmenschen, statt in der Vernichtung des Gegners. Gerade angesichts gegenwärtiger weltweiter Kriegsereignisse erscheint es sinnvoll, sich zu erinnern, wie diese Flucht und Rettung über den Seeweg gelingen konnte.

Dem Referenten (geb. 1943) wurde das Interesse an der Marine quasi in die Wiege gelegt. Wie Vater und Großvater trat auch Hartwig jun. als Offizieranwärter in die Marine ein (1965). Vier Jahren als Zeitoffizier u. a. beim 3. Minensuchgeschwader/Kiel folgte das Studium in Tübingen. Nach dessen Abschluss fungierte Hartwig Ende der 1970er Jahre als Hörsaalleiter und Lehrstabsoffizier für Wehrgeschichte an der Marineschule Mürwik in Flensburg. 1980 wurde er Dozent für Wehrgeschichte (Marine) an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg. Mit mehreren Veröffentlichungen zur deutschen Marinegeschichte trägt Hartwig wesentlich zur Aufarbeitung insbesondere der Rolle der Marine während und nach der NS-Herrschaft bei. Der Eintritt ist frei. Um Anmeldungen bei Hauke Hansen wird gebeten. Email: [hauke.hansen\[at\]kultur-kreis-kronshagen.de](mailto:hauke.hansen[at]kultur-kreis-kronshagen.de).

Landesgeschichtliche Seminare im Akademiezentrum Sankelmark

10. – 12. April 2026

Alte Städte: Die Handelsstadt Eckernförde

Die Stadt an der Eichenbucht gehört zu den alten Städten des Herzogtums zwischen Eider und Königsau. Der Siedlungskern lag ursprünglich nördlich bei Borby, verlagerte sich dann aber auf den Sandwall zwischen Ostsee und Windebyer Noor. Als Transitort zwischen Nord- und Ostsee erlangte die wohl Ende des 13. Jahrhunderts zur Stadt erhobene Siedlung einige Bedeutung, bevor sie als Standort der Reederei Otte im Atlantischen Dreieckshandel des 18. Jahrhunderts erblühte. Heute stellt der Fremdenverkehr in der Stadt und ihrem Umland ein wichtiges Wirtschaftselement dar.

Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Jörg Memmer*

24. – 26. April 2026

500 Jahre Heinrich Rantzau. Staatsmann, Humanist, Mäzen

Heinrich Rantzau war einer der bedeutendsten Adeligen der Herzogtümer Schleswig und Holstein im 16. Jahrhundert. Zum einen war er Statthalter dreier dänischer Könige sowie Diplomat, zum anderen war er führender politischer Kopf der schleswig-holsteinischen Ritterschaft. Über seine Profession als Staatsmann und Politiker hinaus erweitern sich Facetten seiner Persönlichkeit und seines Ansehens durch einen immensen Reichtum, den er durch eine glückliche Heirat noch zu steigern wusste.

Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Jörg Memmer*

08. – 10. Mai 2026

Ansgar – Der erste Europäer? Vom Mut, Grenzen zu überschreiten

Vor 1200 Jahren machte sich der fränkische Mönch Ansgar auf den Weg nach Dänemark und Schweden. Heute wird er gern als Apostel des Nordens bezeichnet. Deutsche und dänische Kirchen feiern dieses Jubiläum 2026 gemeinsam. Im Wikingermuseum Haithabu bei Schleswig findet dazu ein Studientag mit wissenschaftlichen Vorträgen und Rahmenprogramm statt. Wir bereiten uns auf die Teilnahme in Haithabu mit grundlegenden Informationen zu Ansgars Wirkungszeit vor, vertiefen das Bild mit authentischen Gebetstexten des Ansgar und werten die vielfältigen Impulse aus.

Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Jutta Jessen-Thiesen* und *Dr. Heiko Hiltmann*

29. – 31. Mai 2026

Der Schleswig-Holsteinische Kanal

Der Schleswig-Holsteinische Kanal (1777–1784) war das größte Infrastruk-

turprojekt des Dänischen Gesamtstaates. Der etwa 40 km lange, von Hand gegrabene Kanal mit sechs Schleusen gilt als technische Meisterleistung. Mit einer Exkursion folgen wir seinem Verlauf. Anschließend beleuchten wir den Bau und die aktuellen Ausbaupläne des Nord-Ostsee-Kanals, der für den Schiffsverkehr der Zukunft fit gemacht wird.

Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Dr. Martin Rackwitz*

5. – 7. Juni 2026

150 Jahre Museumsberg. Kunst und Kunsthandwerk im Grenzland

2026 jährt sich die Gründung des Flensburger Kunstgewerbemuseums zum 150. Mal: Anlass, einen Blick auf anderthalb Jahrhunderte Sammlungsgeschichte und hinter die Kulissen zu werfen. Wir lernen Kunst und Kunsthandwerk Norddeutschlands kennen, besuchen die Jubiläumsausstellung und erhalten eine Führung durch die sonst verschlossenen Museumsdepots.

Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Dr. Constanze Köster*

5. – 7. Juni 2026

Naturkatastrophen in Schleswig-Holstein – früher, heute, morgen

Das Land zwischen den Meeren lebt seit jeher mit Naturgewalten. Wir spannen den Bogen von historischen ‚Mandränken‘ über die Ostseesturmflut 1872 und die Hamburger Sturmflut bis zur Schneekatastrophe 1978/79. Zugleich diskutieren wir Folgen des Klimawandels, aktuelle Festland- und Halbinschutzstrategien, Katastrophen- und Zivilschutzpläne und Gefahren durch Munitionsaltlasten in Nord- und Ostsee.

Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Dr. Heiko Hiltmann*

19. – 21. Juni 2026

Die Eiszeiten im Norden Schleswig-Holsteins

Schleswig-Holstein am Ende der letzten Kaltzeit: Die Ostsee existierte nicht; Flensburg, Kiel und Lübeck lagen unter einer mehrere hundert Meter dicken Schicht aus Gletschereis. Bis heute existieren zahlreiche Relikte, die die Eiszeiten vor dem geistigen Auge wieder erlebbar machen und gleichzeitig die Möglichkeit bieten, die nachfolgende Landschaftsentwicklung nachzuvollziehen. Wir laden ein zu einem Streifzug durch 25.000 Jahre Landschaftsgeschichte.

Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Prof. Dr. Christian Stolz*

25. – 28. Juni 2026

Die gemeinsame Sprache der Ziegel. Backsteingotik im Ostseeraum

Von Frankreich her war die neue Freude am Kirchenbau auch in den Ostseeraum übergelungen, mit ihr die Bauform der Kathedralen. Für die Städte des Hansebundes war es nur angemessen, diese Baukunst

zu übernehmen. Da Natursteine als Baumaterial nicht verfügbar waren, entsann man sich der Kunst des Ziegelbrennens. Von Lübeck ausgehend breitete sich eine gemeinsame eindrucksvolle Architektur für Kirchen, Klöster, Bürgerhäuser und Stadttore rings um die Ostsee aus.
Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Klaus-Uwe Nommensen*

26. – 28. Juni 2026

Die einzigartige Welt der Halligen

Durch grausame Sturmfluten, die „Mandräken“, sind die zehn Halligen im Wattenmeer im Laufe der Jahrhunderte geformt worden. Das Leben mitten in der Nordsee ohne schützenden Deich war und ist bis heute entbehreungsreich, aber auch ganz einzigartig. In der Abgeschiedenheit und bei etwa 50-mal Landunter im Jahr sind die Bewohner auf die Nachbarn ihrer Warft angewiesen.
Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Dr. Kirsten Schulze*

7. – 9. August 2026

Dithmarschen – ganz im Westen

Dithmarschen, bekannt als das größte Kohlanbaugebiet Europas und als Zentrum der deutschen Wind-Energie, ist durch den Bau einer gigantischen Batteriefabrik bei Heide in den Fokus der internationalen Politik gerückt. Aber was macht Dithmarschen historisch und kulturell aus?
Tagung mit Exkursion unter der Leitung von *Frank Lubowitz*

14. – 16. August 2026

Die Königsau – Schleswigs vergessene Grenze

Die 64 km lange Königsau, die nördlich von Ribe in die Nordsee mündet, bildete über Jahrhunderte in ihrem Mittel- und Oberlauf die Grenze zwischen dem Herzogtum Schleswig und dem Königreich Dänemark. Von 1871 bis zur Volksabstimmung 1920 bezeichnete sie die deutsch-dänische Grenze. Wir werden unseren Blick auf Gemeinsames und Trennendes richten, auf unserer Exkursion dem Verlauf der Königsau folgen und dabei mit Wassermühlen, mittelalterlichen Kirchen und Gutsanlagen auf mannigfaltige Zeugnisse ihrer schicksalhaften Geschichte treffen.

Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Jörg Memmer*

21. – 23. August 2026

Flussgeschichten: Die Trave II

Im Rahmen der Flussgeschichten werden wir uns in diesem Jahr mit dem Unterlauf der Trave beschäftigen, die für 2016/17 zum „Fluss des Jahres“ gekürt wurde: von Bad Oldesloe über Lübeck bis nach Travemünde. Wir lernen beeindruckende Kirchbauten und Herrenhäuser kennen, fahren nach Lübbice (Alt-Lübeck), sehen die Sommerfrischen der Lübecker Patrizier in

Travemünde und erschließen uns zu Wasser und zu Lande eine überaus reizvolle Kulturlandschaft.

Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Jörg Memmer*

28. – 30. August 2026

Nordschleswig/Sønderjylland: ein regionalgeschichtlicher Streifzug

Nordschleswig war über Jahrhunderte Teil des größeren Schleswig und eng mit Holstein verbunden – und doch stets eine Region mit eigener Prägung. Als Übergangsland, Puffer und Grenzraum spielte es eine besondere Rolle – vor allem im Nationalkonflikt des 19. und 20. Jahrhunderts: Während in Nordschleswig eine mehrheitlich dänisch geprägte Bevölkerung lebte, dominierte südlich davon die deutsche Sprache. Wir blicken auf die regionalhistorische Sonderrolle Nordschleswigs in Geschichte und Gegenwart. Mit Exkursion nach Sønderjylland.

Seminar mit Exkursion unter der Leitung von *Dr. Heiko Hiltmann*

Veranstaltungen im Landesarchiv Schleswig-Holstein

Ausstellung

„Spurensuche Prinzenpalais. Adelsitz – Hotel – Archiv“

Laufzeit: 24. Juli 2025 bis 21. August 2026.

Führungen durch die Ausstellung mit Kuratorin Julia Liedtke finden am 20. Mai, 17. Juni, 15. Juli und 19. August statt. Die Führungen beginnen um 16:30 Uhr im Foyer des Landesarchivs. Die Teilnahme ist kostenlos.

Vorträge

Die Vorträge beginnen um 18:30 Uhr. Der Eintritt kostet 5,- Euro, ermäßigt 2,50 Euro. Mitglieder des Fördervereins haben freien Eintritt.

13. Mai 2026

Denkmalpflege im Spannungsfeld zwischen Konservierung und Nachhaltigkeit. Die Restaurierung und Umnutzung des ehemaligen Görtz'schen Palais zum Landesarchiv

Dr. Philip Seifert

21. Oktober 2026

Lesung mit *Lars Herlinghaus*

Veranstaltungen in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek – Kulturspeicher

08. April 2026, bis 18:00 Uhr

Tag der Provenienz

- Internationaler Tag der Provenienzforschung
- Vortrag zum Thema Provenienz mit Bezug auf Schleswig-Holstein

23. April 2026, bis 20:00 Uhr

Welttag des Buches

- Längere Öffnungszeit
- Bunter Thementag rund ums Buch

24. Oktober 2026, 11:00–17:00 Uhr

Tag der Bibliothek als Tag der offenen Tür im Kulturspeicher

- Bunter Thementag mit diversen Kooperationspartnern aus Kiel
- Kamishibai, Schach, Führungen, Themenraum, Malinsel, Transkriptionscafé, Lesung

26. Oktober 2026

Tag der Citizen Science und digitaler Methoden

20. November 2026, 13:00 – 18:00 Uhr

Bundesweiter Vorlesetag

- Vorlese-Stationen im Haus
- Kamishibai

Nähere Angaben zu allen Veranstaltungen werden hier zu lesen sein: <https://event-kulturspeicher.schleswig-holstein.de/#/events>.



**KULTUR
SPEICHER**

Veranstaltungen der Otto von Bismarck-Stiftung



OTTO VON BISMARCK
STIFTUNG

07. Mai 2026, 19:30 Uhr

Konrad Adenauer – Leben in Zeiten des Umbruchs

Vortrag von *Dr. Holger Löttel* (Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus)

17. Mai 2026

Internationaler Museumstag

11:00 Uhr

Bismarck. Mensch und Mythos

Öffentliche Führung im Bismarck-Museum

Friedrichsruh

14:00 Uhr

Otto von Bismarck und seine Zeit

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung

15:00 Uhr

Friedrichsruh entdecken

Begleiteter Rundgang mit *Nikolaj Müller-Wusterwitz* inklusive
Kaffeepause im Café Vanessa (Garten der Schmetterlinge,
Eintritt im Rahmen des Rundgangs frei),

Dauer ca. drei Stunden

21. Mai 2026, 19:30 Uhr

Streit um Rang und Namen: Der Gothaische Hofkalender und der europäi-
sche Adel in der Moderne

Vortrag von *Hannah Boeddeker* (Universität Hamburg)

18. Juni, 19:30 Uhr

Bürgerrecht und Soldatenpflicht. Zur Geschichte der Wehrpflicht im 19. und
20. Jahrhundert

Vortrag von *Prof. Dr. Ute Planert* (Universität zu Köln)

Kultursommer am Kanal

21. Juni – 02. August 2026

Genius loci – Forstorte im Sachsenwald
Ausstellung mit Fotografien von *Harald
Lemke*

28. Juni 2026, 11:00 Uhr

Otto von Bismarck und seine Zeit

Öffentliche Führung durch die Daueraus-
stellung

28. Juni 2026, 15:00 Uhr

Der Sachsenwald und natürlich Bismarck
Erkundung mit *Nikolaj Müller-Wusterwitz*

Treffpunkt: Historischer Bahnhof Fried-
richsruh, Dauer zweieinhalb Stunden, festes
Schuhwerk wird empfohlen

02. Juli 2026, 19:30 Uhr

Queen Victoria
Lesung mit *Elisa Jakob*

71

03. September 2026, 19:30 Uhr

Dem Kaiser in den Kopf gekiekt – Streifzüge durch Hofküche und Weinkel-
ler im Berliner Schloss

Vortrag von *Dr. Daniel Stienen*

13. September 2026

Tag des offenen Denkmals

14:30 Uhr

Menzel, Bismarck und die „Nebenscherze“ des Berliner
Ehrenbürgerdiploms

Vortrag von *Dr. Claudia Czok* (Geheimes Staatsarchiv Stif-
tung Preußischer Kulturbesitz, Berlin)

01. Oktober 2026, 19:00 Uhr

Gedanken zur Zukunft des schönsten Bundeslandes: Schleswig-Holstein in
2030. Jahresvortrag des Vereins zur Förderung der Otto-von-Bismarck-Stif-
tung e.V. mit *Prof. Dr. Utz Schliesky* (Direktor des Schleswig-Holsteinischen
Landtags) im Augustinum Aumühle

Sofern nicht anders angegeben, finden alle Vorträge, Ausstellungen und Le-
sungen im Historischen Bahnhof Friedrichsruh statt. Änderungen vorbehalten.
Ausführliche Informationen und aktuelle Angaben online im Veranstal-
tungskalender auf bismarck-stiftung.de.

Veranstaltungen des Nordfriisk Instituut

Die Eiderstedter Landrechte – 600 Jahre Geschichte und immer noch aktuell?

Vortrag von *Isabella Löw*

- **19. März 2026**, 19:00 Uhr, Kulturhaus in Garding
- **21. März 2026**, 14:30 Uhr, Carl-Häberlin-Friesen-Museum, Wyk auf Föhr

Marschlufft macht frei – 600 Jahre nordfriesische Freiheit

Vortrag von *Christoph G. Schmidt*

- **22. April 2026**, 19:00 Uhr, Sylt Museum in Keitum
- **21. Mai 2026**, 19:00 Uhr, Museum Landschaft Eiderstedt in St. Peter-Ording
- **10. Juni 2026**, 19:30 Uhr, Ferring Stiftung in Alkersum auf Föhr

Erben und andere Verbrechen: 600 Jahre nordfriesische Freiheit

Ein Abend mit dem Team des Nordfriisk Instituut

- **22. April 2026**, 18:00 Uhr, in der Gaststätte Dat swarte Peerd in Bongsiel (Anmeldung unter 04674 8273982) sowie
- **26. März 2026**, 18:00 Uhr, in der Gaststätte Rasch, Fegetasch in Neukirchen (Anmeldung unter 04664 425)

17. Juni 2026, 14:00 Uhr

Festakt: 600 Jahre Siebenhardenbeliebung

in der St. Nikolai-Kirche in Boldixum auf Föhr

Weitere Termine zum Jubiläum „600 Jahre (nord-)friesische Freiheit“ finden Sie online.

34. Nordfriesisches Sommerinstitut: Vortragsreihe des Nordfriisk Instituut

Die Vorträge finden am 02. Juli, 16. Juli, 30. Juli, 13. August und am 27. August um jeweils 19:30 Uhr im Nordfriisk Futuur in Bredstedt statt.

Näheres zu den Veranstaltungen und kurzfristige Aktualisierungen werden auf der Webseite des Nordfriisk Instituut bekanntgegeben (www.nordfriisk-instituut.eu).

Veranstaltungen der FGHO und des Europäischen Hansemuseums (EHM)

- 17. Mai 2026** Internationaler Museumstag: reduzierter Eintritt ins Hansemuseum (5,- €), freier Eintritt ins Burgkloster, Führungen durch die Dauerausstellung, offener Workshop „Mit Feder & Tinte“
- 05. – 07. Juni 2026** Hansekulturfestival: Das Seefahrerviertel rund um St. Jakobi und das Hansemuseum werden für ein Wochenende zu einer großen Festmeile mit Kunst, Kultur und Kulinarik, mehr dazu online unter luebeck-tourismus.de/kultur/hansekulturfestival
- 29. August 2026** Lübecker Museumsnacht
- 13. September 2026** Tag des offenen Denkmals: Freier Eintritt ins Burgkloster, Führungen durch das Burgkloster
- 13. Oktober 2026** Das Mittelalter in Gaming-Welten zwischen Vergangenheit und Popkultur
Vortrag von *Dr. Lukas Boch* in der Reihe „Handel, Geld und Politik“, zugleich Teil des Rahmenprogramms der Sonderausstellung „Let’s play Mittelalter“

18. Mai – 23. August 2026

Sonderausstellung „Ziemlich privilegiert! Lübeck und die Reichsfreiheit“

Sonderausstellung des Archivs der Hansestadt Lübeck im Burgkloster im Europäischen Hansemuseum

Wohl kaum ein anderes Jahr ist so bedeutend für die Lübecker Geschichte wie 1226. Mit der Urkunde Kaiser Friedrichs II. wurde Lübeck in diesem Jahr zur freien Reichsstadt erhoben – ein Meilenstein, der die Stadtentwicklung über Jahrhunderte hinweg politisch, wirtschaftlich und kulturell prägte. Die Ausstellung zeigt mit zahlreichen Objekten aus Vergangenheit und Gegenwart verschiedene Aspekte dieser besonderen „Privilegierung“ – und das für die Lübecker Geschichte wohl bedeutsamste Dokument im Original.

25. – 28. Mai 2026

Jahrestagung des Hansischen Geschichtsvereins

Thema: „Macht verhandeln, Geschichte erinnern. Zur Konstruktion und Funktion von hansischen Machtgeschichte(n) durch Forschung, Politik und Kulturakteure“. Vor 800 Jahren, im Jahr 1226, erhielt Lübeck den Reichsfreiheitsbrief – ein zentrales Ereignis in der Geschichte der Stadt und der Hanse.

Dieses Jubiläum ist mehr als ein historischer Rückblick: Es lädt dazu ein, über Macht, Autonomie und Erinnerung nachzudenken – Themen, die die Hanse damals wie heute prägen.

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, wie Macht im hansischen Raum ausgeübt, verhandelt und erzählt wurde. Lübecks Reichsfreiheit, einst sogar mit einer gefälschten Barbarossa-Urkunde begründet, steht exemplarisch für städtische Selbstbehauptung und politische Gestaltungskraft. Ohne solche autonomen Städte wäre die Hanse als Handels- und Machtverbund kaum denkbar gewesen. Auch lange nach dem Mittelalter blieb Lübecks Eigenstaatlichkeit prägend – in Politik, Stadtidentität und Geschichtsschreibung. Hansegeschichte war stets mehr als die Erzählung vergangener Ereignisse: Sie diente auch dazu, Gegenwart zu deuten und gesellschaftliche Ordnungen zu legitimieren. Der Tagungsort, das Europäische Hansemuseum, bietet einen idealen Rahmen, um sich auch mit auf Geschichte gestützten Machtdiskursen auseinanderzusetzen: Wie wird Geschichte erzählt – und von wem? Welche Narrative werden betont, welche verdrängt? Und wie wirken Museen, Politik und Wissenschaft an der Deutung der Vergangenheit mit? Zwischen mittelalterlicher Machtpolitik und moderner Erinnerungskultur öffnet sich so ein weiter Raum für Diskussionen über Macht, Narration und Deutungshoheit – und darüber, wie Geschichte nicht nur erinnert, sondern immer wieder neu verhandelt wird.

Weitere Informationen, Programm und Anmeldung:

<https://www.hansischergeschichtsverein.de/pfingsttagung-2026-luebeck>

08. September 2026, 18:00 Uhr

**Vortrag „Lübecks hansestädtische ‚Sicherheitsarchitektur‘ –
Schutzbündnisse und Konföderationen als Mittel zur Wahrung
städtischer Autonomie“**

von *Justin Reimers*

Teil der Vortragsreihen „Handel, Geld und Politik“ der FGHO und „Ziemlich viel Freiheit – Stadt und Städtische Autonomie 1226-2026“ des VLGA zu 800 Jahren Reichsfreiheitsbrief

Trotz der 1226 verliehenen Reichsfreiheit sahen sich Rat und Gemeinde Lübecks in den folgenden Jahrhunderten verschiedenen Bedrohungen ihrer politischen Autonomie gegenübergestellt. Diese gingen vor allem von benachbarten Fürsten aus. Zum Schutz ihrer Autonomie ging Lübeck verschiedene regionale und überregionale Bündnisse („Tohopesaten“) mit anderen Hansestädten ein. Der Vortrag gibt einen Überblick über die Bündnisse, die Lübeck zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert mit Hansestädten einging und die Rolle, die die Stadt in diesen spielte.

Ab dem 09. Oktober 2026

Sonderausstellung „Let’s play Mittelalter – Wie Games Geschichte erzählen“

Die Ausstellung zeigt nicht nur, wie Games Geschichte erzählen, sondern macht das Spiel selbst zum zentralen Vermittlungsprinzip. Rund 60 Prozent der Deutschen spielen Videospiele – und die Ausstellung nimmt diesen gesellschaftlichen Wandel ernst: Die Besucher:innen bewegen sich nicht durch klassische Ausstellungsräume, sondern durch eine narrative Spielwelt, in der historische Motive, Popkultur und Forschung miteinander verwoben sind. Ab dem 9. Oktober 2026 verwandelt sich ein Teil des Lübecker Burgklosters in eine begehbare mittelalterliche Gaming-Welt, die nicht betrachtet, sondern gespielt wird. Die Besucher:innen erstellen ihren eigenen Avatar, lösen Aufgaben, sammeln Erfahrungspunkte und entscheiden selbst, welchen Weg sie in der mittelalterlichen Welt einschlagen. Nicht Texte führen durch die Ausstellung, sondern das Spiel: ein Turnierplatz, ein festliches Bankett im Grünen, eine geheimnisvolle „Drachenhöhle“ und weitere immersive Settings. Jede Station ist ein Kapitel im Spiel und fordert eine eigene Entscheidung ein, bevor es weitergeht. Informationen werden nicht vermittelt, sondern erspielt.

Ein eigenes Gaming-Lab ermöglicht das freie Spielen und Ausprobieren. Durch Kooperationen mit Influencer:innen aus der Gaming-Community wird der Diskurs in digitale Öffentlichkeiten ausgeweitet. Sidequests, interaktive Elemente, digitale Erweiterungen und besondere Leihgaben aus anderen Museen sorgen dafür, dass die Ausstellung sowohl Gaming-Fans als auch Geschichtsinteressierte anspricht.

„Let’s play Mittelalter“ ist eine Ausstellung, die man nicht passiv konsumiert. Sie ist ein Experiment des Museumsmachens – und ein Angebot, Geschichte in einer Sprache zu erleben, die Millionen Menschen täglich nutzen: beim Spielen.

Veranstaltungen der Museumsinsel Lüttenheid

- 03. Mai** Kinderkonzert in Kooperation mit der Brahms-Gesellschaft Schleswig-Holstein e.V.
- 08. Mai** Gedenkveranstaltung zum Kriegsende mit *Felix Bobr*
- 17. Mai** Internationaler Museumstag
- 19. Mai** Theatergruppe der VHS Heide auf der Museumsinsel Lüttenheid
- 23. Mai** Ausstellungseröffnung zu Erna Weißenborn, Wilhelmine Postel und Sophie Dethleffs in Kooperation mit der Frauengeschichtswerkstatt Heide
- 05. Juni** Ausstellung zur Nachkriegszeit in Heide in Kooperation mit dem Werner-Heisenberg-Gymnasium Heide (bis 16. August)
- 26. Juni** Lesung der Klaus-Groth-Gesellschaft
- 27. Juni** 15. Dithmarscher Theaternacht
- 23. August** Kunstgriff Dithmarschen (bis 20. September)
- 12. September** Lange Museumsnacht auf der Museumsinsel Lüttenheid
- 25. September** Preisverleihung des Klaus-Groth-Preises
- 10. Oktober** Vernissage „Die komische Kunst des Walter Moers“ (bis Februar 2027)
- 11. Oktober** Sonderführung durch die Ausstellung „Die komische Kunst des Walter Moers“

Neuwahl Plattdeutscher Rat für Schleswig-Holstein

Zeit: 8. Mai 2026, 15:00 Uhr

Ort: Niederdeutsche Bühne Kiel, Wilhelmplatz 2, 24116 Kiel

Der Plattdeutsche Rat Schleswig-Holstein berät die Politik sowie die Öffentlichkeit in Fragen der niederdeutschen Sprache und Kultur und setzt sich aktiv für ihren Erhalt und ihre Weiterentwicklung ein. Mit der anstehenden Wahl zur 9. Wahlperiode bestimmen die Wähler*innen nicht nur die Zusammensetzung des ehrenamtlichen Gremiums neu, sondern setzen auch wichtige Impulse für die zukünftige Ausrichtung der sprachpolitischen Arbeit im Land.

Die Wahl findet am 8. Mai ab 15 Uhr im Rahmen einer öffentlichen Wahlveranstaltung an der Niederdeutschen Bühne in Kiel statt. Stimmberechtigt sind alle Menschen ab 18 Jahren mit Wohnsitz in Schleswig-Holstein. Die Wahl bietet allen, die sich für die plattdeutsche Sprache und Kultur interessieren, die Möglichkeit zur aktiven Mitwirkung an der Sprach- und Kulturpolitik des Landes.

HeimatVielfaltWoche 2026

Zeit: 4 –13. September

Ort: landesweit

„Heimat ist bunt“ und das wollen wir gemeinsam zeigen!

Vom 4. bis 13. September 2026 feiert Schleswig-Holstein die erste HeimatVielfaltWoche. In dieser landesweiten Veranstaltungswoche sind Heimat- und Kulturvereine dazu eingeladen, die vielen Facetten von Heimat(en) in verschiedenen Veranstaltungsformaten sichtbar, hörbar und erlebbar zu machen.

Ob Dorfplatz oder Stadtbühne, Küste oder Binnenland, Altbewährtes oder neu Gedachtes – Schleswig-Holstein hat viele Gesichter. Diese Vielfalt rückt der Schleswig-Holsteinische Heimatbund (SHHB) in den Fokus und gestaltet mit seinen Mitgliedsvereinen ein lebendiges, buntes Gesamtprogramm. Die zentrale Auftaktveranstaltung findet in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel statt.

Mehr Infos: www.heimatbund.de/termine

Kahl und groß. Zum Potential Gerhards III. von Holstein-Rendsburg (~1292–1340)

Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Jan Rüdiger im Rahmen des Kolloquiums Themen und Tendenzen der Regionalgeschichtsforschung (TTR) und der Kieler Mittelalter-Gespräche (KMG)

Zeit: 21. April 2026, 18:15 Uhr

Ort: Leibnizstraße 1, Raum 209 a, Kiel

„Gerhard der Große“ – Gerhard wer? Wer kennt ihn heute noch im Land, den Grafen von Holstein aus dem 14. Jahrhundert, dessen hünenhafte Standbilder in seiner Residenzstadt Rendsburg und auch anderswo einst das Landesbewusstsein stärkten und der heute, wie (so scheint es oft) die ganze Landesgeschichte oder jedenfalls ihr vormoderner Teil, dem kollektiven und politischen Vergessen anheimgefallen ist? Nun weiß die heutige Welt übers Mittelalter ja generell immer weniger – aber in diesem Fall ist das Sonderbare, dass der in Schleswig-Holstein nahezu Vergessene in Dänemark ein populärer, fast poppiger Geschichtsmythos geblieben ist. Wie wird ein Graf von Holstein-Rendsburg zum Helden (inzwischen vergessen) und zugleich Schurken (unvergessen)? Gerhard III. hat Nachfragen verdient.



Abb.: Siegel des Gerhard III., 1862, Umschrift: S(IGILLUM)*GERARDI*COMITIS*HOLTSACIE*I*REYNESBORCH (Siegel Gerhards Graf von Holstein und Rendsburg), gemeinfrei.

Wiedergutmacht? Perspektiven auf NS-Verbrechen und ihre Aufarbeitung in Kiel und Schleswig-Holstein

Neunter Themenabend des Kieler Gelehrtenverzeichnisses in Erinnerung an die Kieler Bücherverbrennung am 10. Mai 1933

Zeit: 13. Mai 2026, 17:30 – 20:00 Uhr

Ort: Kulturspeicher im Sartori-Kai, Wall 47-51, Kiel

Am 10. Mai 1933 setzte sich ein Fackelzug vom damaligen Hauptgebäude der Christian-Albrechts-Universität im Kieler Schloßgarten in Bewegung und marschierte zum Wilhelmplatz. Hier kam es zum Höhepunkt der sogenannten „Aktion wider den undeutschen Geist“. Auf einem Scheiterhaufen fiel die von der Studentenschaft aufgeführte „verbrennungswürdige“ Literatur auch in Kiel den Flammen zum Opfer.

Am Vorabend des Jahrestags der Kieler Bücherverbrennung lädt das Team des Kieler Gelehrtenverzeichnisses an der Abteilung für Regionalgeschichte erneut zu einem Themenabend ein. Dieses Jahr nehmen wir das Gedenken an die schrecklichen Ereignisse im Mai 1933 zum Anlass, um nach der Aufarbeitung und den Umgang mit NS-Verbrechen von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis heute zu fragen.

Der Eintritt ist frei.

Programm:

Begrüßung

Anne Krohn, Abteilung für Regionalgeschichte, CAU Kiel

Grußwort

Markus Hundt, Vizepräsident der CAU Kiel

Grußwort

Volker Cirsovius, Kulturspeicher Kiel

Die Kieler Bücherverbrennung als Karriere-Sprungbrett: Paul Karl Schmidt und Friedrich Knolle

Sabine Moller, Werkstatt 20. Jahrhundert

Wiedergutmacht? Zum Umgang mit Anträgen auf Entschädigung und Rückerstattung jüdischen Eigentums in Schleswig-Holstein

Sven Hamann, Abteilung für Regionalgeschichte, CAU Kiel

„Sie können uns ja nicht zwingen.“ Die Tötung des jüdischen Rechtsanwalts Friedrich Schumm am 1. April 1933 und ihre strafrechtliche Aufarbeitung in der Nachkriegszeit

Laura Potzzeit, Abteilung für Regionalgeschichte, CAU Kiel

1876 – 2026: 150 Jahre Kreis Herzogtum Lauenburg als Teil Schleswig-Holsteins

Tagesseminar der Stiftung Herzogtum Lauenburg in Kooperation mit der Abteilung für Regionalgeschichte der CAU zu Kiel

Leitung: Prof. Dr. Oliver Auge
 Zeit: 15. August 2026, ab 9:00 Uhr
 Ort: Quellenhof, Hindenburgstraße 16, 23879 Mölln

Das Herzogtum Sachsen-Lauenburg wurde am 1. Juli 1876 als Landkreis Herzogtum Lauenburg in die preußische Provinz Schleswig-Holstein integriert. Ausgehend von diesem Ereignis gibt es im ersten Teil des Tagesseminars Kurzreferate von ausgewiesenen Kennern der Materie. Nach einer Mittagspause werden ausgewählte Orte im Kreisgebiet mit dem bus angefahren. Anmeldung bei bei Björn Martens per Email: [info\[at\]stiftung-herzogtum.de](mailto:info[at]stiftung-herzogtum.de).

Programm:

Begrüßung

Schleswig-Holstein-Lauenburgische Wechselbeziehungen vor 1876
Oliver Auge, Kiel

Vom Herzogtum zum Kreis: Die Rolle der lauenburgischen Ritter- und Landschaft im Verhandlungsprozess
Detlev Werner von Bülow, Schwerin und Gudow

Vom Minister zum prominenten Mitbürger: Otto von Bismarck und das Herzogtum Lauenburg im Jahr 1876
Ulf Morgenstern, Friedrichsruh

Kaffeepause

Werte der Verwaltungsspitze – Die Landräte seit 1876
Jana Margartete Betten, Lübeck

Die lauenburgischen Parlamentarier im Reichstag und im Preußischen Abgeordnetenhaus 1871 – 1890
Alexander Lauterbach, Kiel

Mittagspause

Exkursion mit *Christian Lopau* zu ausgewählten Stationen und Denkmälern des Kaiserreichs in Mölln und Ratzeburg

Ende der Veranstaltung zwischen 18:00 und 19:00 Uhr

Ringvorlesung

vom 21. Oktober bis 11. Dezember 2026

Am 23. August 1946 wurde das Land Schleswig-Holstein gegründet. Anlässlich dieses 80-jährigen Jubiläums plant die Abteilung für Regionalgeschichte am Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel unter der Leitung von Prof. Dr. Oliver Auge derzeit eine Ringvorlesung, die sich vom 21. Oktober bis zum 11. Dezember 2026 ganz unterschiedlichen Aspekten der jüngeren Geschichte des Landes annahmen und gleichzeitig immer wieder auch gesellschaftsrelevante Bezüge zu unserer Gegenwart herstellen will. Abgesehen von den konkreten Gründungsumständen unseres Bundeslandes, sollen gesellschaftliche Wandlungsprozesse, Fragen nach einer spezifischen schleswig-holsteinischen Identität und der Demokratieentwicklung sowie ganz handfeste Sachverhalte wie der vielerorts spürbare Strukturwandel in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden. Als öffentlichkeitswirksames Highlight ist zudem vorgesehen, die zurückliegenden neun Jahrzehnte Landesgeschichte in Form von Kurzvorträgen anhand von neun Objekten zu erzählen. Den Abschluss macht eine publikumsoffene Podiumsdiskussion, in der Vertreterinnen und Vertreter aus unterschiedlichen Kultureinrichtungen über die Zukunft des Kulturstandorts Schleswig-Holstein diskutieren.

Die Vorträge finden jeweils um 18:00 Uhr statt. Weitere Informationen sowie etwaige Aktualisierungen werden zeitnah auf der Homepage der Abteilung für Regionalgeschichte bzw. in der Herbstausgabe der Mitteilungen (MGSHG 111) bekannt gegeben. Die Veranstaltung wird unterstützt durch die „Alumni und Freunde der CAU e.V.“.

Programm

- 21. Oktober** 1946: Gründungsumstände Schleswig-Holsteins
Oliver Auge, CAU Kiel
Ort: Stadtgeschichtehoch3 (Hopfenstraße 30, 24103 Kiel)
- 04. November** Eine neue Gesellschaft: Flüchtlinge, Vertriebene und Gastarbeiter bis heute
Laura Potzweit, CAU Kiel
Doris Kratz-Hinrichsen, Landesbeauftragte für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen
Ort: Maritimes Viertel. Kultur am Kanal e.V. (Arkonstraße 1, 24106 Kiel)

- 11. November** Gibt es ein „wir“ in Schleswig-Holstein? Identitätsbewusstsein im Konflikt und Wandel
Robert Langhanke, Europa-Universität Flensburg
Johannes Callsen, Minderheitenbeauftragter Schleswig-Holstein
 Ort: N. N.
- 25. November** 1946 bis 2026: 80 Jahre SH in Objekten
die Mitarbeitenden der Abteilung für Regionalgeschichte
 Ort: Kulturspeicher (Wall 47-51, 24103 Kiel)
- 02. Dezember** Demokratie: damals, heute, zukünftig
Marc Buggehn, Europa-Universität Flensburg
 Ort: N. N.
- 09. Dezember** Strukturwandel SH: Infrastruktur, Landwirtschaft, Energie
Norbert Fischer, Universität Hamburg
Ove Struck, HanseWerk AG
 Ort: N. N.
- 11. Dezember** Podiumsdiskussion: Quo vadis, Schleswig-Holstein
Uta Kubl, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
 Schloss Gottorf
Vivien Specht, Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte
Rolf Fischer, Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte
Martin Lätzel, Kulturspeicher / Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek
 Ort: Seeburg (Düsternbrooker Weg 2, 24105 Kiel)

Heinrich Rantzau und der Städteatlas von Braun & Hogenberg

Tagung der Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein der CAU zu Kiel

Zeit: 2. Oktober 2026, 9:00 – 18:00 Uhr

Ort: Rathaussaal, Bad Segeberg, Lübecker Straße 9, 23795 Bad Segeberg

Die Tagung wird gefördert von der Brunswiker-Stiftung. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Für die Verpflegung in den Kaffeepausen wird ein Unkostenbeitrag in Höhe von 15,- Euro von allen Teilnehmenden erhoben.

Programm:

- 9:00 Uhr Grußworte
Toni Köppen, Bürgermeister der Stadt Bad Segeberg
Detlef Dreessen, Arbeitsstelle 500 Jahre Heinrich Rantzau
- 9:30 Uhr Einführung
Oliver Auge, Kiel
- 9:45 Uhr Schleswig-Holstein, die Ritterschaft und Heinrich Rantzau in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts
Benedikt Schmitt, Kiel
- 10:30 Uhr Kaffeepause
- 11:00 Uhr Das Personal der ‚Civitates‘: Georg Braun, Frans Hogenberg und Daniel Frese
Anja Grebe & G. Ulrich Großmann, Nürnberg
- 11:45 Uhr Zum Briefwechsel Heinrich Rantzaus mit Georg Braun
Arne Suttkeus, Kiel
- 12:30 Uhr Mittagspause
- 13:30 Uhr Die Wechselwirkung zwischen Heinrich Rantzaus humanistisch-schriftstellerischer Betätigung und den ‚Civitates‘
Detlev Kraack, Plön
- 14:15 Uhr Die Stadtansichten zu Schleswig-Holstein und Dänemark in den ‚Civitates‘
Christian Hoffarth, Kiel
- 15:00 Uhr Vision einer Stadt: Heinrich Rantzau und die Inszenierung Kiels in den ‚Civitates orbis terrarum‘
Laura Potzweit, Kiel
- 15:30 Uhr Kaffeepause
- 16:15 Uhr Rantzau’sche Memoria im Spiegel der Stadtansichten der ‚Civitates‘
Maurice Parussel, Bochum
- 16:45 Uhr Heinrich Rantzaus Widmungsexemplar der ‚Civitates‘ an den dänischen König
Caroline Fußbach, Bochum
- 17:30 Uhr Schlussworte und Tagungsende

Mitteilungen des Vorstandes

Bericht über die Tätigkeit der GSHG im Jahr 2025

Mitglieder

Zum Jahresende verzeichnet die GSHG 997 Mitgliedschaften. 2025 sind 26 neue Mitgliedschaften dazu gekommen, 32 Personen kündigten und 15 Mitglieder sind leider verstorben. Teilen Sie bitte der Schriftführerin Vivien Specht ([schriftfuehrung\[at\]geschichte-s-h.de](mailto:schriftfuehrung[at]geschichte-s-h.de)) ihre neuen Kontaktdaten mit, falls Sie umgezogen sind oder sich diese verändert haben.

Mitgliederversammlung

Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 14. Mai 2025 im Freilichtmuseum Molfsee statt. Das Protokoll wurde in den Mitteilungen der GSHG Bd. 109 (Herbst 2025) veröffentlicht.

Vorstands- und Beiratssitzungen

Der Vorstand der GSHG traf sich 2025 drei Mal. Themen waren die Veröffentlichungen der GSHG, die Vergabe der Preise der GSHG und die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen der GSHG wie etwa der 5. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte. Der Beirat traf sich am 10. Dezember 2025 unter der Leitung der neuen Beiratssprecherin Uta Kuhl. Auf der Mitgliederversammlung im Mai wurden zudem mehrere neue Beiratsmitglieder begrüßt, die den Beirat ergänzen und fachlich noch breiter aufstellen werden.

Veranstaltungen der GSHG

70 Jahre Bonn-Kopenhagener-Erklärungen wurden am 25. Februar gefeiert. Auf Initiative des Historik Samfund for Sønderjylland kamen rund 100 Personen in Flensburg zusammen, wo der ehemalige dänische Generalkonsul Henrik Becker-Christensen sowie Thomas Steensen Rückschläge, Erfolge und vergessene Minderheiten beleuchteten.

Am 14. Mai fanden im Rahmen der Mitgliederversammlung gleich zwei Aktionen statt. Im Vorfelde wurden die rund 30 Teilnehmenden über das Gelände des nun 60 Jahre alten Freilichtmuseum in Molfsee geführt, während im Anschluss an die Mitgliederversammlung der 150. Band der ZSHG vorgestellt wurde. Gewürdigt wurde an dieser Stelle die jahrzehntelange Arbeit des Redaktionsteams, Jens Ahlers und Hans F. Rothert. Der Vorstand der GSHG bedankt sich an dieser Stelle nochmal sehr herzlich für das großartige Engagement.

Am 11. Oktober lud die GSHG Mitglieder und Interessierte zum 5. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte unter dem Thema „Mensch und Meer“ ins Hohe Arsenal nach Rendsburg ein. 150 Besucherinnen und Besucher hörten Vorträgen zu aktuellen Forschungen, lernten Rendsburgs Verbindung zum Meer auf einer Exkursion kennen und konnten in verschiedenen Workshops zu Transkriptionen und Mapping selbst forschen. Zudem boten 22 Institutionen, Vereine und Organisationen eine Vielzahl von Informationen, was, wo und wie im Land mit Geschichte gearbeitet wird.

Preise der GSHG

Im Jahr 2025 zeichnete die GSHG zwei Projekte aus. So wurde Prof. Dr. Gerhard Paul. für sein Werk „Mai 1945: Das absurde Ende des ‚Dritten Reiches‘ – wie und wo die Nazi Herrschaft wirklich ihr Ende fand“ mit dem Preis der Gesellschaft für Schleswig-holsteinische Geschichte ausgezeichnet. Über den Nachwuchspreis der GSHG freute sich Karlotta Lorenzen, die in ihrer Masterarbeit mit dem Titel „Der ‚Kieler Behindertenplan‘ (1981). Behindertengerechtes Kiel zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ Disability History mit einem regionalgeschichtlichen Beispiel verknüpfte. Über die Verleihung der Preise im Rahmen der Mitgliederversammlung wurde auf der Homepage der GSHG ausführlich berichtet. Beide Preise konnten dank der großzügigen Förderung der Brunswiker Stiftung mit erhöhtem Preisgeld ausgestattet werden.

Publikationstätigkeit

2025 erschien der 150. Band der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte mit 396 Seiten und die Mitteilungen 108 und 109 mit jeweils 104 und 77 Seiten.

Im Dezember 2025 erschien nach dem erfolgreichen Neustart 2023 der Band 91 der Zeitschrift Nordelbingen. Acht Aufsätze und Rezensionen auf gut 200 Seiten geben Einblicke in die Kultur, Kunst, Architektur und Literatur Schleswig-Holsteins. Band 91 der Reihe erschien im Universitätsverlag der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im open access, kann aber auch als Druckausgabe bestellt werden. Die GSHG dankt dem Redaktionsteam bestehend aus Professor Klaus Gereon Beuckers, Professor Kathrin Kirsch sowie Professor Sonja Klimek und der Redaktionsassistentin Charlott Hanning M.A. für ihre Arbeit sowie den neuen Mitherausgebern der Zeitschrift, dem Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf und der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, die das Projekt finanziell unterstützen.

Passend zum 5. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte erschien auch der Tagungsband „Mensch und Meer“, der die Vorträge auf dem Tag aufgreift und vertieft. Herzlichen Dank geht hier an den Redakteur Kristof Warda sowie an die Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein und die Sparkasse Mittelholstein für die großzügige finanzielle Unterstützung.

Neu für 2025 ist der Newsletter der GSHG, der Wissenswertes zur Geschichte Schleswig-Holsteins und Aktivitäten der GSHG noch aktueller zugänglich macht. Geplant sind vier Ausgaben pro Jahr zusätzlich zu den halbjährlich erscheinenden Mitteilungen. Wer Interesse an dem Newsletter hat, meldet sich bitte unter [schriftfuehrung\[at\]geschichte-s-h-.de](mailto:schriftfuehrung[at]geschichte-s-h-.de).

Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins würdigte Martin Rheinheimer, langjähriges Beiratsmitglied der GSHG, mit einem Festband „Fluch und Segen des Meeres. Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Küstengesellschaften an Nord- und Ostsee“, der passend zur jährlichen Arbeitstagung im November erschienen ist.

Neben den klassischen Printmedien bot die Homepage um das Team aus Werner Junge, Ortwin Pelc, Maike Manske und dem Webmaster Björn Hansen Einblicke in die Arbeit der GSHG und die Geschichte Schleswig-Holsteins. Einen ausführlichen Blick auf die letzten 25 Jahre finden Sie ebenfalls im vorliegenden Heft.

Seit mehreren Jahren erarbeitet der Arbeitskreis „Landesgeschichte und Schule“ Arbeitsblätter zu verschiedenen Themen, wie den 8. Mai 1945, Frauen in Schleswig-Holstein und dem Staatsgrundgesetz von 1848. 2025 wurde zudem eine Kooperation mit dem Landesbeauftragten für politische Bildung Schleswig-Holstein mit dem Ziel gestartet, die vom Arbeitskreis „Landesgeschichte und Schule“ entwickelten Unterrichtsmaterialien gemeinsam herauszugeben. Die Ergebnisse wurden im Januar 2026 vorgestellt und sind auf der Homepage abrufbar.

Der von der GSHG unterstützte Podcast „Küstory“ von Stefan Magnussen und Laura Potzuweit umfasst nunmehr 19 Folgen zu aktuellen Forschungen und historischen Ereignissen der schleswig-holsteinischen Geschichte. Neu erschienen sind Folgen über die Fußballgeschichte und Hexenverfolgung in Schleswig-Holstein.

Stärkung des Geschichtsunterrichtes

Vor dem Hintergrund der geplanten Kürzung von Geschichtsunterricht haben wir gemeinsam mit dem Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität Kiel, der Fachschaft Geschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel, dem Seminar für Geschichte und Geschichtsdidaktik der Europa-Universität Flensburg, der Stiftung Landesmuseen, dem Schleswig-Holsteini-

schen Heimatbund sowie der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte eine Stellungnahme an Ministerin Dr. Dorit Stenke formuliert. Obwohl das Ministerium in der Sache am eingeschlagenen Kurs festhält, freut es uns, dass wir nunmehr eingeladen wurden, unsere Expertise im Rahmen neuer Dialog- und Beteiligungsformate einzubringen. Unser Ziel ist es, die Förderung von Geschichts- und Demokratiebildung zu stärken.

Kooperationen

Auch 2025 hat die GSHG eng mit anderen Institutionen kooperiert, indem Vorstandsmitglieder an deren Jahresmitgliederversammlungen und Beiratsitzungen teilnahmen oder die programmatische Fortschreibung von Projekten und Initiativen durch persönliche Teilnahme und Engagement in der Sache vorantrieben. Dies gilt etwa für den Initiativkreis 8. Mai Gedenktag in Schleswig-Holstein, für die Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte und für die Forschungsstelle für Regionale Zeitgeschichte und Public History (frzph) der Europa-Universität Flensburg mit Sitz in Schleswig und den Historik Samfund for Sønderjylland.

Dank

Herzlich bedankt sich die Gesellschaft für Schleswig-holsteinische Geschichte für die großzügigen Spenden der Brunswiker Stiftung, die mit ihren Beiträgen unter anderem den Preis sowie den Nachwuchspreis der GSHG fördert, der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein und einzelnen Privatpersonen, so dass die GSHG ihre Arbeit auch 2025 kontinuierlich fortsetzen konnte.

Wir danken allen Mitgliedern und Förderern, den ehrenamtlichen Vorstands- und Beiratsmitgliedern, den Redaktionsausschüssen der „Mitteilungen“ und der ZSHG, den Rechnungsprüfern, Frau Maren Kähler, Dr. Kai Lohsträter vom Universitätsverlag Kiel, Ingwert Paulsen von der Verlagsgruppe Husum, Kristof Warda von der Zeitschrift „Schleswig-Holstein“ und allen anderen Menschen und Institutionen, die sich für unsere Arbeit einsetzten.

Friedrich Rantzan
Vorsitzender

Vivien Specht
Schriftführerin

Einladung zur Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

am Freitag, den 5. Juni 2026 um 17:30 Uhr im Restaurant Borgerforeningen, Holm 17, 24937 Flensburg.

Programmablauf:

15:00 Uhr	Führung durch Flensburg
16:00 Uhr	Kaffeetrinken in den Räumen des Restaurants Borgerforeningen
17:30 Uhr	Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Geschäftsbericht der Schriftführerin
3. Bericht des Rechnungsführers
4. Haushaltsvoranschlag für das Jahr 2026
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Antrag auf Entlastung des Vorstands
7. Anträge
8. Wahlen
 - a. zum Vorstand
 - b. zum Rechnungsprüfer/in
9. Verschiedenes

Erläuterungen zu 8a.: Die Amtszeit von Dr. Ortwin Pelc, Friedrich Rantzau, Dr. Martin Skaruppe und Vivien Specht endet. Alle Personen stellen sich zur Wiederwahl.

Erläuterungen zu 8b.: Die Amtszeit der beiden Rechnungsprüfer von Prof. Dr. Udo Beer und Dr. Ernst-Joachim Fürsen endet. Eine Wiederwahl wird angestrebt.

Um eine Anmeldung bis zum 22. Mai 2026 über die Homepage der GSHG wird gebeten. Der QR-Code führt zum Anmeldeformular.



Einladung zum digitalen Treffen der AG Frauen

Liebe Mitglieder der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, liebe Interessierte,

die AG Frauen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte lädt herzlich zu einem digitalen Austausch ein, bei dem wir gemeinsam auf die bisherige Arbeit zurückblicken und Impulse für die zukünftige Ausrichtung der AG sammeln möchten.

Zeit: Freitag, 17. April 2026, 16:00 – 17:30 Uhr

Ort: Online über Zoom (Zugangsdaten werden nach Anmeldung verschickt)

Im Mittelpunkt des Treffens stehen ein Überblick über bisherige Aktivitäten und Projekte sowie die gemeinsame Diskussion darüber, welche Themen, Formate und Schwerpunkte wir perspektivisch weiterentwickeln möchten.

Eingeladen sind sowohl bisherige Mitwirkende als auch neue Interessierte, die sich für frauen- und geschlechtergeschichtliche Fragestellungen im Kontext der schleswig-holsteinischen Geschichte engagieren oder vernetzen möchten.

Ich übernehme die Organisation des Treffens und stelle den digitalen Raum zur Verfügung.

Bitte melden Sie sich bei Interesse bis zum 15. April 2026 per E-Mail an [melaniegreinert\[at\]gmx.de](mailto:melaniegreinert@gmx.de) an. Sie erhalten anschließend die Zugangsdaten zum Online-Raum.

Ich freue mich auf einen regen Austausch und auf viele bekannte und neue Gesichter!

Mit freundlichen Grüßen

Melanie Greinert

Bericht des Rechnungsführers

Jahreskassenbericht
Abrechnung für das Geschäftsjahr 2025 (01.01.-31.12.2025)

I. Einnahmen-/Ausgabenrechnung

Einnahmen		Ausgaben	
1. Beiträge	39.124,00 €	1. Personalaufwendungen	
1.1 Patronat	500,00 €	1.1 Buchhaltung/Sekretariat	5.127,48 €
2. Spenden		1.2 Hilfskraft Mitteilungen	3.200,00 €
2.1 Allgemein	215,00 €	2. Geschäftskosten	4.634,93 €
2.2 5. Tag der SH Geschichte, 11.10.25	259,85 €	3. Künstlersozialkasse 2024	30,00 €
3. Brunswiker Stiftung		4. Ehrenamtszuschalen	1.680,00 €
3.1 Preis der GSHG 2025	5.000,00 €	5. Vers. + Beiträge	289,20 €
3.2 Nachwuchsförderpreis 2025	2.000,00 €	6. Mitteilungen 108+109	5.839,97 €
3.3 5. Tag der SH Geschichte, 11.10.25	4.000,00 €	7. Zeitschrift 150	8.887,10 €
4. Druckkostenzuschuss		8. Nordelbingen	
4.1 Begleitheft 5. Tag der SH Geschichte		8.1 Redaktionsassistentz	4.732,92 €
- Stiftung Spar- und Leihkasse RD	2.500,00 €	8.2 Belegexemplare	1.654,75 €
- Sparkassenstiftung SH	5.000,00 €	9. Druckkostenzuschüsse	
5. Nordelbingen		9.1 Zuschuss Rheinheimer	500,00 €
5.1 Redaktionsassistentz	4.133,50 €	10. Bankgebühren	454,58 €
5.2 Belegexemplare 2025	1.353,94 €	11. 5. Tag der SH Geschichte, 11.10.25	5.318,99 €
6. Schriftenverkauf	50,00 €	11.1 Begleitheft 5. Tag der SH Geschichte	7.500,00 €
7. Bankzinsen	206,18 €	12. Veranstaltungen/Vorträge	360,00 €
8. Gutschrift ZSHG	2.671,51 €	13. Küstory	2.086,92 €
9. Überschuss	2.016,60 €	14. Sonstige Kosten (AK)	2.500,00 €
		15. Portokosten f. ZSHG u. Mitteilungen	7.233,74 €
		16. Preise	
		16.1 Preis der GSHG 2025	5.000,00 €
		16.2 Nachwuchsförderpreis 2025	2.000,00 €
	69.030,58 €		69.030,58 €

II. Entwicklung der Konten

	Anfangsbestand 01.01.2025	Zu-/Abgang	Endbestand 31.12.2025
1. Förde Sparkasse	4.510,52 €	-2.722,78 €	1.787,74 €
2. Förde Sparkasse S-Kapitalkto	21.809,04 €	706,18 €	22.515,22 €
	26.319,56 €	-2.016,60 €	24.302,96 €

Der Vorstand der GSHG hat für den Jahresabschluss 2025 die Bildung einer freien Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO in Höhe von 26.319,00 € beschlossen.

III. Sonstige Konten

Darüber hinaus führte die Gesellschaft per 31.12.2025 das nachstehend aufgeführte Konto mit folgendem Saldo:

	Anfangsbestand 01.01.2025	Zu-/Abgang	Endbestand 31.12.2025
Hamburger Sparkasse AG	4.954,09 €	-1.504,40 €	3.449,69 €
	4.954,09 €	-1.504,40 €	3.449,69 €

Haushaltsvoranschlag für das Geschäftsjahr 2026 (01.01.-31.12.2026)

Einnahmen		Ausgaben	
1. Beiträge	38.500,00 €	1. Personalaufwendungen	
2. Brunswiker Stiftung		1.1. Buchhaltung/Sekretariat	5.300,00 €
2.1. Preis der GSHG 2026	5.000,00 €	1.1. Hilfskraft Mitteilungen	4.000,00 €
2.2. Nachwuchsförderpreis 2026	2.000,00 €	2. Geschäftskosten	2.500,00 €
2.3. 6. Tag der SH Geschichte	4.000,00 €	3. Ehrenamtspauschalen	1.920,00 €
3. Nordelbingen		4. Vers./Beiträge	300,00 €
3.1. Redaktionsassistentz	4.200,00 €	5. Mitteilungen 110 u. 111	5.800,00 €
3.2. Belegexemplare	1.500,00 €	6. Zeitschrift 151	7.000,00 €
4. Exkur./Vorträge	500,00 €	7. Nordelbingen	
		7.1. Redaktionsassistentz	4.800,00 €
		7.2. Belegexemplare	1.700,00 €
		8. Bankgebühren	450,00 €
		9. Exkurs./Vorträge	1.000,00 €
		10. Preise	
		10.1. Preis der GSHG 2026	5.000,00 €
		10.2. Nachwuchsförderpreis 2026	2.000,00 €
		11. Sonstige Kosten (AK)	2.500,00 €
		12. Portokosten f. ZSHG u. Mitteilungen	7.200,00 €
		13. Überschuss	4.230,00 €
	55.700,00 €		55.700,00 €

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder

Prof. Dr. Christian Andree
Rudolf Böckenhauer
Karl.-H. Carstensen
Immo Doege
Dr. Manfred Gläser
Ingeborg Jürgensen
Dr. Ada Kadelbach
Jörg-Dietrich Kamischke
Joachim Kortum
Gisela Kühl
Dr. H. D. Lehmann
Prof. Dr. E. Opitz
Erika Prange
Dr. Erich Thiesen
Klaus Timm

Autorinnen und Autoren des Hefts

Silke Göttisch-Elten, Seminar für Europäische Ethnologie / Volkskunde,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstraße 40, 240988 Kiel

Christian Hoffarth, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstraße 40, 240988 Kiel

Werner Junge, Hermann-Löns-Weg 44, 24939 Flensburg

Victoria Karaski, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstraße 40, 240988 Kiel

Detlev Kraack, Seestraße 1, 24306 Plön

Tjaden Nielsen, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstraße 40, 240988 Kiel

Laura Potzuweit, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstraße 40, 240988 Kiel

Benedikt Schmitt, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstraße 40, 240988 Kiel

Eckhard Steinmetz, Holmredder 11a, 24107 Kiel

Samuel Wüsten, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstraße 40, 240988 Kiel

Detlev Kraack und Ortwin Pelc (Hgg.)

Fluch und Segen des Meeres

Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Küstengesellschaften an Nord- und Ostsee

Sonderveröffentlichung des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins zum 65. Geburtstag von Martin Rheinheimer
broschiert, 277 Seiten

Matthiesen Verlag. Husum Druck- und Verlagsgesellschaft

ISBN: 978-3-7868-5610-8

Ladenpreis: 27,00 €



In den Beiträgen des vorliegenden Bandes werden historische Ereignisse, markante Entwicklungen und persönliche Schicksale von Menschen an und auf der Nord- und Ostsee vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert näher betrachtet. Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins widmet diesen Band seinem engagierten Mitglied Martin Rheinheimer, der bis 2025 als Professor für maritime und Regionalgeschichte an der Syddansk Universitet in Odense wirkte, zu seinem 65. Geburtstag. Mit ihren seefahrts- und klimageschichtlichen, erinnerungskulturellen sowie vielfältigen weiteren wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Beiträgen zu den Küstengesellschaften in Schles-

wig-Holstein, Norddeutschland und Dänemark rücken die Autoren zentrale Forschungsfelder des Jubilars in den Fokus der Betrachtung und vermitteln Impulse für weitere Forschungen. Insgesamt finden sich 16 Beiträge, die von der Navigationsschule in Kiel über das Schicksal von Kapitänsfrauen, dem Fischexport aus Esbjerg nach Elmshorn, der Aussöhnung der zerstrittenen Nordfriesen nach dem Zweiten Weltkrieg und anderem mehr mit Meeresbezug berichten.

Mitglieder der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte sowie des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins erhalten das Buch mit einem Rabatt von 30% zum Mitgliederpreis für 18,90 Euro (+Porto) beim Matthiesen-Verlag. Weitere Informationen online unter geschichte-s-h.de.

Klaus Gereon Beuckers, Kathrin Kirsch und Sonja Klimek (Hgg.)

Nordelbingen: Beiträge zur Geschichte der Kunst und Kultur, Literatur und Musik in Schleswig-Holstein

Bd. 91.2025

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, dem Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf und der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek
Hardcover, 206 Seiten

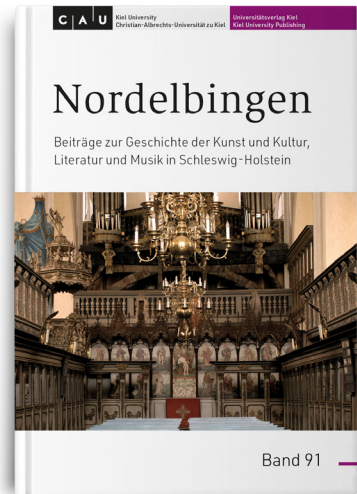
Universitätsverlag Kiel, Kiel 2025

ISBN (Print): 978-3-910591-78-3

ISBN (PDF): 978-3-910591-77-6

Ladenpreis: 44,90 €

In „Nordelbingen“ werden neue Forschungen zur Geschichte der Kunst, Kultur, Architektur, Literatur und Musik veröffentlicht, die sich auf das Gebiet nördlich der Elbe einschließlich Lübeck und Hamburg beziehen. Das Jahrbuch richtet sich an Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler sowie an Interessierte der verschiedenen Disziplinen. Publiziert werden Aufsätze und Rezensionen, die sich auf das Gebiet nördlich der Elbe einschließlich Lübeck und Hamburg beziehen. Band 91 enthält acht thematisch vielfältige Beiträge, die von den Aufnahmen im Kloster Preetz über infrarotreflektografische Neufunde im dortigen Chorgestühl, den Streit um die Eiderstedter Täufer als Beispiel innerchristlicher Toleranz, eine neuentdeckte Entwurfszeichnung von Jürgen Ovens, die 1755 entstandenen Embleme am Kieler Rathaus, Aspekte einer Musikästhetik Carl Friedrich Cramers, die jüdischen Friedhöfe in Schleswig-Holstein bis hin zur Entdeckung eines kleinen Teils des Bayeux-Teppichs im Landesarchiv handeln. Überdies beinhaltet die Ausgabe einen Überblick über die Schleswig-Holsteinische Literatur des Jahres 2024 sowie einen umfangreichen Rezensionsteil. Weitere Informationen online unter geschichte-s-h.de.



Beitrittserklärung

- als Einzelmitglied (50 Euro jährlich)
- als Ehepaar/Familie (60 Euro jährlich)
- als Studierende, Auszubildene etc. (10 Euro jährlich)

Datum

Unterschrift

- Ich möchte den Mitgliedsbeitrag regelmäßig selbst überweisen.
- Ich bin damit einverstanden (bis auf Widerruf), dass der Mitgliedsbeitrag durch Lastschrift eingezogen wird.

Bank:

IBAN:

BIC:

Datum

Unterschrift

Vor- und Nachname:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail-Adresse:



oder über unser Online-
Formular

Die MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE GESCHICHTE (MGSHG) berichten von Ereignissen, Vorhaben und Arbeiten in der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Sie informieren außerdem über Einrichtungen, Veranstaltungen und Forschungen mit landesgeschichtlichem Bezug außerhalb der Geschichtsgesellschaft. Die Mitteilungen veröffentlichen auch Diskussionsbeiträge, Vorträge und kurze Aufsätze, die für eine Veröffentlichung in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte nicht infrage kommen.

Herausgeber: Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. www.geschichte-s-h.de
Redaktion MGSHG: Prof. Dr. Oliver Auge, Anne Krohn, Lynne Lux und Markus Kretschmer
Historisches Seminar/Abt. für Regionalgeschichte, Leibnizstraße 8, 24098 Kiel,
Tel. 0431/880-2293, E-Mail: mgsghg@histosem.uni-kiel.de

Im Interesse einer möglichst vielseitigen und vollständigen Berichterstattung sind alle, die sich aktiv mit der Geschichte Schleswig-Holsteins beschäftigen, zur Mitarbeit an den Mitteilungen aufgerufen. Manuskripte für die Mitteilungen sind jederzeit willkommen.

Vorstand der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte:

Friedrich Rantzau, Gut Rastorf, 24211 Rastorf, E-mail: friedrichrantzau@gmail.com (Vorsitzender)
Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestraße 1, 24306 Plön, E-mail: detlev.kraack@gmx.de (Stellv. Vorsitzender)
Vivien Specht, Föhler Weg 17, 24107 Kiel, E-Mail: schriftfuehrung@geschichte-s-h.de (Schriftführerin)
Dr. Martin Skaruppe, Teichstraße 11, 24235 Laboe (Rechnungsführer)
Dr. Jens Ahlers, Roggenkamp 8, 24768 Rendsburg
Prof. Dr. Oliver Auge, Historisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24098 Kiel
Prof. Dr. Dr. Rainer Hering, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig
Dr. Angela Huang, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums
c/o Europäisches Hansemuseum Lübeck GmbH, An der Untertrave 1, 23552 Lübeck
Werner Junge, Hermann-Löns-Weg 44, 24939 Flensburg
Frank Lubowitz, Claedenstraße 9, 24943 Flensburg
Dr. Stefan Magnussen, Historisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24098 Kiel
Dr. Maike Manske, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Wall 47/51, 24103 Kiel
Dr. Ortwin Pelc, Halstenbeker Weg 65, 22523 Hamburg
Dr. Uta Kuhl, Museum für Kunst und Kulturgeschichte Schloss Gottorf, Schlossinsel 1, 24837 Schleswig, uta.kuhl@landesmuseen.sh

Ehrenmitglieder:

Karl-Heinrich Buhse, Heide
Jörg-Dietrich Kamischke †, Selk
Prof. Dr. Jürgen Miethke, Molfsee
Dr. Ingwer Momsen, Mönkeberg
Dr. Hans F. Rothert, Kiel
Prof. Dr. Thomas Steensen, Nordstrand
Prof. Dr. Peter Wulf, Gettorf

Patronate:

Dr. Martin Skaruppe
Klaus Eckstein
Dr. Norbert Klaus

Beitrittserklärungen, Anschriftenänderungen und andere Mitgliederangelegenheiten sind an die Geschäftsführung zu richten: Vivien Specht, Föhler Weg 17, 24107 Kiel, E-Mail: schriftfuehrung@geschichte-s-h.de (Schriftführerin)
Exkursions-Anmeldungen sind zu richten an: Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestraße 1, 24306 Plön, Tel. 04522/508391, E-Mail: detlev.kraack@gmx.de

Der Mitgliedsbeitrag beträgt im Jahr 50 € für Einzelmitglieder, mindestens 50 € für Institutionen, 60 € für Ehepaare, 10 € für Auszubildende (Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende, Referendarinnen und Referendare) oder einmalig mind. 500 € für Einzelmitglieder für eine lebenslange Mitgliedschaft.

Bankkonto: Förde Sparkasse Kiel, IBAN: DE29 2105 0170 0011 0038 03, BIC: NOLADE21KIE

ISSN 2196-3428 www.verlagsgruppe.de/husum-verlag

C | A | U

Kiel University
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Universitätsverlag Kiel
Kiel University Publishing

Nordelbingen

Beiträge zur Geschichte der Kunst und Kultur,
Literatur und Musik in Schleswig-Holstein



Band 91

NEU
in der Reihe *Nordelbingen*
siehe S. 95 in dieser Ausgabe